

COLLECTANEA  
MEDICO-PHYSICA,

Oder

Holländisch

Jahr = Register /

sonderbahrer

Anmerckungen /

die so wol in der Arzney Kunst /  
als Wissenschaft der Natur in ganz

Europa vorgefallen /

der Dritte Theil

auff das Jahr clc lcc xxii.

Theils aus selbst eigener Erfindung / theils  
aus Communication unterschiedener

Herrn und Liebhaber

zusammen getragen

Durch

STEPHANUM BLANKART,

der Arzney Kunst Doctorem und Vorneh-  
men Practicum zu Amsterdam /

Aus dem Holländischen in das Hoch-Deutsche übersetzt

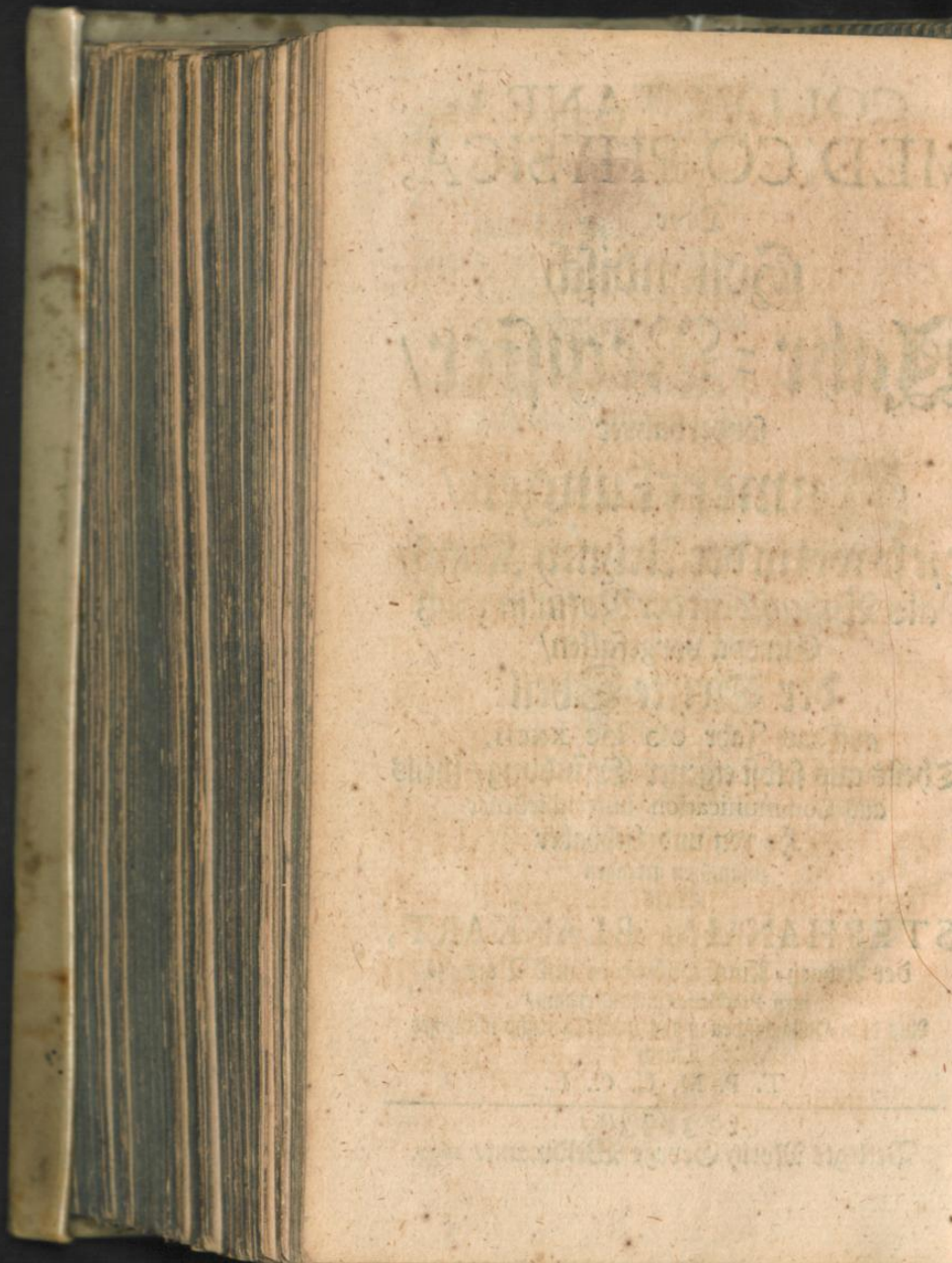
Durch

T. P. M. C. G. L.

---

1690

Berlegt Moriz George Weidmann / 1690.



MED. CO. LIBRICA

ST. HANNA

ST. HANNA

ST. HANNA

ST. HANNA

ST. HANNA

Dem  
Edlen / Wohl-Ehrenvesten Groß-  
Achtbahren und Hochgelahrten  
Hn. Martin Richtern /  
Des Weltberuffenen Görlizi-  
schen Gymn. wohl-meritirten  
Pro-Rectori,

Und

Dem Wohl-Ehrenvesten / Groß-  
Achtbahren und Wohlgelahrten  
Hn. George Schönen /  
J.U.C. und Vornehmen  
Bürger in Görlitz /

Wie auch

Dem Wohl-Ehrenvesten / Groß-  
Achtbahren und Wohlbenahmten  
Hn. Jeremias Bürgern /  
Vornehmen Bürger / wie auch Kauff-  
und Handelsmann in Görlitz /  
Meinen respective Hochzu-  
Ehrenden Herren Præceptori, Vor-  
nehmnen Patronen, und Werthge-  
schätzten Freunden.

X 2

Hoch:

HochzuEhrende  
Herren/

**W**enn ich die sonderbah-  
ren Wohlthaten und  
grosse Gunst/ die ich von  
ihnen genossen / considerire,  
so befunde ich mich ihnen höchst  
obligiret; und weil ich keine  
andere Art verspühre / wie ich  
einiges Zeichen meines dank-  
baren Gemüths ihnen darstel-  
len könne: habe ich mich unter-  
fangen den des von mir über-  
setzten Holländischen Jahr- Re-  
gisters dritten Theil ihnen zu-  
dediciren: in Hoffnung / sie  
werden solches Unterfangen  
nicht in Ublen vermercken; son-  
dern die hierinnen enthaltenen

Histo-

Historien/ als in deren Durchle-  
 sung offters von vielen Berrich-  
 tungen abgemattete Gemüther  
 erquicket worden/ geneigt durch-  
 lesen/ und ich hoffe/ obschon Die-  
 selben nicht eigentlich zu ihrer  
 Profesion gehören / werden  
 sie dennoch einige Ergözkigkeit  
 und Verwunderung derer in  
 der Natur vorkommenden Sa-  
 chen daraus nehmen: mir auch  
 ferner nach/ als vor/ mit ihrer  
 Gunst und grossen Bewogen-  
 heit zugethan verbleiben/ als der  
 ich Lebenslang verharre

Meiner Hochzu Ehrenden

Herrn

Leipzig den 10

Dienstbestieffenster

Apr: 1690.

Job. Peucer/ M. C. G. L



## An den Leser.

**W**er ein Werk anfängt /  
ist schuldig solches (wo  
es anders gut) auszu-  
führen: Ich habe im Jahr 1680  
den ersten; und vor kurzem den  
andern Theil dieser Collecta-  
neorum in Druck gegeben: mit  
Versprechen / solche jährlich zu  
continuirem. Hier folget nun  
der dritte Theil: welcher nach  
meinem Urtheil den ersten über-  
triffet. Man lernet und siehet  
alle Tage mehr und mehr / und  
also müssen per consequens

auch

auch die Observaciones accurater und importanter seyn. Ich meines Orthes bin allezeit willig meine Opinion zuverändern / wenn ich etwas Bessers lerne / und dahero rühret es: daß meine zuletzt herausgegangene Schrifften denen erstern contradiciren. Dieses gegenwärtige ist keine Arbeit: darinnen ich philosophire, sondern ein Werk voller Observaciones: die einem Ursache zu speculiren und zu philosophiren geben.

Ich habe hier / wie auch bereits in dem andern Theile unter jede Observation den Nahmen dessen / der sie observiret /

gese.

gesetzet / denn ich vernommen:  
 daß etliche solches begehret ha-  
 ben / weil sie ohne Benennung  
 des Nahmens kein Urtheil über  
 die Sache haben fällen wollen.  
 Beliebet den Wehrten Leser  
 diese meine Arbeit abermahls  
 zu Dank anzunehmen / und de-  
 nen Herren Medicis und an-  
 dern vornehmen Freunden das  
 jenige / was sie anzumercken vor-  
 gut und würdig schätzen / zu  
 communiciren: so werden sie  
 auch künfftig den weitern Ver-  
 folg dieser Arbeit zuerwarten  
 haben. Ich verbleibe ihr aller-  
 seits Dienstwilligster

Freund und Diener

St. Blanckart /  
 M. D. N. F.



B. C. D.  
COLLECTANEA  
MEDICO-PHYSICA

Oder  
Holländisch Jahr-  
Register /  
Sonderbahrer

Anmerkungen /

Dieso wohl in der Arzney-Kunst/als  
in der Wissenschaft der Natur in ganz  
Europa vorgefallen.

Dritter Theil /

Angefangen mit dem Jahr 1682.

Des

Siebenden Hunderts

Erste

Anmerkung.

Seltfame Colicke nebst einer  
sehr beschwerlichen Fortgehung einge-  
schlucketer Bley-Kugeln/ curiret.

Dritter Theil.

A

Mein

Mein HochzuEhrender Herr  
Blancart.

**N**achdem ich in der Vorrede des ersten  
Theils von Sr. Exc. Collect. Me-  
dico-Phys. gesehen habe: daß Se.  
Exc. alle Liebhaber/denen etwas rares  
begegnen möchte/ ersuchet/ ihn solches zu com-  
municiren/ habe ich vor gut befunden diese sol-  
gende Observation S. E. mitzutheilen: weil  
selbe meines Erachtens sehr wahr ist/ und zwar  
desto mehr/ weil dieser Patient/ dessen allhier  
wird Erwähnung geschehen/nicht nur von dem  
gemeinen Volcke/ sondern selbst von etlichen  
Doctoribus vor todt gehalten ward.

Ein Fährrieh zu Breda hatte die Colicke/  
der schluckte auff Einrahren eines Chirurgi 2  
grosse Musqueten Kugeln ein: als er sie aber  
hinab geschlucket hatte/ blieben sie ihn in den  
Gedärme liegen: und die Schmerzen wurden  
so groß/ daß er genöthigt ward einen Docto-  
rem Medicinæ zu sich hohlen zu lassen/ der ihn  
einige Medicamenta verordnete/ als er aber  
sah: daß er nichts mit ausrichten kunte/ so ur-  
theilte er todtens/ daß diesen Patienten nicht zu  
helfen stüade. Drauff resolvirte gedachter  
Fährrieh/ nachdem er immer verzweifeln  
wolte.

wolte/nach Schwoß zuziehen/ weil seine Eltern  
 alldar wohnten: allwo er/nachdem er sehr viel  
 ausgestanden/ den 8 Jul. 1680 ankam/ an wels-  
 chem Tage er die Kugeln bereits 11 Tage in sei-  
 nem Leibe hatte/ und von Anfang seiner Kranck-  
 heit an war hartleibig gewesen. Als ich des A-  
 bends zu ihm kam/ befand ich ihn in sehr grossen  
 Schmerzen/ bald legte er sich auff den Bauch/  
 bald auff den Rücken/ bald stand er auff dem  
 Kopffe/ bald sprang er aus dem Bette/ wobey er  
 allezeit schrie und klagte. Die Schmerzen zu-  
 stillen gab ich ihm einen Löffel voll Tinct. ano-  
 dynæ: da unterdessen folgendes Clystier zuge-  
 richtet ward:

℞ Decoct. emollient. pro Clyst. ℥viij  
 Vitell. ovor. no. j.  
 Butyr.  
 Ol. Aneth. ʒjss  
 M. F. Clyster.

Dieses wurde alsobald appliciret/ um den Leib  
 zuerweichen/ und die Schmerzen zu stillen wur-  
 de das folgende Cataplasma gebraucht:

℞ Flor. Chamomill.  
 Melilot.  
 Sambuc. ʒʒ  
 Micæ panis albi ℥jv  
 coq. in lacte in formam pultis, add.  
 sub finem

℥ 2

pit-

pingv. anferin. ℥iij  
 vitell. ovor. n. ij  
 Croci ℥j. f. Cataplasma.

Durch diese 3 Medicamenta wurde der Schmerz einiger massen gestillet / und der Leib ein wenig geöffnet: das doppelte Genever-Wasser trug auch etwas zur Linderung bey. Nachdem durch diese Dinge / fürnehmlich durch das Elystier / welches täglich 2 mahl appliciret wurde / die intestina crassa fast ledig / und zugleich weich geworden waren / so befand ich vor gut ihn folgende infusion zuverschreiben: in Hoffnung: daß hiedurch die Kugeln hinabwärts würden getrieben werden.

℞ Fol. Senn. f. f. ʒvj  
 pass. min. conquass. ʒj  
 Sal ꝑi ℥ij in fund. in  
 Vini Gall. alb. q. f. per noctem;  
 Colat. ℞j add.  
 Syr. rosar. solut. ℥j.

Hievon gab ich dem Patienten des Morgens vier Unzen / drey Stunden darnach wiederum vier Unzen / und fuhr also fort: hievon wurden die Schmerzen grösser / indem die Häutlein der Gedärme immer mehr und mehr ausgespannet wurden. Endlich damit die Purgation ihre Operation desto besser thun möchte: so gab ich

ge=

gegen Abend das vorgemeldte Elystier noch einmal: wodurch zu grosser Freude die Kugeln abgeföhret worden/ welches der 18 Tag darnach war/ als er dieselben verschlucket. Der Schmerz wurde zwar auffeine Zeit gestillet; aber er kam doch wieder: also/ daß es eine rechte Scorbutische Colicke war: wie ich solches hernach aus folgenden Scorbutischen Mitteln befunden: als

Sp. Cochlear. \*ci &c.

Denn durch die folgende Mixtur und stets etwas darzu gebrauchten Genever-Wasser/ gingen die Schmerzen alle weg:

R̄ Aq. Cochlear. ℥iij

Vit. Matth. ℥j

Sp. Cochlear. ℥iij

\*ci ℥j

Ol. Anif. gtt. iij

Syr. Cort. Citri ℥iij

F. Mixtura cochleatim sumenda.

Der Leib wurde mit folgenden Sälbleim geschmieret:

Rec. Ol. lumbr. terrestr.

Chamomill. ää ℥ij

Sp. Cochlear. ℥iij

M. F. Linimentum.

Endlich ordnete ich ihn noch eine Purgation:

℥j

durch

durch welche Remedia denn der Patient zu seiner vorigen Gesundheit gelangete. Dieses Gr. Exc. zu communiciren hab ich vor etwas nöthig erachtet: weil es meinen Gedancken nach etwas rares ist: daß auff diese grosse Schmerzen/ die in die 18 Tage continuiert/ kein Fieber/ inflammation, abscessus, oder sphacellus intestinorum gefolget ist. Womit ich nach Verpflichtung meiner Dienste gegen dem HochzuEhrenden Herrn verbleibe

Gr. Exc.

Schwolle den 18  
Octobr. 1681.

Gehorsamster Diener

**BERNHARD. HUETIUS,**

Med. Doct.

II.

**Was die Einbildung der Mutter in der Frucht vermöge/ als welche mit einer Morellen über dem Auge gebohren worden.**

Eine Frau zu Amsterdam hatte ein Töchtergen: das wurde in einem Garten auff Morellen gehethen: als sie bey ihrer Mutter um Verwilligung dahin zugehen/ anhielt/ ward ihr solches vergönnet/ als sie nun foreging/ so sagte

sagte ihre Mutter zu ihr: bringe mir auch was Morellen mit. Das Mägdgen/ als sie sich den Abend, was lange bey der Gesellschaft auffhielt/ fürchte sich/ was die Mutter dencken würde/ wo sie so lang bliebe. Als sie aber zu Hause kam/ brachte sie der Mutter welche Morellen mit: Die Mutter besah dieselben eine Zeitlang/ und aß sie endlich auff. Des Nachts traumete ihr/ sie sey in einem Garten/ wo Morellen wären: der Mann fragte sie/ warum sie so unruhig griffe: sie sagte/ daß sie gerne Morellen hätte/ und könnte sie nicht bekommen. Als sie erwachte/ so rieb sie ihre Augen ziemlich. Nachdem sie dieses dem Manne erzehlet/ so ging der Mann in der Nacht hin/ und bemühet sich Morellen zuzuschaffen: als er sie seiner Liebsten brachte/ so aß sie alle auff/ und zwar mit grossen Appetit: aber es bekam ihr gar übel: denn sie bekam wenig Zeit darnach eine todte Frucht/ mit der sie fast 9 Monathe schwanger gegangen: diese hatte eine erhabene Figur/ wie eine Morelle auff dem Auge.

Die Ursache dieser Einbildung und starcken impression in das Kind meinen etliche zu seyn: daß die Imagination, welche die Mutter hat/ mit der Seele des Kindes eine Gemeinschaft

habe/ das ist: daß sich das Kind eben dasjenige /  
 was sich die Mutter imaginiret / einbildet:  
 Item/ daß indem die imagination der Mutter  
 zu stark/ könnten solches dieselben zarte Gefäßgen  
 des Gehirns nicht vertragen: sondern dieselben  
 würden gleichsam zerbrochen/ bis daß sie zu des  
 Kindes ihren Gehirne kämen/ woraus denn ge-  
 schehe: daß etliche Kinder ohne Gehirne (wie  
 uns solches der Herr F. Ruyssch gewiesen/ und  
 es der Kerckringius abgebildet) etliche ohne  
 Kopff/ ohne Armen / Beine und d. g. auff die  
 Welt kämen.

Blancart.

III.

**Meer-Viebzigen legen ihre Ey-**  
 er in die See/ und werden darinnen  
 ausgebrütet.

**D**ie Leute/ so zu Wick auff der See/ und an  
 andern See-Stränden/ wo sich die Meer-  
 Viebzigen auffhalten/ wohnen/ bezeugen daß die  
 Fischer mit ihren Zug-Nezen die Eyer/ un Jung-  
 gen in den Evern/ wie auch selbst die Jungen aus  
 der See aufffischen: welche Vogel man denn mit  
 allen Recht See- und Wasser- Vogel nennen  
 kan. Aber dieses wil ich noch hinzusetzen / daß die-



dieselben nicht allezeit ihre Eyer in das Wasser sondern auch in das Rohr und das Land um die See und Meer legen: wie ich denn ihrer viel gessen/ so an dem Naarder-Meer gelegen/ und mir von Herrn Johann Colyn/ J. U. D. und Ober-Auffsehern über das Naarder-Meer ꝛc. verehret worden. Sie sind ein wenig grösser/ als die gemeinen Kiebitzen-Eyer ebenfalls gespreckelt/ und haben einen sehr Fischhafftigen Geschmack.

Blancart.

IV.

## Bronchotomia oder Laryngotomia.

**M**An findet bey vielen Scribenten in der Angina die Bronchotomiam vorgeschrieben: aber man liest bey wenigen: daß solche ins Werck gestellet worden. Th. Bartholinus erzehlet in seinen Episteln und zwar Cent. I. Epist. LXXXI. daß Herr Renatus Moreau so the 2 mal mit guten Succes ins Werck gestellt. Siehe hiervon auch Spiegelium, Severinum u. a. Es ist geschehen/ daß/ wie ich vor 10 oder 12 Jahren zu Francker studiret/ eine Bronchotomia verrichtet wurde/ allein

21 5

mit

mit einem üblen Succes: indem die Versohn bereits in ersticken und sterben war. Doch darff man sich deswegen nicht scheuen solche bey Gelegenheit vorzunehmen: aber es muß geschehen / daß das Ubel noch nicht gar zu hefftig / und der Patient bereits von Kräfften kommen ist.

Blancart.

V.

**Durch die Imagination werden 2 schwarze Kinder von einer Frauen geboren.**

**D**er Herr Jacob Kats erzehlet an einem Orte in seinen Versen: daß eine schändliche Frau ein hübsch Kind geboren / weil diese Frau zuvor auff ihren Schrancken ein schön Bildgen von Stein stehen / und dasselbige allezeit in ihrem Schwangergehen angesehen hatte.

Es ist zu Amsterdam geschehen / daß eine Frau zu zweyen mahlen schwarze Kinder geboren: da man denn eine üble suspicion auff sie faßte / ob es auch recht zuginge. Der Herr Nic. Tulpius wurde darüber consuliret; der fragte sie / ob zuweilen ein Rohr in das Haus fähme / oder ob sie irgends von einem erschreckt worden: sie ant-

antwortete aber/ nein. Der Herr Tulpius sagte/ es müste doch etwas seyn/ drum fragte er: ob sie schwarze Bilder/ oder Schildereyen/ dar- auff Rohren gemahlet/ in ihren Hause hätte: dar auff fiel ihr ein/ daß in ihren Laden ein kleiner Rohr stünde/ und sie besann sich auch/ daß sie oft wäre beywährenden Schwangergehen hin- ein gegangen/ um den Rohr zusehen. Nach- dem man nun dieses Bild hinweggethan/ so hat sie darnach weisse Kinder gebohren.

G. von Tongeren.

## VI.

Ob das Blut anwachse/  
oder nicht.

Monfr. Reinalt.

**E**ch habe nicht unterlassen können desselben Schreiben zubeantworten: wiewohl ich durch meine Collegia und Praxin etlicher ma- ssen daran verhindert worden.

Betreffende desselben Frage/ ob das Blut anwachse oder nicht/ so wird über folgendes unter denen Gelehrten gestritten. Das Vergrösse- rungs-Glas weist uns: daß das Blut aus ein- hauffen runden Kügellein bestehe. Wenn diese  
zu

zu Anfange in einer gewissen Anzahl gemacht/ und derselben Menge niemahls vermehret würde/ so würden wir können daraus schliessen : daß wenn das Blut einmahl weggelassen würde/ so könnte es niemahlen anwachsen. Weil aber dieses fundament nicht gewiß/ und das Blut vielleicht nur ein hochgefärbter Chylus ist : so kan dasselbe wohl anwachsen/ und wil ich solches mit 2 Exempeln zubehaupten suchen.

Wilhelm Worm (erzehlet Th. Barthol. in seiner Anatomie) kennet zu Veron einen Mönch: der innerhalb 28 Jahren/ so wohl durch Aderlassen und Schröpfen 406 Pfund Blut ist los worden: wenn nun dieses wahr ist (wie es denn gar wohl wahr seyn kan: denn in Spanien läst man meistens 2 mahl zur Ader) alle Monate so muß das Blut nothwendig anwachsen: weil ein Mensch selten über 30 Pfund Blut bey sich hat.

Item/ man seze/ daß ein Weibs-Persohn/ von ihren 12ten Jahre biß in das 45te alle Monate ein halb Pfund Blut per uterum wegließe: nun wären dieses 33 Jahr/ binnen welcher Zeit 198 Pfund (Rauffmanns-Gewichte) müsten von ihr gegangen seyn. Wenn es nun nicht wäre: daß das Blut anwüchse/ so könnte auch nicht so viel Materie bey ihr seyn/ die weginge.

Hier=

Hieraus schliesse ich nun: daß das Geblüthe anwachse/ und nichts anders denn ein Chylus sey/ der durch stetswehrende Bewegung der subtilen materie oder fermentation und salpetrische Luft in eine rothe Tinctur ist verändert worden/ fast auff die Art/ wie in der Chiemie/ da durch langwieriges circuliren eine bleiche materie in einen rothen Liquorem verwandelt wird.

Die rundten Kügelchen/ die in dem Blute sind/ betreffend; so meine ich/ daß solche nichts anders sind/ als die Particulgen des Chyls, die zuvor erkicht waren/ und nun durch das stete umlaufen/ subtile Luft/ und Wärme runder worden sind: gleichwie man in dem gekochten Wasser siehet: dessen Theilgen zuvor scharff und erkicht waren/ durch das Kochen aber rund werden/ und also kan das Thee trincken nicht so schädlich seyn/ wiewohl etliche meinen/ weil das Wasser rundte Kügelchen kriegt/ und per consequens eine kleinere Figur bekoimet/ darinnen ein Hydrometron oder Wasser-Wage-Glas viel tieffer niedersinken wird: als in ungekochten Wasser: welches Experiment wir ohnlängst in dem Hause des Herrn Schöppen Schafes/ in Gegenwart des Herrn Corn.  
Bon-

Bontekoes und mehr anderer gesehen haben.

Die Spanier lassen oft alle Monate zur Ader: (wie bereits oben gedacht) wenn das Blut nun nicht anwuchse: so müsten sie ja nothwendig sehr schwach werden/ da sie doch meistens ein hohes Alter erlangen.

Dieses wenige/mein ich/ wird meinen Herrn/ hierinne/ ob das Blut anwuchse oder nicht/ Satisfaction geben. Er lebe wohl: ich bleibe Sein Diener

Amsterdam den 8.

Jan. 1682.

St. Blanckart/

Med. Doct.

VII.

## Mittel um schöne Kinder zubekommen.

Es ist geschehen/ daß eine Frau/ Busi genannt/ als sie schwanger war / in ihrer Kammer einige Schildereyen hangen hatte/ worauff die 5 Sinnen abgebildet waren/ Sie sahe allezeit das eine von diesen Bildern an/ und bekam eine Tochter/ die diesem Bilde ganz gleiche sahe. Dergleichen Exempel erinnere ich mich ebenfalls in J. Kats gelesen zuhaben: und daß durch die Einbildung viel ungewöhnliche

Sae

Sachen bey Tragung der Kinder vorgehen/ ist  
gewiß.

Derhalben / wenn jemand schöne Kinder  
haben wil/ so muß man machen : daß die Frau  
allezeit schöne Bilder für sich habe/ auff welche sie  
gleichsam verpicht sey/ so wird sie/ (indem sie die  
Ideam allezeit hievon in ihrem Gehirne hat)  
auffer Zweifel ein schön Kind bekommen. Daß  
unterschiedene Monstra durch die Imaginati-  
on zu wege gebracht worden/ hab ich zuvor mit  
unterschiedenen Exempeln bewiesen.

Blanckart.

VIII.

**Superfoetatio oder Uter-**  
**schwängerung.**

Es ist vor etlichen Jahren geschehen/ daß zu  
Amsterdam bey der Börse eine Frau dar-  
nieder kommen: die als sie nach geendigten Wo-  
chen zur Kirchen gehen wolte/ zu ihrem Manne  
sagte: Mein Schas ich befinde mich nicht wohl:  
und wenn ich nicht gelegen hätte/ so meinte ich/  
ich müste darnieder kommen / und sie bekam  
auch nach wenig Stunden noch ein Kind.

Blanckart.

IX.

**Eine andere Superfoetatio.**

Eine

**E**ine Frau hat mir erzehlet/ daß sie schwanger gewesen sey: und nach Verlauff neun Monathe ein Kind geböhren: binnen welchen 9 Monathen sie auch abortirt hätte/ welche Frucht irgend 2 bis 3 Monathe alt gewesen.

Blancart.

X.

**F**alsche Imagination oder  
Melancholia.

**E**ine Frau E. E. vor etlichen Jahren zu Wilhelmsstadt wohnend/ hat mir erzehlet/ daß als sie aus dem Wochen-Bette auffgestanden/ habe sie sich allezeit eingebildet/ daß sie auff Vogels-Klauen ginge: welche Einbildung aber nach wenigen Wochen vergangen/ und sie wieder zurechte kommen sey.

Blancart.

XI.

**E**ine Jungfer/ die Milch in  
den Brüsten.

**B**artholinus erzehlet in seinen Schriften etliche Exempel von Jungfern/ die Milch in ihren Brüsten gehabt; aber eine Frau/ welche ich in Beschaffenheit der Weiblichen Theile um  
sie



ſie zur Wiſſenſchafft / die eine Weib-Mutter haben muß / bequem zu machen) informirte/ erzehlete mir: daß ihre Enckelin/ von der ſie wüſte/ daß ſie noch Jungfer ſey/ Milch aus ihren Brüſten laſſen könnte.

Blanckart.

XII.

Melancholia, oder falſche Einbildung von einer Perſohn / die meinete/ daß ſie ſterben müſte.

Eine Perſohn zu Alameer war in eine Kranckheit/ die man Melancholiam neſit/ verfallen: die/ ſo bald als ſie nur etwas fallen hörte / meinete / ſie müſte ſterben / oder / als ſie hieher nach Amſterdam kam/meinete ſie/ſie müſte auff der Straſſe todt bleiben.

Blanckart.

XIII.

Zähne/die in 80ſten Jahre gewachſen.

Ich habe in meiner Anatomie, wo ich von den Zähnen handle/ erzehlet: daß Nicolaus Lachtropius, da er 85 Jahr alt worden/ neue Zähne in ſeinen Mund bekommen. Der  
Dritter Theil. B gleich

gleichen Exempel findet man auch in denen Actis Philosoph. Anglicanis. Aber vor kurzer Zeit/ war ich bey einer Frauen die Krebsin hieß/ und iso in Engeland ist: welche 80 Jahr alt war/ und zwey junge Zähne vorne in dem Mund kriegte. Sonst schien sie noch sehr gesund und bethulich zu seyn; also daß in allen ihren Berricht- und Bewegungen ihr Alter nicht zu merken war: sie hatte noch Pechschwarz Haar auff dem Haupte/ welches sehr dicke war. Sie erzehlte/ daß sie so gesund geblieben und zu solchem Alterthum durch offten Gebrauch des Cardui benedicti kommen sey: welches sie in einer Suppen gekocht/ und also zuweilen gebraucht.

Blancart.

XIV.

**Begierde einer Frauen zu stehlen bey wehrenden Schwanger-gehen:**  
da dieselbe sich sonst allezeit ehrlich gehalten.

**E**ine Frau zu Amsterdam hatte/ wenn sie Schwanger ging/ grosse Begierde zu stehlen. Es geschah daß sie etlichemahl von dem Feigen-Dam einige Stoffe hoblen ließ/ von welchen sie/ wenn sie ihr gebracht worden/ etliche Ellen abschnit-

schnitte. Der Krahmer / als er dieses allzeit merckte / ging zu ihr / und bekante sie ihn auff hartes Anhalten : daß / wenn sie schwanger sey / sie allezeit dieses Laster an sich habe. Doch wurde dem Krahmer 3 mahl so viel wieder gut gethan / als er Schaden gelitten.

## Blancart.

## XV.

## Wunderliche Sympathie eines abgelöseten Arm anbetreffend.

Der berühmte Herr Schmals zu Leyden / hat mir erzehlet / daß eine Person an ihrem Arme einige Härteigkeit empfunden / die nach und nach so groß worden / daß der Patient selbigen wegen Schwere nicht mehr zutragen vermochte. Man resolvirte den Arm abzulösen / welches auch durch vorgemeldten Herrn Schmals verrichtet ward. Als der Arm wie sich gehöret / verbunden worden / hat man das abgelösete / examiniret / welches man ganz Speckhafftig / und das Bein mit einer Spina Ventosa besetzt funden. Dieses Speckhafftige wurde ins Feuer geworffen : da es denn in einander schrumpffte / wie alle drüßichte Theile thun sollen / darnach anatomirte man den

B 2

Arm/

Arm/ man zog die Haut ab/ und zerlegte die Musculos u. d. g. Nachdem dieses geschehen war/ so klagte der Patient/ daß er grosse Hitze gefühlet hätte: als wenn sein Arm in dem Feuer gelegen: Item/ daß er einen Schmerzen gefühlet hätte/ als wenn ihn die Haut von dem Arme gezogen würde/ bis an das Ende der Nägel. Dar- nach steckte man ein Stückgen in kalt Wasser/ und er hatte gefühlet/ als wenn ihn der Arm in kalt Wasser gesteckt würde. Als dieses die Me- dici höhreten/ verwunderten sie sich darüber/ doch fiel ihm ein/ was sie mit den abgelöseten Ar- me gemacht hatten/ und befunden/ daß es eben eine solche Sympathia, als wie die/ von welcher der Herr Digby an einen Orthe von seinem sympathetischen Pulver erzehlet: allwo er sa- get/ daß das beblutete Tuch eines Edelmanns vor das Feuer gehangen worden: da denn der Edelmann/ der hievon nichts wuste/ grosse Schmerzen empfand/ welches er auch alles er- zehlet: daß er gar nichts davon gewust: da es denn alles mit der Zeit und Stunde überein- fahm.

Schmalz.

## XVI.

**Heraushangendes Gedärme**  
in einem neugebohrnen Kinde / welches  
durch einen Fall der Mutter verur-  
sacht worden. Der

**D**Er wohlerfahrene Medicus Andreas Boeckelmann hat mir erzehlet: daß er eine Frau gekennet: die/ als sie auff das höchste schwanger gegangen/ sich zufälliger Weise an ihren ausgedehnten Leib gestossen: wenig Stunden darnach kalm das Kind auf die Welt/ welches eben an den Orte seines Leibes/ an welchen die Mutter sich an ihren Leibe gestossen/ ein Loch hatte/ daß das Gedärme daraus hing. Die Ursache dergleichen Zufälle hab ich anderswo gesagt.

A. Boeckelmann.

XVII.

Ein ander dergleichen  
Exempel.

**D**en gedachter Herr Schmalz hat mir erzehlet/ sagende: daß er eine Frucht aus Mutter-Leibe gezogen: deren Gedärme aus dem Leibe herausgehungen; die Ursache desselben war gewesen/ daß ein Wagen über einen Hund gegangen war/ daß ihm das Gedärme zum Leibe herausgehungen/ welches die Mutter gesehen.

Schmalz.

B 3

XIIX.

## XVIII.

**E**ine Frau von hundert Jahren/ die ihre monatliche Zeit wieder bekommen.

**D**er Ehrwürdige Herr Balthasar Becker/ Doct. Theol. Prediger zu Amsterdam hat mir erzehlet/ daß er zu Steinwick eine Frau gekennet/ die/ nachdem sie das hundertste Jahr hinter sich geleyet hatte/ wieder alle Monate drey Jahr hintereinander ihre monatliche Zeit gehabt/ welche nach diesem vor 3 Monathen gestorben ist.

B. Becker.

## XIX.

**E**ine Frau/ die bis über das hunderte Jahr allezeit ihre monatliche Zeit gehabt.

**E**ine Frau/ die meiner Liebsten mit Bluts-Freundschaft verwand/ und 106 Jahr alt ward: die hat allezeit bis in ihr letztes Alter von ihrer Jugend an ihre monatliche Zeit gehabt/ wie solches meiner Liebsten Mutter und andere mehr bezeuget.

Blancart.

XX.

C. 7 obs 98.

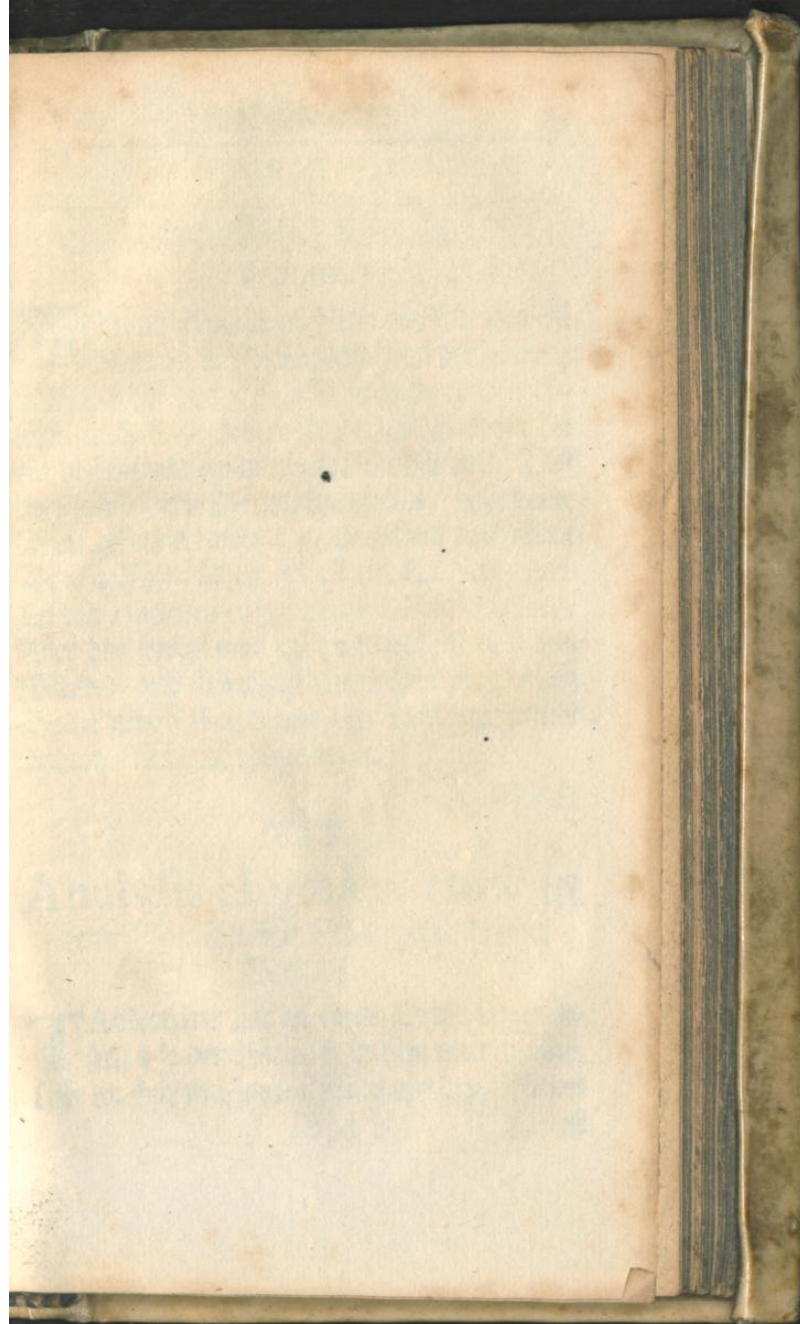


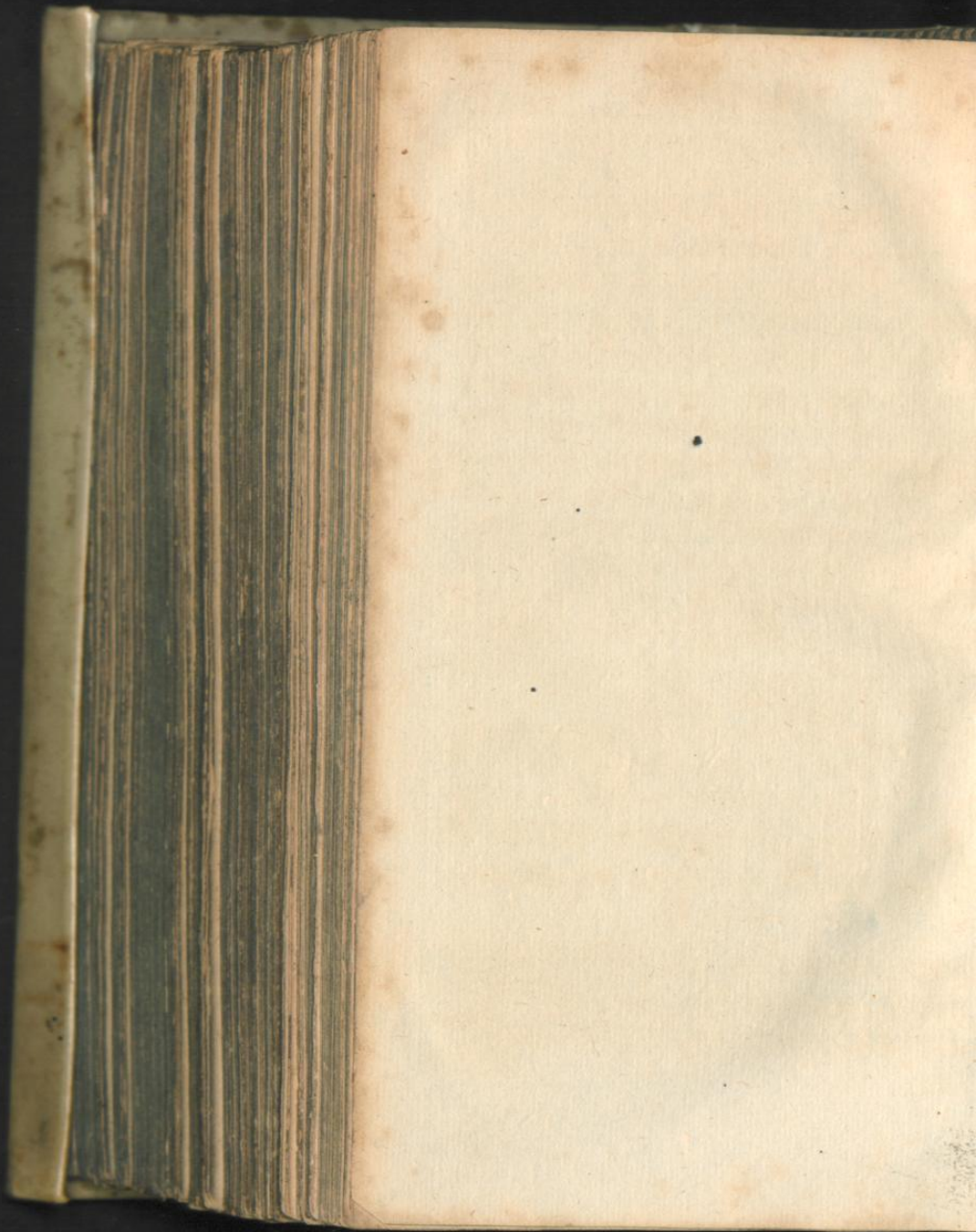
C. 7 obs. 21.











## XX.

Anmerkung von dicken  
Beinen.

**M**an weiß uns zu erzehlen: daß eine gewisse Nation in Indien sey: von der jedwede Person ein dicke Bein habe/ und würden daselbst auch keine andere Kinder gebohren/ als die ein dickes/ und ein dünnes Bein hätten. Der berühmte Herr Schmalz erzehlet: daß er eine Frau gekennet/ welcher er das Bein nach ihrer Tode geöffnet/ indem es allezeit sehr dicke gewesen war/ welches er sehr drüsenhaftig befunden. Aber dasjenige war rahr und seltsam/ daß ihre Mutter und Groß-Mutter eben dergleichen Beine gehabt/ bey denen aber nicht nur eines/ sondern alle beyde also gewesen.

Schmalz.

## XXI.

Analysis chymica eines in  
dem Menschlichen Leibe gefundenen  
Steines.

**T**Achenius hat an einem Orte angewiesen/ wie der Stein/ so in dem menschlichen Leibe wachse/ müste analysiret werden. Hievon

B 4

ist

ist aber das Experiment des Herrn Schmal-  
kes etwas unterschieden/ als der befunden/ daß  
in dreyen Unzen Steinen/ das dritte Theil Sal  
Volatile gewesen. Der Unterscheid dieser Ex-  
perimenten rühret ausser Zweifel aus der un-  
terschiedenen Art oder Structur der Steine her:  
denn die Composition des einen ist härter/ als  
des andern.

## XXII.

### Laryngotomia oder Kehlen- Schnitt.

**M**eister Molenstein hat mir erzehlet/ daß  
sein Lehr-Herr Schmalz die Laryngo-  
tomiam mit guten Succes ins Werck ge-  
setzet.

Man muß sich in acht nehmen/ daß das  
Röhrgen nicht zu weit hineinschieße/ und darum  
muß man ein rund Ringelein daran machen  
lassen/ denn wenn es zu weit hinein fället/ so muß  
der Patient stets husten.

Blancart.

## XXIII.

### Wunderliches Unflath-Bre- chen/ und rare Taubheit.

**M**eine Schwieger-Mutter hat mir vor  
wahr

wahr erzehlet/das sie einen Herrn gekennet/der/  
als er über Feld gereiset war/durstig worden/als  
er endlich an die Herberge kommen/ fordert er  
eine Kanne Bier: der Wirth gab sie ihn/so gte  
aber dabey/wenn er diese würde ausgetruncken  
haben/würde er sich übel darauff befinden. Was  
geschiehet? Als er das Bier ausgetruncken/ rei-  
set er wieder nach Dort/allwo er wohnete. Nach-  
dem er zu Hause kam/sing er ein grosses Ge pol-  
ter mit gefährlichen Schmerzen in seinem Leibe  
an zufühlen/also daß er seine Rist zum Halße her-  
ausbrechen mußte/ und hat er von dieser Zeit an  
nichts mehr unten weggelassen. Es war aber  
nicht an einem mahl genug/ sondern es kam alle  
Wochen wieder/ und zwar mit so grosser Angst  
und Schmerzen: daß sein Weib darüber ver-  
drißlich ward/ und sich oftmahls taub zu seyn  
wünschte: damit sie dieses Angst-Geschrey nicht  
mehr höhren dürffte. Welches auch geschehen/  
also/ daß sie gar nichts mehr höhren kunte. Nun  
tauwete das Ubel mit ihren Manne noch wol 12  
Jahr: biß daß er endlich starb. Es meinte ie-  
des/ daß er bezaubert sey.

Man wird aber diese Sache also können  
auslegen/ wie ich meine: daß nehmlich dieser  
Wirth wohl gewußt/ daß wenn jemand auß die

Hitze geblings kalt Bier trincke/ derselbe leicht-  
lich könne frantz werden/ und ihn mit seinen  
Worten vielleicht warnen wollen. Als nun das  
kalte Bier in den erhigten Leib kommen/ und  
aus den Magen in das Gedärme gelauffen/ hat  
es vielleicht durch seine Kälte die ausgespanne-  
ten Gedärme enge gemacht und zusammen gezo-  
gen/ oder lieber die Säfte/ die in denen Gefäß-  
gen desselben waren/ coaguliret: woraus viel-  
leicht eine Paralysis in das Gedärme kommen:  
daß sie sich nicht haben können bewegen: daher  
alles Essen mit grosser Beschwerigkeit wieder  
oben weggegangen ist. Man wird es eine Art  
der Passionis Iliacæ nennen können.

Blancart.

XXIV.

**Ubler Ausgang derer zurück-  
gehaltenen Excrementen.**

ES ist geschehen/ daß eine Frau mit etlichen  
Messieurs nach den Saur-Brunnen ge-  
reiset / diese kunte aus Schambastigkeit ihre  
Nothdurfft nicht verrichten/ welches so etliche  
Tage hintereinander geschah: indem sie nie-  
mahls kunte alleine seyn / diese Verstopfung  
und Verhaltung taurete so lange/ biß sie in ein  
groß-

grosses Mist-Brechen gerieth: welches etliche Jahr getauret/ und daran nachdem es sie endlich abgezehret/ sie gestorben ist.

Blancart.

XXV.

**Mist-Brechung / woben die Gedärme zugewachsen.**

**E**S ist geschehen: daß meines Schwagers Bruder/ Namens Wilhelm von Rysfel bey noch jungen Jahren in den Fluß/die Leck genennet/ schwimmen ging: dieser kahn mit einen von seinen Beinen in eine Drehe/oder Wirbel/ Vortex genennt / wo er sehr gezwunget ward/ doch kahn er noch daraus. Als er zu Hause kahn/ fing er an über seinen Bauch zu klagen/ und brach seine Excrementa oben weg und wurde sehr mager: also/ daß er einen Scelero nicht ungleiche/ als nun dieses Brechen 26 Wochen getauret hatte/ ist er gestorben/ da man ihn denn hernach geöffnet/ und in dem Leibe befunden/ daß seine Gedärme also zusammen gewachsen gewesen/ daß kein Mist hinabwärts gehen können.

Blancart.

XXVI.

**Blut-Brechen.**

Ein

**E**n Mädchen von 15 bis 16 Jahren als früh  
 Gans vergniget ein Mädchen voll Muth  
 aus/darnach grummelt sie in dem Ohre/darauf  
 grosses Blut-Brechen folgete/ also/ daß wohl ein  
 halber Wasser-Eymer voll von ihr ging/ und  
 zwar mit so grossen Stücken/ als eine Hand. Es  
 wurde ein Priester gehohlet / aber ehe er kam/  
 war sie bereits todt.

H. von der Belde.

XXVII.

Bluten.

**E**s Herrn P. Couwenberg/ Predigers  
 zu Löwenstein sein Enckel und auch mein  
 vertrautester Freund hat also geblutet/ daß er in  
 drey Tagen nicht hat können gestillet werden/  
 man möchte auch brauchen / was man wolte.  
 Endlich ließ es nach/ aber da lieff und sieferete das  
 Blut inwendig aus denen Augen-Winkeln  
 heraus / welches das wunderlichste ist/ hierüber  
 erwarte ich Antwort.

H. von der Belde.

XXVIII.

**E**in Zauber/ der aus Bewe-  
 gung der Lippen verstehen kunte/ was  
 geredet wurde.

Ein



**I**n Junge zu Dort war taub worden / dieser / wenn ihn jemand anredete / kunte aus Bewegung der Lippen den Fragenden beantworten. Dieser Junge wurde durch einen gewissen Predicanten / Namens Wassenburg examiniret / ob es auch möchte wahr seyn : und damit er eine Probe davon haben möchte / so redete er ihn an / dieser Junge wuste ihn zu beantworten / wenn sich die Lippen / die sonst mit dem Barte bewachsen waren / sauber zeigten. Als ihn aber dieser Wassenburg in einer fremden Sprache / die der Junge nicht verstund / anredete / so wuste es der Junge gleich zusagen : daß es eine fremde Sprache wäre. Eben dergleichen hab ich auch an einen von unsern Schustern angemercket.

### Blancart.

XXIX.

### Sal fixum volatile Joh. Ott.

Helbigii.

**N**ehmet Sals / das entweder coaguliret / oder sonst von Natur schwer ist / schmelzet es in Wasser / thut diese dünne Lauge in einem erst gemachten Topff / der nicht glasuret ist / setzet ihn auff das Feuer / und laßt das Wasser eva-

evaporiren / so dringet das Sal fixum in die poros des Topffes / alsdenn setet man den Topf in die Luft / so wird nach und nach das Sal volatile als eine Wolle an dem Topffe fest hangen bleiben / welches man abnimmt / und etliche mahl sublimiret.

## XXX.

### Eine andere Art dasselbe zubereiten.

**N**ehmt so viel Sal  $\text{Fi}$ , als euch beliebt / giesset darüber destillirten Wein-Esig / laßt es so lange in der digestion stehen / bis alles Sals geschmolzen ist / alsdenn digeriret diesen liquorem 40 Tage / nach diesem evaporiret den Esig / so wird auff dem Grunde ein Crystallinisch Sals übrig bleiben : das bey nahe durchscheinend seyn wird : süßt es ab / solviret es in gemeinen Regen-Wasser / und laßt es zwey-oder drey-mahl durch ein Pappieren Filtrum laufen : bis daß es von seinem Unflath gereinigt ist / und ein sehr hell und weißes Sals zurücke bleibt : distilliret hievon durch eine wiederholte Cohobation Brandtwein / der keinen phlegma bey sich hat ; digeriret es alsdenn wiederum ein Monath lang mit Brandtwein. Wenn der Brand-

Brandtwein alsden wiederum abgezogen worden/ so sublimirt denselben in Sande/ so wird an denen Rändern des Glases ein Sal volatile hangen bleiben.

## XXXI.

### Dritte Art um das Sal volatile Helbigii zu machen.

**N**immt gemeinen gelben Schwefel  $\frac{1}{2}$  lb  $\text{Fi}$  oder ein ander calcinirt Salz auch  $\frac{1}{3}$  lb: laßt den Schwefel erst auff einem linden Feuer gen schmelzen/ und wenn das andere alsdenn zu Pulver gestossen/ so thut es zu dem geschmolzenen Schwefel / welchen ihr unterdes stets mit einem hölzernen Spatel umrühren must/ und laßt es so lange auff den Kohlen stehen/ biß es zu einer Massa worden/ gleich einer Leber und so dick/ als ein Pech. Gießt denn die Massam in eine nasse hölzerne Schüssel/ stost sie deß in einen Würfel/ weil sie noch warm ist/ gießt darüber eine genugsame quantität Brandtwein (daß es über 2 queer Finger über der materie in dem Glase stehe) welcher alsbald die Tinctur des Schwefels ausziehen wird. Scheidet diese ab / so werdet ihr ein gut Sal volatile bekommen.

## XXXII.

## XXXII.

**E**ine neue Invention, einen Boden der von schlechtem Brenn-Holze gemacht/ also zuzubereiten: als wenn es das schönste Sackerdaner Holz wäre.

**N**ehmt bloß Ochsen-Küh-oder Stier-Blut/ und laßt eure Kammer damit schäuren: so wird das Holz werden/ wie Sackerdaner Holz.

Blanckart.

## XXXIII.

**F**ieber-Mittel/ das ihrer vielen geholffen.

**N**ehmt Genever Brandtwein ein halb Rößel/ Knoblauch eine Unze und Bryonien-Wurzel 2 Unzen: laßt dieses einige Zeit weichen/ und trinckt hernach zuweilen davon: hiedurch sind ihrer viele des Fiebers los worden.

Blanckart.

## XXXIV.

**A**rtiges Experiment die Wassersucht zucuriren.

Mis

Als ich mit dem berühmten Herrn C. Bontekoe in Gesellschaft war/ so erzählte er mir: wie er die Hydropicos curire: nehmlich er legte an die Seite des Leibes allezeit warme Steine/ wie auch an die Füße: da denn die Patienten zuschwißen anfangen und gesund wurden. Unterdessen gebe er ihnen bequeme Cordialia aus Antimonio gemacht.

Blancart.

XXXV.

Experiment, wie die Hydrops Ascites zu machen/ und daß sie alsobald wieder vergehen.

Der Herr C. Bontekoe hat mir erzehlet / daß wenn er den Unter-Leib eines Hundes öffnete/ und die hinauffsteigende Venam Cavaam stark zubinde/ so bekähme der Hund alsobald Asciten, also daß ihm der Bauch voll Wasser lieffe/ daß es könnte herausgeschöpffet werden: aber so bald das Band wieder loß gemacht würde: verschwinde das Wasser und trete zurücke in seine Gefäße: Item/ wenn die Vena Saphæna in einem Beine gebunden wird: so wird solches alsobald die Wassersucht in dem Beine

Dritter Theil.                      E                      verur=

verursachen: so bald es aber wieder loßgemacht wird/ so vergehet es auch.

Blancart.

XXXVI.

**Herrlich Remedium wider  
die Pleuritidem.**

**D**rbefagter Herr Bontekoe hat mir dieses folgende Experiment in Seiten-Weh oder Pleuritide zugestellet: und wider solches ein Mittel / wodurch er ohne Schwitzen oder Aderlassen denen Pleuriticis ofte geholffen hat.

Rz Olei lini rec. expr. Zij  
Tinct. Camphor.  
Groc. ää gtt. xx.  
M. Detur usui.

Tachenius mercket an/ daß dieses ein ohn-  
fehlbahres Mittel sey.

Blancart.

XXXVII.

**Experiment die Anginam  
zugenesen.**

**D**usserhalb Flisingen in Seeland wohnet ein Bauer/ der alle böse Hälse/ die ihn vor-  
kommen / curiret. Herr C. Bontekoe / der ein  
ein

ein grosser Liebhaber um die Wahrheit nachzuforschen war / hat / als er in Seeland gewesen / deswegen bey unterschiedenen nachgefraget. Welches Remedium denn anders nichts war / als 3 bis 4 Gran Arsenici albi mit einem Pünslchen in die Kehle gestrichen / darnach ließ er die Krancken mit dem Haupt vor sich liegen / und prave saliviren / da ihnen denn alsbald geholffen ward.

## Blancart.

XXXVIII.

**Worinnen die Krafft des  
Antimonii bestehe.**

**D**er Herr H. Overkamp / der ebenfalls ein grosses Licht unserer Zeit / hat mir erzehlet : daß alser ein mal ein Antimonium præpariret habe / sey zufälliger Weise ein gross Theil Mercurius zurück blieden. Es ist auch gewiß: daß man durch Kunst den Mercurium Antimonii machen kan. Also daß meine / wie auch des Herrn C. Bontekoes seine Gedancken sind: daß die Kräfte des Antimonii Diaphoretici meist den Quecksilber zuzuschreiben / und nicht von des Cinnabaris Antimonii unterschieden sind. Ueberdieses habe ich unterschiedene

E 2

dene

dene mahl erfahren: daß etliche die das Antimon ruchloser Weise zu starck verschrieben/ den Patienten zur salivation gebracht.

Blancart.

XXXIX.

Experiment in einer  
Angina.

℞ Piperis longi ℥j  
Bacc. lauri  
Aristol. fabuc. ää ℥ss.  
M. F. Pulvis.

Setzt dieses in einem enghälfigten Topffe/ in dünnen Biere gekochet werden: alsdenn muß der Patient mit dem Munde den Braden auffangen/ so wird er zuschwigen anfangen/ und gleich Linderung verspühren/ nachdem Bericht des Herrn

C. Bontekoes.

XL.

Zwey und dreyßig jähriges  
Brechen.

Wen der vorigen 23sten Observation hab ich von einem 20 jährigen Brechen geredet/ aber der Herr C. Bontekoe hat mir erzehlet/



let/ daß eine Weibes-Persohn zu Hoorn gewesen/welche gang verstopfftes Leibes gewesen: wovon sie grosse Beschwerung gehabt/ doch bekam sie endlich durch ein Elystier öföffnung. Nach diesem ist sie wohl gesund gewesen/ hat gegessen und getruncken / aber es ist gar nichts mehr unten weggegangen / denn sie brach alle ihre Speise wiederum weg: welches 32 Jahr lang getauret hat; weil Herr. Bontekoe dieses nicht glauben wollen/ so haben ihn solches ihre Freunde/ als er zu Hoorn gewesen/ mündlich bezeuget.

## Blancart.

## XLI.

## Langwieriges Brechen und Schlucken geschwinde gestillet.

Der Herr Overkamp hat mir erzehlet/ daß er eine Persohn unter der Cur gehabt/ die sich wol ein ganzs halb Jahr lang stets gebrochen/wobey sich auch ein continuirlicher Schlucken befand. Er gab dem Patienten unterschiedene herrliche Sachen/ aber es wolte nichts anschlagen: endlich ließ er ihn Harlemmer-Bier mit gerösteten Brod / und etlichen Aromatischen Specereyen so heiß trincken/ als er kunte/ wornach er gleich genesen ist.

E 3

Overkamp.

XLII.

## XLII.

Vor den Wolff oder Wasser-  
Krebs im Munde.

Herr D. H. Overkamp hat mir folgen-  
des/als etwas sonderliches vor den Wasser-  
Krebs des Mundes communiciret.

Rec. Muria limon. ꝑiiij  
Elix. Vit. Overkampii  
Extr. Absynthii aa ꝑij  
Spir. Cochlear. ꝑiss.  
ꝑi Q-lat. ꝑj  
M. F. Lavamentum.

H. Overkamp.

## XLIII.

Werrlich Mittel der Saliva-  
tion zusteuren.

Rec. Lactis rec. calid. ꝑxxx.  
Muria Limonum ꝑv.  
Misce.

Hiemit muß man den Mund spielen. Blätgen  
Gold mit Zucker vermischet / ist auch ebenfals  
nicht übel.

H. Overkamp.

## XLIV.

## Basiliscus.

M.

**W**ohier zu Amsterdam/ wie auch in dem Haag ist ein gewisses Thier zusehen gewesen/ welches man einen Basiliscum nennete. Es hatte 4 Füße / wie Hahnen-Füße/ einen Schlangen-Schwanz/ der sich umwand/ zwey Flügel/ wie Fisch-Flügel/einen langen Hals/ breiten Bauch/ und zwey Hörnergen auff dem Haupte: ferner war der ganze Leib mit Schuppen und scharffern Stacheln besetzt / die fast denen Stacheln des Roches gleicheten. Die Grösse dieses Thiers war beynabe/ wie eines kleinen Huhnes. Woraus denn gewißlich zusehen ist: daß Basilisken sind. Siehe hievon auch Cent. 3. Obs. XC.

Doct. MATON.

XLV.

**Eine seltsame Wassersucht in**  
denen Testiculis uteri, wie auch die  
darinnen vorgenommene  
Paracentesis.

**W**ann doch einmal das ungegründete Præ-judicium denen Medicis wolte zulassen/ die Ursache der tödtlichen Kranckheiten in denen unempfindlichen Körpern der Verstorbenen auszuforschen. Ach ihr Menschen! wie gewiß würden sie hernach wissen/ wie die Kranckheiten

zu curiren sind: da sie anigo mitten in denen Finsternissen klagen müssen: Quantum est, quod nescimus. Denn wer wolte doch von einer solchen Wassersucht / wie die folgende gewesen / etwas vorher zusagen wissen: wenn man sie niemahls in einen eröffneten Körper geseher hätte.

Anno 1677. besuchte ich an den Dyshen-Markt Frau Claren / eines tauben Constablers / Nahmens Kayfers / Ehe-Weib: weil sie mich wegen einer Paracentesin, so an ihr solte vorgenommen werden / consuliren wolte. Sie war ohngefehr 40 Jahr alt / und hatte bey wehrenden Schwanger gehen die Wassersucht bekommen / welche ihr den Leib also auftrieb: daß jedes meinete / sie würde Zwillinge bringen. Nach der Geburt hatte sie ein Quartan-Fieber bekommen: als daß sie / durch Mitwürckung des Fiebers so dicke worden war / wie man damahlen sahe und fühlete.

Durch gute Hydragoga und wohlzubereitete Cardiacia war sie endlich / so zu reden / wieder gesund worden / daß sie mit guten Appetit aß / und nach einer guten Digestion täglich zu Stuhle ging / also daß sie auch alles das ihrige / so wohl inn- als aussenhalb des Hauses / und lieff über

über den Markt/ wie nichts guts. Nichts desto weniger klagte sie über eine Schwäre/ als wenn sie einen Eymmer mit Wasser trüge.

Diesem allen ungeacht überließ ich die Patientin etlichen meiner guten Freunde/ welche Freytags/ war der 29 Juni, mit Verwilligung dieses couragen Weibes/ als welche gerne die Last einst los seyn wolte/ die Paracentesin anfangen.

Man ließ diesen Tag 9 Krüge klaren Wasser von ihr/ worauff sie gar frölich/ auch geschwinde auff die Füße und das Maul ward. Sie trancf auch mit denen jenigen/ die zu ihr kahmen/ um ihr zugratuliren / einen guten Römer Wein aus.

Also zapffete man allezeit um den andern Tag wieder etliche Krüge ab/ iedoch immer nach und nach weniger/ biß endlich zusammen 24 Krüge voll waren von ihr gegangen: erslich noch man nichts/ aber zuletzt kam stinckend Wasser; doch/ als sie mit sauren Merß-Biere zu trincken / die vorgeschriebene Diæt überschritten/ un das Fieber so sie dabey mit hatte / wie es schien / mit keinen Mitteln zuvertreiben war / so bekam sie / als man ihr das lestemahl das Wasser abzapffte/ convulsiones und spasmos, die/ als sie den

in Jul. früh mit dem Fieber vereiniget worden/  
ihre Seele aus dem Leibe trieben.

Wir ersuchten den Constabel/ daß wir sie  
öffnen möchten: welches er denn auch dem  
Herrn Professori, G. Lammers/ mir und  
Meister Dben / welcher die Paracethesin  
verrichtet/ vergönnete.

Wir funden die Haut des Unter-Leibes  
voller Kunkeln / wie solche nach der Geburt  
und allen grossen Ausleerungen ordinair zu-  
sammen fället. Und wie wir sie auff schnitten/  
ging das Messer gang knirschende durch/ da  
wir denn sahen / daß wie Barbette Anat.  
Pract. L. 4. c. 2. lehret/ in denen Wasserfüch-  
tigen das Peritonæum sehr dicke/ und wenn  
es lange anhielte/ gang cartilagineus werde.

Ferner war das Omentum roth und ver-  
zehret/ aber inwendig ließ es sich ansehen / als  
ob das ganze Gedärme/ gleich einem Eyersto-  
ck in einer Henne an einander gewachsen/ und  
an das Peritonæum angewachsen wäre. Wir  
durchstachen etliche / da lieff eine gang Zeh  
Gelatina heraus/ welches uns auf andere Ge-  
dancken brachte. Als wir dieses Corpus um  
und um von dem Peritonæo abgefchelet/ und  
mit denen Fingern losgekneipet/ und ausein-  
ander gezogen/ auf die Seite warffen/ so gleichte  
es

es einen glatten knorplichten Kuh-Schwange/  
wie ich solches hiebey habe abbilden wollen.

Der Magen/ das Gedärme/ Milk und  
Leber sahe man darauff alles gut und iedes an  
seinen Orthe/ (gleich wie solches Paul Noth  
in der Dänischen Dame gefunden/) doch nach  
dem Rückgrad zgedrungen. So war auch  
nicht ein Tröpfgen Wasser in der Höhle des  
Bauches. Wobey zumercken ist/ daß die ge-  
sunde Crasis der Intestinorum die Ursache  
der Hurtigkeit dieser Frauen gewesen.

Derohalben merckten wir/ (gleich/ als ob  
wir aus einem Traume erwachet wären) daß  
das ganze Ungemach in den Testibus oder  
Eyer-Neste der Gebähr-Mutter läge/ als  
welcher sehr weit ausgespannet war. Der  
rechte Testis hatte seine behörliche Grösse/ und  
lag an seinem Orthe hinter der Gebähr-  
Mutter.

Wir brachen es queer durch/ und öffneten  
die dicke Haut etlicher Ovulorum, daraus  
denn eine Crystallene färbichte Gelatina ohne  
Luft/ oder (confer Blasii Observ. IX) ein  
dünnes/ graues/ eyerichtes und stinckendes  
Wasser/ oder ein sehr zacher/ fauler Ichor, oder  
wohl gekochtes Eyer lieff: dessen Häutgen also  
denn schlaff niederhingen/ wie die zerbrochener  
Eyer.

Eyer.

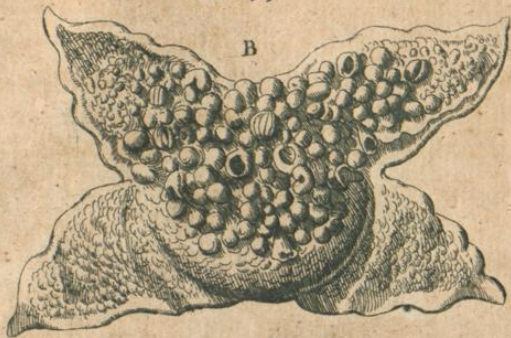
Eyergen in denen Hühner-Eyer-Stocke bey dem vortreflichen Anatomico de Grudf (Lib. de Mul. Org. Tab. XVII.) zusehen sind. Etliche sprüigten kleinere Eyergen aus/ und diese wieder kleinere/denn sie lagen übereinander/ wie die Häutgen derer Zwiebeln/ oder wie die Nürnberger Schachteln in einander stecken. Wenn man diese Massam mit denen Händen in die Höhe hub/ so waren die Testes nicht gar voll Feuchtigkeit/ sondern oben platt und rungligh/ unten aber rund und gleichten einer Beere von einer Trauben die durch die Hitze eingefallen ist. Die ausgelauffne Feuchtigkeit wurde durch das Feuer so steiff und harte/ (conf. Paul. Moth. l. c.) als Pergament.

Die Haut/ oder Membrana, woran alles dieses Zeug hing/ war wohl dicke/ aber roth/ und ließ sich leichtlich zerreißen: inwendig war sie auch nicht anders/ als eine Reihe fetthaffige/ drüßichte und feuchte Kugeln/ die nicht ungleich einem Schaff-Felle mit kurzer/ krauser und harter Wolle.

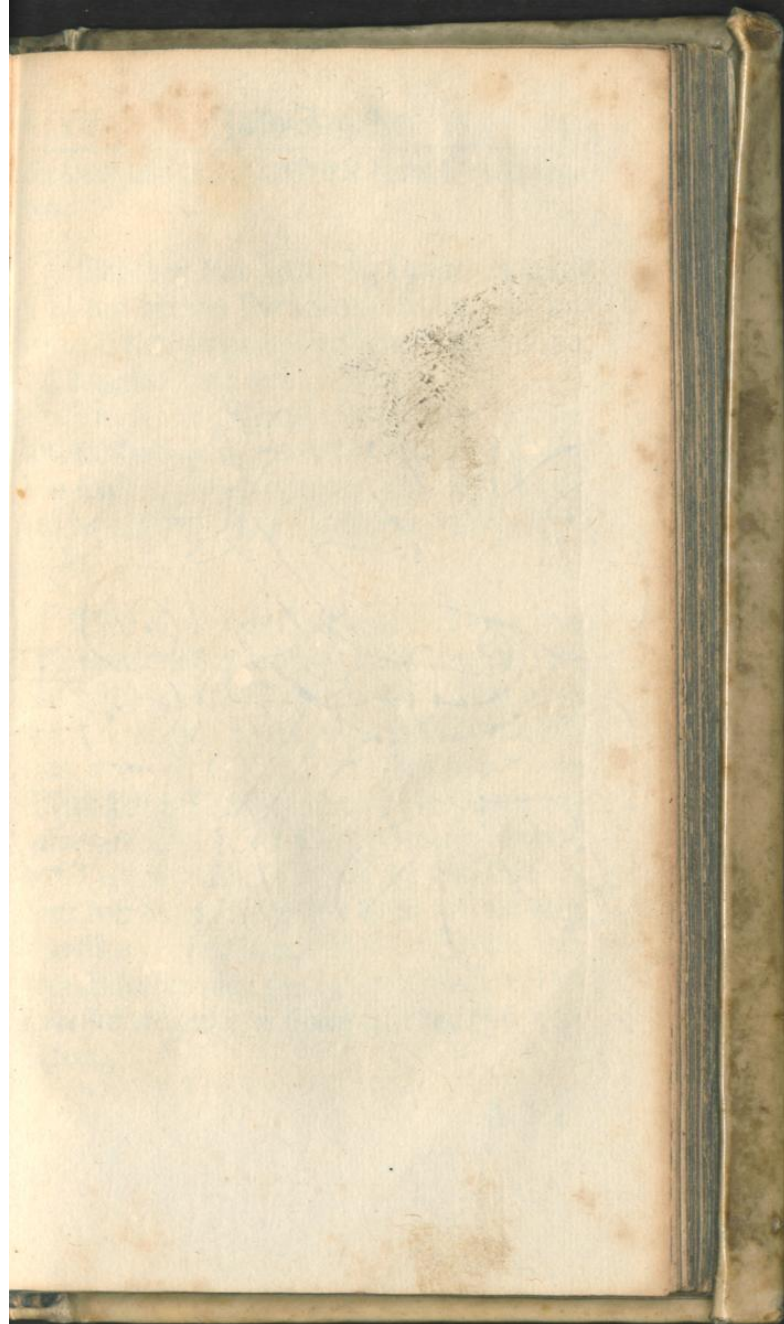
Das Loch/ so mit der hohen Nadel gemacht/ fand man in dieser Membrana, an einem Drüthe

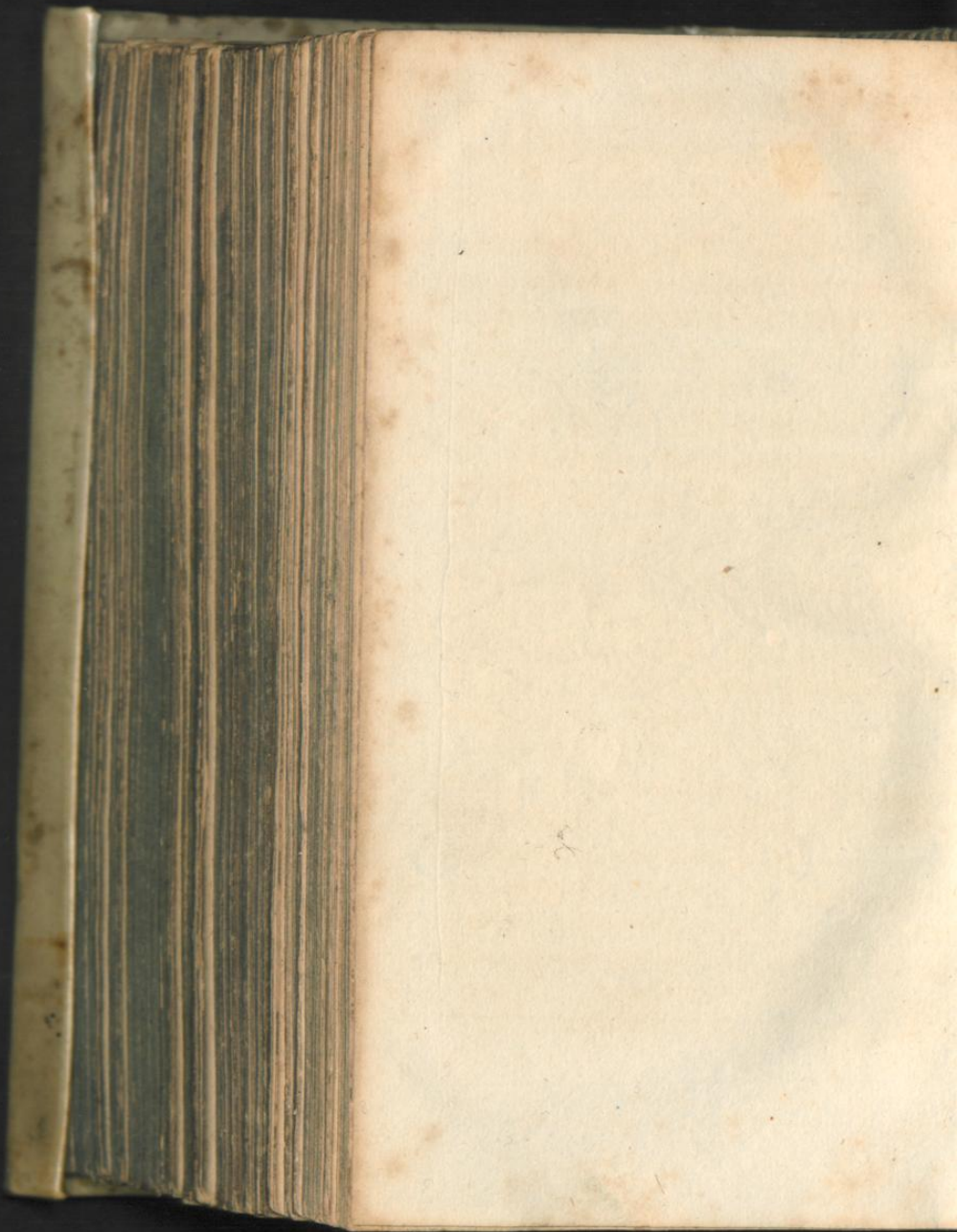


C. 7.  
obs. 45.









the/ wo auff eine Handbreit keine Ovula waren.

Also/ daß diese Zerlegung scheint anzurweisen/ daß hier die Paracenthesis die vollkommene Erledigung nicht hat können auswirken: denn wenn schon 2 oder 3 Bläßgen/ saget Barthol. in Actis abgezapft werden/ so bleiben die andern doch ganz und voll: ungeacht sie Traubenweise an einander hingen: also daß doch endlich der Patientte hätte müssen mit dem Halse bezahlen.

Diese Hydrops Botryoides ist ungemein und wunderbar/ und bloß/ (meines wissens) zu finden bey Paul Mothen in seiner Historie von der Dähnischen Dame (in Actis Hafniensibus ann. I. Obs. I.) und bey dem Herrn Munkes/ zu Utrecht/ in des Herrn seinem angefangen Werke (I. Cent. Obs. 61.) wiewol des Tulpii (Lib. IV. Cap. 45. Obs. Med.) eben von dieser Art zu seyn scheint. Deren Eur fürwahr kein schlecht Meister-Stücke/ und doch auch eben nicht unmöglich seyn würde. Unterdessen vergnüge er seinen Leser mit dieser Ab- bildung.

A. Wei-

A. Weiset den Testiculum aufferhalb dem Leibe.

B. Das folgende zeigt den Testiculum auffgeschnitten.

L. Schmied/  
Med. Doct.

XLVI.

## Eine Oeffnung in der linken Förder-Hüfte mit Würmen.

**E**ine Erfindung in der Anatomia Practica pfleg ich mit etwas / so im finstern glimmet / und doch einen sehr hellen Schein von sich giebet / zuvergleichen. Das folgende hat mich wunderlich erleuchtet: indem andere / so hievon zu judiciren nicht wissen / die rechte Ursache nicht erfahren werden.

Anno 1670. den 20 Jul. bin ich ersuchet worden den Leib des Johann Sifings / Saltführers zu Drenth / nebst meinen Freunden / und Kunstgenossen zu durchsuchen.

Dieser Mann / der sonst sehr frölichen Gemüths / bilieusischen Temperaments und zum Zorn sehr geneigt war / bekam nach einer Kranckheit eine Geschwulst in die lincke Förder-Hüfte / wozu man bald eine / bald den andern Me-

di-

dicum geruffen : da es denn zulezt durch ein Pflaster blau und pustuleus worden/ und darnach auffgebrochen.

Als dieses sich nachdem zu einem runden Löchlehen setze/ so ging alles durch/ Speise und Tranc/ und zwar vielmahl noch in seiner Substanz und nicht halb verzehrt : als Grise/ Gersten/ Erbsen &c. Eben wie Bilgerus und Closæus, wenn sie von dergleichen Zufall an dem alten Horstium (Lib. IX. Cap. Chirurg. und XL. de Pharmaceut,) schreiben/ vor Birnen/ Reis und Kirsch-Kernen melden.

Wenn er/ es geschah nun mit / oder wider Willen/ zu husten anfing/ so floß bald eine dickhafte gelbe Materie/ bald die Galle selbst/ bald auch klahr Wasser/ nebst (welches man durchgehends observiret in dergleichen Zufällen) so wohl todten/ als lebendigen Spuhl-Würmen.

Durchgehends/ sage ich/ weil das ebenfalls bereits von zwey berühmten Männern/ nehmlich/ den Hildano Obs. 54. C. 1, und Fulpio L. III. c. 12. observiret worden.

Dieses Loch wurde nach und nach kleiner mit der Zeit / und trocknete ganz und gar aus durch den Fleiß Meister Obens/ aber die Gesundheit wol

wolte wegen Unmäßigkeit des Patienten gar nicht recht wiederkommen/ und indem er gar keine innerliche Medicamenta einnehmen wolte: so ist endlich seine Seele von dem Leibe abgeschieden.

Wir befunden bey der Oeffnung das Gedärme gang wohl: doch war dieses sehr artig: daß das Ileon just mit den Rändergen des Loches war an das Peritonæum fest angewachsen. Auch schien das Löffelgen einiger und kleiner inwendig in dem Leibe/ und auswendig in der Förder-Hüfte weiter zu seyn. Der Leser kan den Orth aus der beygehenden Abbildung besser erkennen.

Hierüber fielen nun unterschiedene Speculationes. Etliche schienen/ daß sie ihre eingebildete Ursachen defendiren könnten.

Wir daucht/ daß die Geschwulst in der Förder-Hüfte saß: da sich denn der Exter durch das Peritonæum durchgefressen/ und das Gedärme ebenfals angegriffen/ und desselben membranam zernaget hätte / und denn/ daß diese Excoriation Ursache der Unbackung gewesen. Denn dieses geschiehet sehr offters/ und es ist mir zu Leyden durch den wohlgeübten Professore, Lucas Schächt den 2 Jan, 1672 in dem

Spi-



Spithale gewiesen worden: nehmlich an dem Pericardio, welches aussen an den linken Ventriculum des Herzens angebauen und angewachsen war: dabey aber durch stinckendes grau Syter eine Abfressung verursacht / welches Löffel voll aus dem Grunde gehohlet wurde.

Und dieses zwar in einem Pleurítico, nachdem er 4 Wochen lang darnieder gelegen. Nun daucht mich / daß dieses Anwachsen allhier um so viel desto bequemer geschehen könne / weil das Gedärme durch die Schwere der obersten Theile auff das Peritonæum nieder gedrückt wurde.

Dieses Ungemach ist allhier offters durch einige nette Arbeit curiret worden / aber wie übel daß es sich zuschliessen wil / das haben wir observiret an Albert Klinckhammern / Beckern in der Doster-Strasse / der dergleichen Deffnung in der rechten Hüfte hatte: denn ungeacht es eine geraume Zeit fast zugeschlossen gewesen: so ist doch 1682 den 2 Febr. Nachmittage aus dieser Enge das Gedärme hiß auff ein Viertel der Elle lang heraus geborsten / welches

Dritter Theil                      D                      des

ches man denn wegen seiner intumescenz durch keine Remedia wieder hineinbringen konte / sondern es kahn eher der kalte Brand hinein und faulete ab.

Also wurde es mit der Schwere / auff Gutbefinden derjenigen / welche nicht glauben wolten / daß es das Ileon (und nicht das Cæcum) sey / so hier doppelt und umgekehrt herausgeschossen war / abgeschnitten / und daß dasjenige / was aus den Magen / um unten wegzugehen / kahn / nun nothwendig in den Leib fallen / daselbst verderben / und also den Patienten / in eine Leiche verkehren mußte / welches denn auch den 8 Mart. geschehen ist.

Die Kunst / die durch Anmerkungen erleichtert wird / weiß unglaubliche Sachen auszurichten : denn allhier hat das oberste Ende des Ilei an und in das Loch fest anbacken / und also erzehlet der Professor Diemerbrook (beym Lamsweerde in Anhang des Sculteti in der 44. Obl.) daß in einer dergleichen Zerreißung das oberste Theil des Ilei heraus hinge : da sich denn das Ende des heraushangenden Stückes in einen fleischlichten Kreis verändere : der denn an das andere Fleisch fest anwüchse : wodurch alsdenn

C. 7. obs 49.



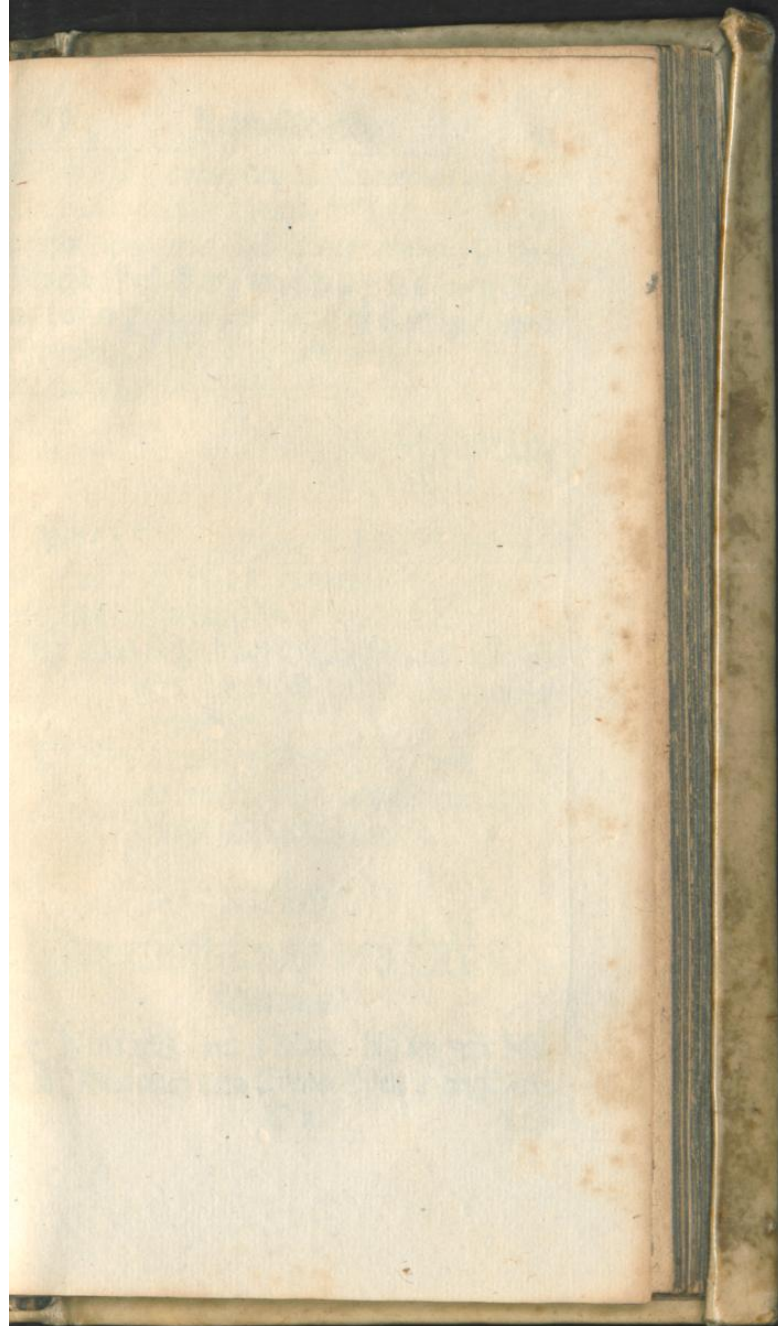
C. 7.  
obs  
46.

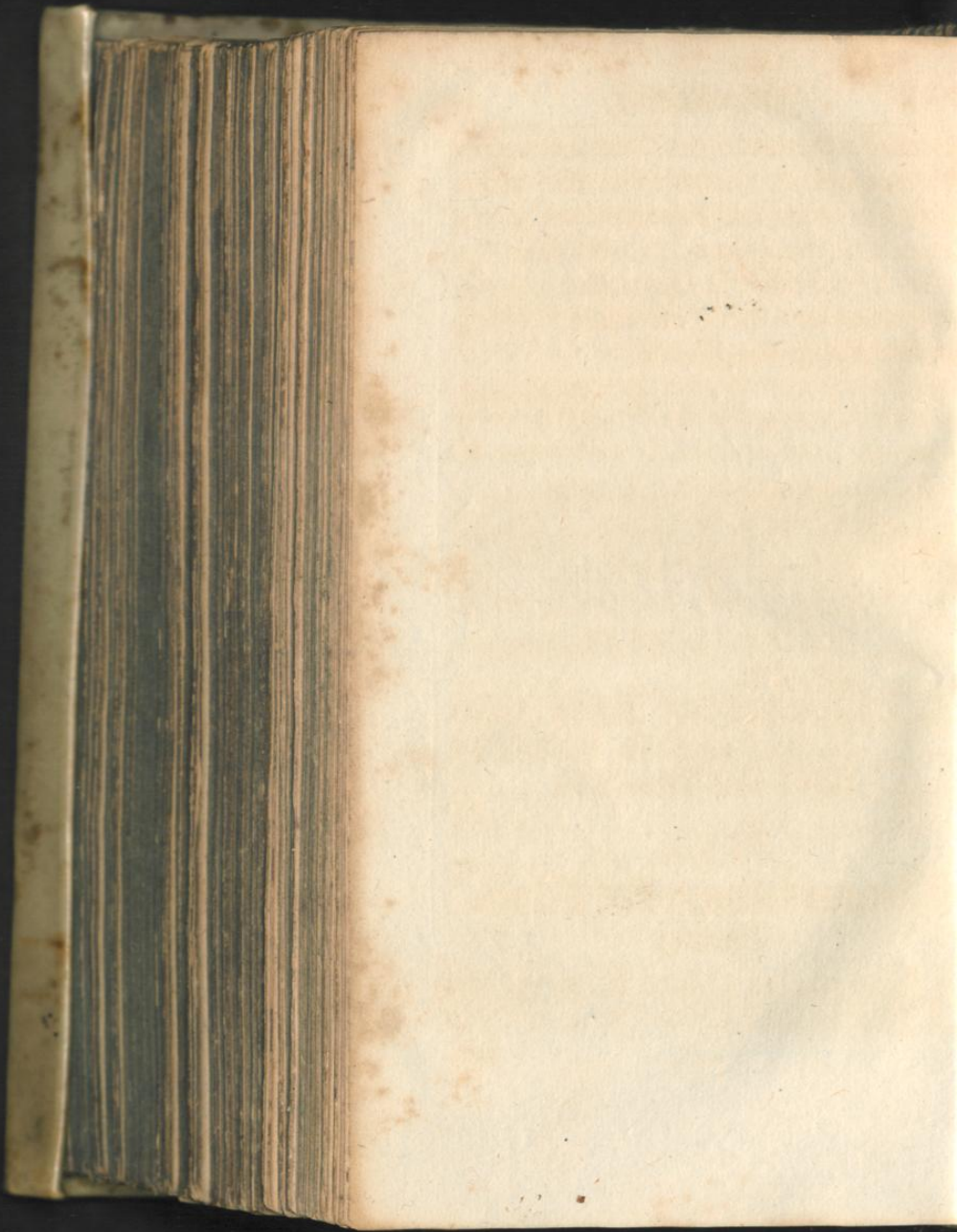


C. 7. obs 48.









denn alle Excrementa des Patienten weggingen: daß er doch gesund und frisch bliebe: unangesehen ihn zuvor die Excrementa in dem Bruche Ersterbung erwecket. Es füget hinzu / daß er dergleichen Zufall in einer gesunden Wirthin zu Montfort gesehen habe. Siehe Moonhuyfen in seiner 12 Obs.

L. Schmied.

M. D.

Also (A) sahe das angewachsene Gedärme. Also meine ich sey die Herausfallung des umgekehrten Lei in dem Becken geschehen.

B. Das Loch / so außser Zweifel auch mit seinem Rand in das Peritonæum gewachsen.

C. Das herausgefallene Theil wie es sich in die runde gelegt / und also ein kürger Stück Gedärme gemacht.

XLVIII.

Herausfallung des Mastdarmes.

A Nno 1680 den 8 Mart. bin ich mit Mr. Oben nach dem Abend-Essen in die Osterstraß

D 2

straf

strasse zu Grönningen in einen Keller gegangen/  
um ein todes Kind eines Tag-Arbeiters zu öff-  
nen/ welcher uns solches zuhieß/ weil er glaubte:  
daß das Kind besessen gewesen.

Es war 8 Jahr alt/ und so einer geizigen Na-  
tur/ daß es die rohen Mettwürste aus den Fä-  
ßern stahle; ja gar die hölkern Nägel von denen  
Böden abrieff/ auffraß und wohl verdaute.  
Ganze Töpffe Reis-Brey kunte er hinein-  
schlüpferen. Und wenn er seinen Eltern alles  
auffgestressen/ so ließ er sich zu Abends in die Häu-  
ser der Nachbarn verschlüffen/ allwo er alles  
auffraß/ was er in denen Schräncken oder  
Speise-Kammern fand. Auch stahl er seinen  
Eltern das Geld/ und kaufte ihm warmweiß  
Brod dafür/ oder er bettelte das Geld für den  
Thieren/ sagende: er dörrfte ohne eine gewisse  
Summe/ welche er meinete/ nicht wieder nach  
Hause kommen. Man mußte die Wasch-Näpffe  
und Uhrin-Töpffe genau verschliessen/ oder er  
griff dieselben an/ und wenn es ihn an Bier/ Co-  
vent/ Wasser/ Seiff-Tauche oder Harn fehlte/  
so soff er verfaulte Pfützen aus. Mit schänd-  
licher Ungeschicklichkeit gab er seine Excre-  
menta von sich. Er kunte sich l. h. forme und  
hin-



hinten garstig machen / stehende / sitzende / liegende auff dem Bette / an dem Feuer-Heerde / auff den Boden ohne einige Bekümmerung.

Zu Deventer wolte er bey Nacht (dieser Fress-Kopff wurde meist bey Nacht und in dem Hemde gehende angetroffen) auch diesen Poffen einem mitspielen / und etwas stehlen / worauff er bey Tage genau gesehen / aber er fiel von einem hölzern Hang-Thürgen herab / 10 oder 12 Fuß hoch / und fahm mit dem Ursloche (L. v.) auff einen Hacken zusitzen : welches den der Ursprung des aussinckenden Mastdarms / den ich 180 beschreiben wil / war.

Der herausgefallene Theil ließ sich eine geraume Zeit leichtlich hineinschieben / doch fiel er eben so geschwind wieder heraus : biß vor 8 Tagen / da er ohngefehr ein Viertel Elle heraus fiel / und durch keine Aromatische und warme Fomenta in die Höhe treiben ließ / sondern es fahm der kalte Brand hinein / woran denn auch der Junge starb / da er denn so mager und verdorret / wie ein Gerippe war.

Als die ganze Haut durchschnitten und auff

D 3

die

die Seite geleet worden/ da funden wir das Omentum verzehret und verdorben / also daß grosse Stücke davon herunter hingen. Conf. c. 12. Adenogr. Warthon.)

Die Intestina waren gesund und unverletzt: aber dz Colon sehr weit und aufgeblasen/ an der linken Seite hatte es eine circulaire Carnositas oder musculositas mit starcken Fibris. Der Magen war inwendig gut / auswendig aber mit zähen Koze bedeecket.

Die Gallen-Blase war sehr groß/ die Galle selbst roth und schleimicht / wie ein Syrup. Und hiebey fällt mir ein/ daß ich 1673 den 4 Ap. in der Gallen-Blase eines Bauers eben solche zähe Galle gesehen habe/ worinnen über das ein Oval - eckichter Stein lag / der einer zimlichen Gurcke nicht ungleich/ aber schwarz war. Welcher annoch Herr G. Lammers / Prof. der Medicin allhier bewähret.

Ferner fand man den Milz/ das Pancreas, die Lunge und das Herze ohne mercklichen Schaden / wenn man eine kleine Härte des einen / oder eine geringe Weiche des andern wil passiren lassen.

Aber

Aber die Ausfincfung gab uns groſſe Satisfaction, und zwar um ſoviel deſtomehr / weil wir noch bey keinem Author die Deſſnung derſelben gemacht haben.

Denn es war eine Intus Suſceptio, wie ſolches mein Præceptor Sylvius ( Pr. I. 15. c. I. L. 5. ) beſchrieben / und Blaſius ( Obſ. 3. part. 2. ) in tenuibus gewieſen hat. Der Maſtdarm war auch 6 queer Finger herabgefallen / gang harte und dicke / und hatte den kalten Brand / worein das Colon biß an die gemeldte circulaire Muſculofität geſunken war.

Artig kan man es gänglich in die Höhe ziehen / und wieder hinunter ſinken laſſen ; Ja länger als er ſonſt in der That gewefen. Mit einem umgekehrten Finger eines Handſchubes kan man es am beſten abbilden : doch hab ich dahin getrachtet mit dieſem Riſſe / ſo viel möglich / der Neugierigkeit ein Genügen zu thun.

L. Schmied /  
M. D.

A. Das Theil des Coli in die Höhe gezogen.

B. Das Ars-Loch.

D 4

C. Der

C. Der Mastdarm / wenn er umgekehret worden.

XLIX.

Herausfindung der Vagina uteri.

Diese Art der Herausfallung der membranaischen Theile / so sehr nütze zu Erkennung dergleichen Zufälle ist / wird uns aufs neue vorgestellt in einen geöffneten Körper einer Sergenten Witwe in einen Keller in der Geddingenstrasse zu Grönningen 1681 den 16 Dec.

Dieses Weib war nicht eines geringen Geschlechts / und auch wohl ehr grossen Vermögens gewesen / doch war sie nach diesem / durch diesen General-Zufall dieser Zeit in einen erbärmlichen Stand gesetzt. Erst hatte sie einen weissen Fluß: worauff ein prolapsus Uteri vaginae folgte: dannhero sie um Hülffe und um eine Weib-Mutter rief ( denn zu diesem Theil werden die Weiber / wie zum Martern der Henker / und zu Reinigung des allerinwendigsten im Leibe der Apoteker oder Barbier erfordert wird :) diese steckte einen Pessum von Kurek in die

die Vaginam: der wurde darinne so fest eingeschlossen/ daß man in grossen Sorgen stund / dieses Glied würde ganz ersterben. Siehe Koonhuysen / was er an den Barbette schreibt.

Nachdiesem ist die Vagina durch Entschlüsselung der zusammen gedrunghenen Historien biß auff die Knie hinabgesunken/ und hatte auff der rechten Seite einen queer Finger unter der Schaam-Leffze ein Loch.

Also sind alle Mittel umsonst/ sie wieder hinauffzutreiben / angewendet worden/ und sie ist / (siehe Koonhuysen pag. 89.) nachdem der Feld-Scheerer sie und ihren Schaden verlassen/ phacelirt und verdorben.

Worauff Meister Uben dieselbe nun weich/ roth / und schändlich stinckende/ gleich unter gedachten Löchelgen / queer entzwey geschnitten/ und abgenommen hat. Doch rückte der Tod diese Wittwe in wenig Tagen aus den Armen der Chirurgorum weg.

Wir funden über das auffgeschwollene Colon einen grossen harten Nils/ eine Blase voll

Eyter 2c. Der Uterus selbst war bis an sein inwendiges Loch hinab bis an das Os Pubis gesunken / und war durch die Schwere der humorum in die geschwollene Vaginam gedrucket / und just bis unter die Leffzen und das Haar der Schaam hinabgezogen. (confer Blas. Observ. I. part. 3.) Und als wir diesen von aussen wieder in die Höhe stießen / so kuckte die Gebärmutter inwendig heraus / wie ein Hängen aus seiner Schale / welches ich mit folgender Abbildung dem Liebhaber der Kunst vorzustellen suche.

Ferner erschrack die Weh-Mutter sehr / als wir den weissen gewachsenen Ring aus der Vagina druckten : weil dieselbe in ihre Vergessenheit und Faulheit verrückt / denn sie kunte sich nicht einbilden / wie das darein gekommen / und nun so starck angewachsen wäre.

Endlich als wir ein Loch von hinten zu in den Uterum machten / bekahmen wir darein ein plat-rundtes Corpus heraus : so von Farbe grau und sonst harte war. Ob dieses ein O-vulum gewesen / wie uns zu Leyden 1678 den 28 April. in dem Spiethal von dem Herrn Prof. Drelincourt gewiesen worden / wil ich hier nicht behaupten.

Die

Dieses erfuhren wir/ daß diese Herausfinckung auch eine Interfusceptio war/ als wo der Mastdarme/ überdies daß die Scheide nicht gar an der rechten Seite (wo das Löchelgen war) sondern wieder Gewohnheit an der linken Seite heraus gefallen war/ ein grosse Pompe vorstellete/ die durch die spielende Natur also gebildet war.

Dieser Ausfall war bald inæqual, denn wenn ihr Mund hinabwärts wäre gegangen gewesen/ wie man in dem Mastdarme siehet/ eben also würde dieses überein kommen mit dem wunderlichen Racken/ der dem Barth. (cent. 5. Hist. 9.) abgebildet ist/ welchen die Frau artig mit ihren Finger hineinschieben kundte/ so offt ihr der Mann beywohnen wolte: da er doch sonst/wenn sie gieng/ oder stund/sehr weit herausginge.

Wir lernen auch/ daß diese Ausfinckung nicht allezeit ein Auswachs oder Sarcoma sey/ so irgends aus der Seite der Vaginae herausgeschossen/ gleich wie Kerckring. (Obl. 20 & 53. spicil.) in Körpern weiset/ und Neckren einen solchen abgebunden hat. Besiehe das 51 Cap.

Cap. seiner Obl. Überdieses daß der Uterus selbst so ein wunderlich Fleisch / niemahlen umgekehrt / herausstheffe : aber wohl bis an sein Mündgen in die Scheide herabfallen könne. Sieß hiervon Graaf de Mul. Org. &c. c. 10. de Ligam. und Meekren. Wie auch Barthol. und von der Schagen in der gemeldten 5r Anmerckung.

L. Schmied /  
M. D.

Also war die herabgesunkene Gebähr-Mutter inwendig in dem Leibe anzusehen.

1. Die Leffzen der Scham.
2. Das Netze.
3. Die Blase.
4. Das Peritonæum, oder die äußerste Haut der Gebähr-Mutter / allhier hineinwärts gebogen.
5. Das Fleisch der Gebähr-Mutter mit ihrer Trompete hinabwärts gezogen / und gleichsam versunken.
6. Das Theil des Mastdarmes.
7. Das gesunde Ovulum,
8. Der Testiculus.

L. Et



## L.

Eine seltsame Anbackung in  
dem Ubrin-Glase.

**S** In dem sedimento Urinæ lieget noch etwas sehr grosses verborgen / weil es seine Ursachen hat / daß es treibet die Schnee-Flacken; in der Mitten in die Höhe tritt / wie Pyramides; Stufen-weise hinunter steigt / Körner-weise wie der Goldne Sand an einen Ufer sich ausbreitet / blau oder anders an das Glas anleget / bald schwer / bald leicht ist; aber dies folgende meine ich etwas raves zu seyn.

Nachdem ich 1679. von den 15 bis zu dem 25 Aug. mit einem starcken Fieber und unleidlichen Haupt-Schmerzen / (die von Verstopfung des Stuhlganges herrühret) behaftet gewesen / so fahm ich / als ich wieder gesund war und herum ging / zufälliger Weise zu meinem Ubrin-Glase / goß den Ubrin aus / der einen Tag oder zwey auff der Taffel gestanden hatte. Aber kaum hatte ich den Ubrin nebst seinem Seditamento ausgegossen: siehe / so befand ich um und um in den Glase das zierlichste Kräutery- und Busch-Werck gemahlet; das jemahls mit einem  
Grab-

Grab-Stichel oder künstlichen Püffel auff  
Kupffer oder Tuch hätte können abgebildet  
werden.

So hoch als der Ubrin darin gestanden hat:  
so weit erstreckte es sich fast in die rundte. Der  
Grund dieses Kunstwercks hatte die umgekehr-  
te Tieffe des Glases vor einen Himmel.

Ob dieses sich nun aus deren Salzen derer  
Kräuter / Verbena, Fœniculi, Cardui be-  
nedicti, Petroselini &c. die ich in meiner  
Kranckheit gebraucht/angeleget hat/ gebe ich der  
Curiositat derer Medicorum zuerkennen /  
die Obs. 42. ann. 1. Actor. Hafniens. nach-  
schlagen können.

Ich kan dasselbe Glas noch heute zeigen /  
und wolte gerne einen Rieß davon communi-  
ciren / wenn ich meiner ungeübten Hand ein sol-  
ches zutrauen dürffte.

L. Schmied /  
M. D.

LI.

Ein Fleisch-Bruch in der  
lincken Seite.

Im

**I**n dem Jahr 1679 den 16 April. bin ich zu einem Lieutenant unter der Infanterie geruffen worden: welcher ein schwer Sarcocoele oder Fleisch-Bruch in der lincken Seite des Scroti, ich gebrauchte nebst deren Chirurgo viel gesund und auserlesene Remedia, allein ohne sonderlichen Nutzen: weil dieser Herr die violenta Exercitia zu Pferd und Wagen nicht unterlassen/ auch nicht von der Gesellschaft bleiben kunte: bis ihn der Tod darzu zwang.

Ich mercke dieses an / weil Hildanus, im Leitstern aller Wund-Aerzte (Obf. 64. Cent. 4.) saget: daß er nur einen Fleisch-Bruch in der lincken Seite: da er hingegen 5 Historien/ die er an der rechten Seite gesehen / erzehlet: da doch Scult. (Obf. Chir. 74.) Wepfferus (de Cicuta Aquatica c. 7. p. 101.) Blasius (Obf. 15. p. 1.) und andere bezeugen: daß sie dergleichen in der lincken Seite gefunden.

L. Schmied/  
M. D.

LI.

Die Natur des Krebses untersucht.

Im

Im Jahr 1681. den 3 Jan. ersuchte man mich ein abgeschnittenes Stücke von der Brust einer Frauen mit zu examiniren/ und zugleich daraus zuschliffen: ob der wahre Krebs darinnen zu spühren sey: denn es gleiche einem gelblichten Stücke Unschlit/ oder abgepflückten Fette/ so einem Thiere abgezogen worden: deswegen ich es nebst andern verwarff/ und brachte darauff einige meiner Gedancken zu Pappiere/ die ich dem bescheidenen Leser nicht vorenthalten kan.

1. Setze ich vor ganz gewiß/ daß bloß die Glandulæ und die aus diesen bestehende Theile das Subjectum sind/ worinnen der Krebs zeigen kan: indem sie alle beyammen liegen/ wo die verorbene Lympha nothwendig durchgehen muß. Siehe Bontekoen 3. D. c. 8. des neuen Gebäudes der Chirurgie.

2. Daß gemeiniglich der Krebs vergesellschaftet ist/ oder auff dem Fusse denen folgenden Zufällen folget: Traurigkeit und Schwermüthigkeit Tulp. L. 4. Obs. 8. Barth. C. V. Obs. 100. Helmont. u. a. Ausbleibung der monatlichen Zeit/ die oft aus Betrübnis herrühret. Scult. Obs. 52. und 55. Barth. Sylvius u. a. m.

Ob.

Obſchon Bontefoe dieſes nicht vor eine Urſache wil annehmen/ weil nicht eben in der Vagina uteri immediatè (wie man ſpricht) der Krebs entſtehe: doch hat Pluternus Obf. L. 2. erfahren/ daß ſie nach einem ſtärcken Fluß über die Hülfte dick und harte worden und Barthol. (cent. V. Hiſt. 100.) hat dieſelbe offtmahl viel kleiner befunden/ wenn durch Remedia die Menſtrua wieder ſind in ihren ordentlichen Gang gebracht worden. Welches ebenfals die Urſache iſt/ warum man nicht eine Fontanell auff die Hülfte einer alten Frauen ſezet; Siehe Aquapend. cent. II. Epift. 94. Stillſtand des gewöhnlichen fluxus Hæmorrhoidum. Barbette, Sylvius &c. Hartleibigkeit/ Dekker in Not. ad Barb. c. 2. L. 2. Sylvius &c. Scharbock/ indem man ſiehet/ was für ſonderliche Wirkung die Antifcorbutica in dieſer Kranckheit haben. Ueberdieſes wird ſelten in unſern Landen eine Kranckheit gefunden/ die nicht etwas von Scharbock in ſich habe. Siehe Berberwick/ von denen Holl. Genees-Mitteln in Barb. C. 3. L. IV. wo er von der Stech-Wehmüthigkeit redet. Scirrhus und Scrophulus nach allen Practicis, Barb. Chir. c. 5. Pr. L. II. c. 2. Ruland. heym

Dritter Theil.                    E                    Hild.

Hild. Obs. 84. C. III. Sylv. Blankard, in Chir. & Praxi, Bontekoe &c. an denen vorgemeldten Orten. Hiebey füge man noch den Gestanck / welchen Scult. (Obs. 52. Chir.) mit dem Gestancke des in Eßig verfaulten Fleisches vergleichet. Siehe Tulp. L. IV. c. 8. Hild. Ep. 40. und Kul. bey demselben cent. 3. Obs. 84. und 88. &c.

3. Daß die schwarze Galle insgemein die Ursache des Krebses genennet werde: V. Andr. Schmieden/ Battum, Barbetten und tausend andere: worunter Scult. (Obs. 61) sich dieses von der Galle ganz gewiß meinet versichert zu haben/indem er nach seiner Opinion durch die Anatomiam practicam hierinnen verstärkt worden: nehmlich/ daß er eine Venetianische Frau / die an dem Krebse in der Gebärmutter gestorben war/ die Gallen-Blase mit einem hellen Steine gleich einer Crystalle verstopfft gefunden: und in einem Französischen Edelmann / (der an der Colicke/ der aus einem verborgenen Krebse in dem Colo hergerühret/ gestorben) hätte er die Ductus Cystic. unweit dem Dusdeno mit einem Steine/ so groß als eine Erbse/ verschlossen gefunden. Überdieses wird alles dasjenige schwarze Galle genennet / was

was mit der Wirkung derselben übereinkommet; als da ist geronnen Milch in denen Brusten Hild. c. 2. Obl. 78. &c. Ferner noch alles dasjenige/ von dem gesagt wird/ daß es die Galle erwecken könne: als das stete Essen des Salats/ Apffel/ Pome de China, Citronen/ Weintrauben/ Pfirsichen/ Melonen und andere saure leicht faulende Gemächse. Sylv. in Pr. loc. var. denn daß die Haut der faulen Eyserschalen dieses Ubel erwecken solte/ ist nicht so/ und amnoch unbewiesen: eben wie auch das stete Andenecken dieser Kranckheit/ nehmlich bey gesunden Gliedern: welche beyde doch in dem Rache der Weiber vor wahre Ursachen angenommen werden.

Auff diese drey Säge leg ich das Fundament meines Berichts/ sagende: daß der Krebs ein morbus, nicht solidarum partium, sondern Humororum sey: und daß er wohl sonderlich in der Lympha, oder den Succo Pancreatico, oder der Saliva, die eine extraordinäre adstringirende Säure bekommen/ verboragen siege. Denn dieses Acidum wird von dem Sylv. (de Lue & grea art. 55. & Disp. 10. de Febr. 9. a. 32.) aus der Art und Heftigkeit der Schmerzen angemercket: welches

Dekker (Not. ad Barb. L. II. c. 2.) ganz für gewiß hält: Aber daß es ein Morbus Humororum seyn wird und durch seine Metastasin und den Lauff von einem Orte nach dem andern gewiesen. So bezeuget Wepferus (Tract. de Cic. Aquatica) daß Petr. Marchettis ihn offters versichert habe: daß der Krebs sich offt in der Vagina Uteri spühren liesse; ja/ daß die Fontanelen in Armen und Beinen in cancrose Geschwüre degenerirten/ nachdem der Krebs in der Brust geschnitten worden. Daß der Krebs nicht aus Salibus lixivis, fixis oder volatilibus, sondern von einem Acido austero generiret werde/ hoffe ich zubeweisen I. per Nocentia: denn alle saure/ scharffe/ herbe und erkaltende Sachen befördern die Schärffe in der Lympha und ihren zugethanen. Sylv. Prax. L. I. c. 2. a. 20. & 21.

II. Per Juvantia: denn die Cur bestehet in Antiscorbuticis und dergleichen Remediis, welche mit einem Sale volatili oder fixo imprægniret/ und die Säure zu concentriren und zu præcipitiren bequeme sind. Sylv. de Lue & art. 55. & Disp. de Febribus. Selbst das weisse Pulvergen/ womit



mit der Leib-Arzt des Herzogen von Lothringen/ Peter Alliot/ alle Krebsse ohne Schneiden curiret und wegbrachte/ bestand nach seiner Bekantniß aus einem Sale lixivo, welches dem Acido zuwider war/ daß auch er von dem Ursprung dieses Übels hielt: gleichwie solches Borrichius Aet. Hafniens. Obl. 72. ann. 1. mit desselben Schreiben beweist.

III. Durch die Kranckheiten/ die diesem Ubel anhangen/ und oben erzehlet worden: angesehen die Lympha austera die Picitam zack und glutineus machet/ Traurigkeit verursachet/ den Uterum verstopffet / die Menfes zurücker hält/ die Excrementa verstopffet/ den Scharboeck verursachet/ und in denen verstopfften Glandulis Scirrhus und Scrophulos erwecket: wie solches die waekern Schrifften des Sylvii, Barbette, Deckers, Bontekoes, Blankards und andere Baumeister der neuen Medicin und Chirurgie beweisen.

Am meisten aber werden wohl die Alten überstimmet durch die coagulirte Milch in den Brüsten: denn was ist die Milch anders/ als Chylus und Lympha: die durch den Du-

Etum Thoracicum von unten hinauff in die Tubulos lactiferos gedrungen. Siehe Barth. Anat. L. II. c. I. und mehr andere bereits benahmte.

Dieses wird auch mit dem starcken Flusse der Lymphæ und Serî, so oft dabey zuffinden ist/ noch mehr befestiget: welcher wohl nirgends anders herrühret / als aus denen zerrissenen Vasis lymphaticis.

Siehe was Hild. von dergleichen Flusse bey einem Krebse in der Brust Obs. 73. cent. IV. und Barth. bey Abnehmung eines Kropfes C. IV. Hist. 64 haben.

Aber wir wollen dieses beschliessen: (damit nicht das ganze Jahr-Register nur mit unsern fantasien angefüllet / sondern auch denen andern Liebhabern der Kunst Raum gemacht werde) dabey hoffende: es werde uns einst die Anatomia der Viscerum eines Subjecti Cancrosi (welche Ludovica Borgesia voll rothter Knöpfgen / wie Hasel-Nüsse fand. Obs. L. I. p. 140) vergönnet werden: welches meistens von dem belachens-würdigen Mitleiden derer Blut-Verwandten geweigert wird / gleichwie Rulandus bey Hild. c. III. Obs. 84. davon redet. Denn also würde uns die

die

die Zeit zulassen diesen Discurs etwas weitläufftiger zu Pappier zu bringen / und gar zu einem Tractätgen anzuwachsen: wobey denn die Cur innerlich durch zum Krebs sich schickende Remedia, äußerlich aber durch die Blutreinigende Hirudines sollte beschrieben werden.

Denn das Abschneiden verrichtet nicht die Cur / (wie die Steinschneider einen der an dem Steine laboriret / davon befreyen können) wie denn der sirtreffliche Aquapendens in seiner 50 jährigen Praxi keine Brust hat abschneiden wollen; ja Pluterus schreckt jeden Chirurgum von dem Schnitte ab / weil er dieses Ubel biß an die Rippen hinein gefressen gefunden hat: und ich auch selbst weiß: daß es doch wieder kommet / und dem Patienten endlich den Tod verursachet. Obs. L. 2. Siehe Serm. Inst. L. V. P. IX. Sect. 2. c. 12. Dessen Wiederkehr oft an denselben / oft an einen andern Orthe bezeuget wird von Meyern aus dem Celso, Hild. c. 31. Obs. 87. und Petr. Marchette Syll. Obs. 29. Szig. ap. Theoph. Bon. Sepulchreti L. III. Sect. 23. &c. Ueberdieses so sind die Glieder der armen Weiber mehr Kranckheiten

unterworfen / wenn ihnen die Brust abge-  
schnitten worden : angesehen das Blut indem  
es Mangel an Gefässen hat / auff das Herz  
und die Lunge fällt. Barth. Anat. l. c.

L. Schmied /  
M. D.

LIII.

Des Kit-Ruchens wahre  
Ursachen.

**D**ie meisten Menschen / d. i. zusage sehr  
viel Narren (spricht Andr. Pels in sei-  
ner verteuſchten Licht-Kunst) dringen annoch  
den unſchuldigen Milk / den genandten Kit-  
Ruchen auff : das iſt die Verhärtung in der  
Seite der geizigen Kinder und der unbedacht-  
ſamen Betagten. Deswegen ſie auch lieber  
wohlgeſinnte Medicos und Chirurgoſ ver-  
werffen / und lieber die Cur alten Weibern /  
Trödlerin und dergleichen anvertrauen : die  
man doch mit guter Raiſon und Recht an den  
Spinnerocken feſte ſollte anknüpfen.

Hier wil ich denen Liebhabern den Kit-  
Ruchen in der Seite weiſen / wie ſolchen mein  
Spe-

Special-Freund / Theodorus de Groot  
Med. Doct. zu Alckmar in einem Knäbgen  
von 4 Jahren gefunden / und den 24 April.  
1675 aus Enckhuyfen also an mich geschrieben  
hat.

Dieses Enckhuyfer Kind / so von armen  
Eltern geböhren worden / hatte von Jugend  
auff einen dicken Leib gehabt: wobey in der  
lincken Seite sich eine Härte von den kurzen  
Rippen an / biß an den Nabel hinum sich  
spühren ließ: wozu der Stuhlgang verstopf-  
fet war / und das Kind grosse Schmerzen in  
dem Leibe gleich unter dem Magen und ein  
schweres intermittirends Fieber hatte.

Ich ließ den Leib mit folgenden Sälblein  
schmieren / und warme Tücher darüber decken.

R Ung. Althex comp. ʒij  
Arthanitz ʒj  
Ol. Philosoph.  
Cumini ää ʒj  
Fulig. camini splend. ʒij  
M. F. Linimentum,

Hievon wurde des andern Tages früh der Leib  
dünn / und das Kind bekam wohl einen oder  
zwee Sedes, da zugleich etliche Würme mit

Ⓔ 5

weg-

weggingen/ aber es starb zu Mittage/ und hinterließ uns das Körpergen / welches ich durch vieles Bitten und Versprechen endlich zubefichtigen bekam.

Als ich den Leib in Gegenwart des Doctor Bacterods und eines Barbierers öffnete: so fand ich in desselben Höhle einen Löffel voll oder zwey Ainckichte gelbe Feuchtigkeit.

Das Omentum war klein und in einander geschrumpfen.

In denen dünnen und dicken Gedärmen bekam ich wohl 10 oder 12 Nester / oder lieber Kaul-weise in einander gewundener Spulwürmer in das Gesicht: gleichwie Johann. Conr. Peyer (de Glandulis Intestinarum) dieselben in einen 8 jährigen Mägdgen fand. Ueberdieses war ohngefehr von diesen Kläulen das unterste in das oberste Theil des Gedärmes geschossen: (wie Sylvius solches Prax. cap. 15. a. 19.) hier eines Fingers/ dort 5/ 6 Daumen/ ja einer Spanne lang/ und wohl an 10 oder 12 sonderlichen Orthen: da Peyer in gemeldten Mägdgen nur drey/ Blasius Obs. 3. P. 2. in einem Jungen von 14 Jahren nur 2 dergleichen Einschiebung gemerckt hatte. Ferner gleichte das Cæcum sehr artig dem Drate einer

einer Schraube oder gewundenen Schweinen-Schwanz/ in dessen Höhle sich ein Spulwurm eingezwungen hatte.

Als ich weiter hinauff kahn/ so befand ich das Pancreas so hart/ daß sich selbst das Messer überlegte / und einem Steine nicht ungleich war: gleichwie solches Panarollus (Obs. 44) solches in einem abgekehrten Bübgen. Überdieses war es um den Milz (der schön und gut an seinem Orthe in den Lenden lag) zerborsten; also daß seine Feuchtigkeit in dem Leib lieff. Ferner observirte ich einen grünen geronnenen Schleim/ der zwischen dem Häutgen lag/ womit seine Drüsen umgeben waren.

Unterdiesen lag das Colon hart und aufgespannet: aber ich konte in der Haut/Musculus, Peritonæo, Omento oder Mesenterio nicht die geringste Härtigkeit spühren / als ich es nun mit dem Messer aufstach/ so stieß mir die Luft in die Augen/ worauff die Gedärme gleich niederfielen.

Die Gallen-Blase war aufgeschwollen / als eine grosse Birne: worinnen ein grosser Ueberfluß schleimichter Galle/ (wie Sylvius beyh. Paisenio in Miscell. Curios. Germ. Obs. 194. ann. 4. & 5. auch weist) verschlossen

sen

fen war: der ihren Lauff in den Ductum Cysticum ein darinnen sich vorgelegter Spulwurm verhinderte. Siehe Wierum beyrn Hild. Obf. 54. cent. 1.

In dem linken Ventriculo Cordis war ein sehr grosser Polypus &c.

Aus welcher Section denn gedachter Freund zuglauben bezogen wurden / daß gedachter Kuchen aus Würmern und Winden bestehe; und nicht von einem verhärteten Milge herrühre / wie solches die Leute sich hier selber weiß machen.

L. Schmied /  
M. D.

LIV.

**Zahn-Schmerzen / von einer  
kupffernen Nadel herrührend.**

Sehr nett ist uns durch den curiculen Chirurgum, Cornelium Nben in einem wohlbesichtigten Zahne das dünne Häutlein demonstrieret / das gleich einem Fractur in der Mitten desselben ausgespannet ist / und welches der Orth ist / wo die unleidlichen Zahn-Schmerzen erwecket werden durch die zwey feindlichen Brü-

Brü-



Brüder/ Sauer und Sals: wenn sie daselbst auff einander treffen. Aber in den folgenden Zahn-Schmerzen stach eine plumpe/ doch verborgene Ursache dieses Häuflein.

Als ich 1680 den 31 Mart. etwas zu Antlow in der Landschafft Drenche verrichtete/ so erzehlte mir ein Advocat, Namens Herr Herrmann Kessel/ daß seine Schwester/ die 15 Jahr alt war / lange Zeit mit erschrecklichen Zahn-Schmerzen geplaget worden/ daß ihr auch der Barbier einen guten Zahn ausgerissen/und den/ der ihr die Schmerzen verurrsachet/ hätte sitzen lassen / aber den Tag zuvor habe sie / indem sie täglich in den Zahne gestochen und geklaubet/ eine halbe verrostete Stecknadel heraus gebracht: also daß sie nun gang von allen Schmerzen befreyet wäre.

Dieses kan/ meines erachtens denen Medicis und Barbieren zur Warnung dienen: daß sie alles vorher genau untersuchen / ehe sie auff die kalten oder scharffen humores die Schuld legen. Denen Mägden aber giebt es die Lehre: daß sie nicht stets Nadeln in Wunde haben/ oder die Zähne damit / ohne auffhören/ in stücken stechen solle.

L. Schmied/ M. D.

LV.

## LV.

## Auffenbleibung der monatlichen Zeit.

**E**ine Weibs-Persohn / der die Natur den monatlichen Fluß entsaget / ist ein elendes Trauer-Spiel unzählbarer Zufälle / wovon ich etliche in meiner Praxi habe wollen anmercken.

Im Jahr 1779 den 22 Jan. ließ mich eines Tuch-Händlers Weib / in der Carlsstrassen in die Sonne hoblen / welcher aus Schwermüthigkeit und verwirten Haupte die Stunden ausgeblieben waren / wobey sich eine stete Hartleibigkeit befand. Hierzu bekam sie üble und trieffende Augen / indem ihr der Wind und Regen / als sie aus Drenthe zu Fusse war nach Hause gegangen / entgegen geschlagen war. Sie hatte dieselbe durch kalte Epithemata und weibliche Quackeleyen also arg gemacht : daß wenn die monatliche Zeit herbey kam / ihr das Exter an den Wangen und Kleidern herab lieff : ja es drang endlich gar oben zwischen der Sutura sagittalis und coronalis herbey. Ich rieth ihr zu einer Fontanelle / doch ließ sie sich nach der Hand ein Setaceum setzen : davon sie des Ubles ganz loß ward / aber gar eine fur-

kurze Zeit: denn/ als sie sich dem Betrübniß  
und den Thränen so gar ergab/ so ist ein weise-  
ser Fluß darauff erfolgt.

Zum andern/wolte in einem Mädgen von  
20 Jahren der Fluß mit Gewalt zu den Nase-  
Löchern heraus: also/ daß wo sie ging oder stund/  
musste in die Höhe sehen; auch wenn sie in dem  
Bette lag/ musste sie mit dem Haupte über sich  
liegen. Man kunte solchen auch mit dem al-  
lerkräftigsten die monatliche Zeit treibenden  
Decoctis und Dehlen solche nicht hinabwärts  
bringen: biß man solches endlich noch durch  
Öffnung der Adern an beyden Füßen und  
durch Artemisiam rubram in Franz. Wein  
gekocht/ ausrichtete. Doch war sie so abgemär-  
gelt/ und die Crasis viscerum also verderket/  
daß sie im Jahr 1681 der Tod auff den Kirch-  
hoff brachte.

Zum dritten verkehrte sich bey einer Zubr-  
manns-Frauen der monatbl. Fluß in Milch/  
und waren ihr die Brüste stets voll/ ungeacht  
ihr Mädgen bereits ein ganz Jahr war abge-  
wehnet gewesen. Was sie auch brauchte die  
Brüste auszutrocknen mit fetten Pappier/ mit  
Brantwein/ mit Oleo Palmæ, so war doch  
alles vergebens. Unterdessen wil sich die Ul-  
ceration in der linken Brust wegen des Zu-  
flus

flusses nicht schliessen/ und meine ich auch nicht/  
daß man sich eher einer vollkommenen Eur ge-  
trösten darff/ biß daß der Fluß von denen Brü-  
sten nach der Gebähr - Mutter hinabgeleitet  
wird/ zu dessen Abführung uns dieser Tag (so  
der 1. Jun. 1682) keine geringe Hoffnung gie-  
bet / daß die Milch durch den Gebrauch der  
Antiscorbuticorum & Hystericorum Re-  
mediorum meistens vertrieben worden.

L. Schmied/ M. D.

LVI.

### Etwas besonders in dem Podagra.

**G**eh habe offtmahls von meines sonderli-  
chen Freundes N. N. Vater gehöhret/  
daß ihn in dem Podagra ein gewisser fremder  
Medicus Hülffe versprochen/ worauff er die-  
ses folgende gethan.

Er wischte den Schweiß von des Patienten  
Beinen mit einem Stücke gerösteten Weissen-  
Brodte ab/ welches er denn hernach einem  
Hunde zufressen gab. Aber dieser hatte es noch  
nicht eine Viertel - Stunde gefressen/ so lieff er  
durch das ganze Haus/ heulete und schrie/ als  
ob er in den größten Nengsten steckete.

Dieser Herr hat außser Zweifel auff die  
Säure gesehen/ welche/ indem sie in das Brod  
eingezogen / solche unerträgliche Schmerzen  
in dem Thiere erwecket. So sähet man  
auch

auch: daß die Regen-Würmer auff denen Schenckeln der Patienten / bey währendem Paroxysmo sich krümmen / und nach langer Angst sterben / gleich als wenn sie in die Fermentation des Spir. Oli mit Ol. Fi. werden aufgehangen: nach der Probe des Th. Willisi, Eugaleni, Horstii und Wieri in ihren Abhandlungen vom Scharbock. Es wird auch durch die Probirung des Theodori Kerckringii bestätigt: welcher aus dem Speichel der Podagraischen Personen einen Spiritum destilliret / der viel säurer gewesen als der Spir. Fi. Obf. 28.

Noch hat mir ein ander Patient / der schon ziemlich bey Jahren / erzehlet: daß ihm nichts in seinen Schmerzen mehr schadete und solche grösser machte / als wenn Er die schlüpffrige und zache Haut des Stockfisches esse / und das nicht ohne Ursache: denn Sylvius (die Sonne der Medicinischen Finsternissen) bezeuget Lib. I. Pr. c. 14. a. 22. daß die Säure in der Pituita, (die durch dergleichen Speisen generivet wird) zacher werde / und also desto fester an denen Theilen hangen bleibe und die unleidliche Schmerzen erwecke.

L. Schmied /

M. D.

LVII.

Dritter Theil.

§

## LVII.

## Wurm in den Nieren eines Hundes.

**I**n Gegenwart des Herrn D. A. P. wurde ein Hund eröffnet / in dessen rechten Nieren ward ein Wurm gefunden / der über eine Elle lang war / und den Nieren also ausgefressen hatte / daß er nicht anders aussah / als wie eine Blase: welchen Wurm ich annoch unter meinen Karikäten verwahre.

St. Blanckart.

## LIIIX.

## Wasser = Krebs aus den steten Feigen essen.

**M**an hatte ein Kind gewehnet / daß es stets Feigen kauete; Als es etwas älter geworden / kunte man das Kind mit nichts / als Feigen stillen: hiedurch ist das Blut und per consequens der Speichel so zach worden / daß es die Glandulas & Ductus salivales verstopffet hat / welche Verstopffung in einen Wasser = Krebs verändert worden. Hiedurch will ich etliche überzeugen / daß Sie die Kinder nicht zu gar zu vielen süßen gewehnen sollen.

Blanckart.

LIX.

## LIX.

Etliche rare Anatomische  
Theses/ worüber zu Francker auf  
der Academia ist disputi-  
ret worden.

1. Fluidarum corporis partium consideratio,  
& notitia, Solidarum major, magisq; necessaria,  
maximamq; corporis portionem constituunt.
2. Analyfi chemica quælibet corporis huma-  
ni tam solida, quam fluida pars, ex multa aqua,  
plurimo sale volatili, copioso oleo, & minimo aci-  
di componi, ostenditur.
3. Ut in macrocosmo, ita in microcosmo solida  
ex Fluidis Partibus componuntur: quinimo  
post mortem solida in fluidas resolvuntur.
4. Non datur parenchyma, eo sensu, quo u-  
tuntur anatomici quidam, ipsaq; glandulae tubu-  
lorum incurvatorum globosa sunt corpora, ut in  
testium glandulis apparet: humanum enim cor-  
pus tubulorum succis Fluidis repletorum, conge-  
ries est.
5. Sanguis è corde in certam arteriam, non  
ad guttas, sed ad unciam propellitur: atq; ita cir-  
culatio brevissime absolvitur.
6. Nulla animalia sanguine nutriuntur, in  
arteriarum enim finibus nullæ valvulae, nec rubi-  
cundus, sed subalbibus humor, qui succus est nu-  
tritius, invenitur.
7. Nullus succus in sanguinem convertitur,  
atq;

atq; nutrimenta eadem sunt cum iis, quæ nutriuntur.

8. Omne os, cujus sit figuræ aut constitutionis ex puncto accrescit: ita ut ejus particulæ radiorum ad instar stratae sint.

9. Qui ductus in ore salivalis, in pancreate pancreaticus dicitur, quodq; in ore saliva, id in pancreate est succus pancreaticus.

10. In cerebro nullus motus particularis, nec in ventriculis spirituum generatio, cerebrumq; à cerebello, respectu vasorum, aut partium Glandosam Massam constituentium non, sed quatenus alio modo dispositæ sint, differt.

11. Non datur pars simplex anatomiae, Nomenq; glandularum conglomeratarum, (quæq; enim glandula conglobata) inutile & nil significans.

12. In omni ægritudine obstructio, quæ tripliciter explicari potest.

13. Omnis Morbi curatio, fucorum, ultra Modum concretorum, dissolutio.

14. Omnia ejusdem structuræ organa, in corpore Humano eidem muneri, & actioni inserviunt, ut liquet in Musculis, Adenis &c.

15. Abusu rerum, quem vulgus experientiam vocat, in Medicina nil certi. Ita ut remediorum vires, & effecta (quæ ad tria capita referri debent, ad ea, quæ temperant, dissolvant aut evacuant) citra ratiocinium inutiles observationes & noxiam Empyriam constituent, quod attamen de  
expe-



experimentis Mechanicis in Anatome, Physica,  
Chymia &c. non statuendum.

16. Inter Morborum signa, urina nullius pul-  
sus arteriarum alicujus momenti; Phænomena  
vero, vulgo actiones læsæ, vera sunt indicia, ex  
quibus concludi potest, quomodo succi & solidæ  
partes se habeant.

17. Cancer est sphacelus, atq; in omni ulcere  
sphacelus. Quod etiam in vulneribus stata hæ-  
morrhagia locum habet. Ita ut, quod in adenis  
cancer, in partibus carneis sphacelus, id idem in  
ossibus caries est: quod ex consimili fœtore, colo-  
re, Partis morte, curandiq; Methodo, patet.

18. Erysipelas & Phlegmone aut unum &  
idem sunt, aut duntaxat, juxta magis & minus dif-  
ferunt: ut Erysipelas sit inflammatio in externa  
cute, & Minoribus, Phlegmone in Majoribus  
vasis.

19. Qui humor œdema efficit nunquam in  
Pus convertitur, omne quippe Pus ex inflammati-  
one, atq; ubi Pus, ibi ulcus.

20. Febris est cordis, arteriarum, partiumq;  
annexarum Epilepsia sive motus convulsivus: qui  
non à repletionem, sed à succorum aciditate fit, hinc  
sanguinis circuitus inæqualis, ex toto tardior, li-  
cet in quibusdam locis concitator est.

21. Omnis refrigeratio in febribus, etiam ar-  
dentissimis, primario noxia. Atq; ideo ab acidis,  
quæ frigus producant, & frigida sunt, cavend-  
um.

F 3

22. Qui

22. Qui à terrore, horrore & imaginatione, foetus vel cujusdam membri malam conformationem (quæ in ovi lineamentis ante congressum refidet) deducunt, à recta ratiocinandi via defleunt.

23. Affectus qui lienteria nuncupari consuevit, si juxta antiquorum descriptionem percipiatur, Chimæra est.

24. Hydropè laboranti non VSo, ut Neoterici quidam volunt, sed externe adhibitus calor, summopere prodest.

25. Partium expansio nimia, doloris unica causa est.

Godofredus Bidlov,

M. D.

Welches also übersetzt  
worden:

1. Die Betrachtung und Erkennung der fließenden Theile ist grösser und nothwendiger/ als der festen: weil der meiste Theil unsers Leibes daraus bestehet.

2. Die Chymische Zertheilung der Theile erweist: daß jedes Theil des menschlichen Leibes/ es sey fest oder fließend/ aus vielen Wasser/ sehr vielen flüchtigen Salze/ überflüssigen Oele und sehr wenig Säure bestehe.

3. Gleich-

3. Gleichwie in der grossen / also auch in der kleinen Welt / sind die festen Theile aus fliessenden gemacht: wie denn auch nach dem Tode die festen Theile in fliessende zerschmelzen.

4. Es ist kein Parenchyma auf die Art / wie es etliche Anatomici gebrauchen / und die Drüsen selbst sind rundte Körper aus ungekrümmten Röhren bestehende / gleichwie in denen Testiculis zu sehen ist / denn der ganze menschliche Leib ist ein aus Röhren zusammen gesetztes Wesen: die mit flüssigen Säften angefüllet sind.

5. Das Blut wird nicht aus dem Herzen in die arteriam aortam Tropfenweise / sondern zu ganzen Unzen getrieben / und also wird der Umlauff in kurzer Zeit vollendet.

6. Keine Thiere werden durch das Blut ernähret: denn in denen Enden der Pulsadern sind keine Gallen; so wird auch daselbst keine rothe / sondern eine weißlichte Feuchtigkeit gefunden / welche der nährende Saft ist.

7. Kein Saft wird in Blut verkehret / und der Nahrungs-Saft ist mit dem / so ernähret wird / einerley.

8. Jedwedes Wein / es sey auch was für Gestalt oder Beschaffenheit es wolle / das wäch-

set aus einem Punkte / und sind dessen Theilgen nichts anders / als ausgeschossene Strahlen.

9. Der Gang / den man im Munde den Speichel-Gang nennet / wird in dem Pancreate (Rücklein) Pancreaticus geheissen / und was in dem Munde der Speichel ist / das ist im Rücklein der Rückleins-Safft.

10. In dem Gehirne ist keine particulairre Bewegung; so werden auch in denen Ventriculis nicht die Spiritus generiret: so ist auch das Cerebrum und das Cerebellum nicht in Ansehung der Gefässe / oder der jenigen Theile / die die drüßichte Massam ausmachen / unterschieden / sondern bloß was ihre Disposition anbetrifft.

11. In der Anatomia ist an und vor sich selbst kein einfaches Theil: so ist auch der Name der Glandularum conglomeratarum ganz unnütze und hat nichts zubedeuten: denn jedwede Glandula ist conglobata.

12. In allen Kranckheiten ist eine Verstopfung / welche auff zerley Art kan ausgeleget werden.

13. Die Cur einer jedweden Kranckheit ist eine Auflösung der über die massen zusammen gebackenen Säffte.

14. Alle

14. Alle Werk-Zeuge / die auff einerley Art zusammen gesehet sind / verrichten auch in dem menschlichen Leibe einerley Ampt und Wirkung/ wie aus denen Musculis, Glandulis &c. zu sehen ist.

15. Von dem Gebrauch der Sachen/welchen man insgemein die Experiens nennet/ ist nichts gewisses zu schliessen. Also daß die Kräfte und Wirkung der Medicamenten/ (welche in 3 gewisse Classen sollen gebracht werden/ nemlich/ daß sie temperiren/ dissolviren und evacuiren) wenn nicht gar eine gewisse Grund-Regel dabey ist/ unnütze Observaciones und eine schädliche Empyriam machen/ welches doch von denen Mechanischen Experimenten in der Anatomia, Physica, Chymia &c. nicht zuschliessen.

16. Unter denen Zeichen der Kranckheiten/ hat der Urin gar nichts / der Puls der Schlag-Adern etwas weniges auff sich: aber die jenigen Phænomena, welche man insgemein Aetiones læsas nennet/ sind gewisse Anzeigen/ woraus man schliessen kan / wie es mit denen fließenden und festen Theilen beschaffen sey.

17. Der Krebs ist ein Sphacelus und in jedwedem Geschwür ist ein Sphacelus: welches

auch in denen Wunden/ nachdem das Geblüte gestillet/statt hat: als das was in denen Glanduleusen Theilen der Krebs ist/ das ist in denen fleischichten Theilen Sphacelus, und in denen Weinen canes: welches aus dem ganz gleichen Gestancke/Farbe/Ersterbung des Theiles und Art zu hehlen erhellet.

18. Die Erysipelas und Phlegmone sind einerley/oder wenn es hoch kömmet/als etwas weniger und etwas mehr unterschieden. Also daß die Erysipelas bloß eine Erzündung in der äusersten Haut und kleinern Gefäßgen/ die Phlegmone aber in denen größern Gefäßsen sey.

19. Welcher humor ein Oedemo verursachet/wird niemals Cyter/denn aller Cyter kömmt aus einer Inflammation her / und wo Cyter ist/ da ist auch ein Geschwür.

20. Das Fieber ist eine Epilepsia oder motus convulsivus des Herzens/der Puls Adern und der daran hangenden Theile; der aber nicht aus einer Überfüllung/ sondern aus der Säure der Säfte herrühret: denn da ist der Umlauff des Geblüts ungleich/ und in dem ganzen Körper träger/als gewöhnlich/wiewohl er zu Zeiten auch an einem und den andern Orte geschwinder ist.

21. Alle

21. Alle Erkältung ist in denen Fiebern/sonderlich in denen hitzigen fürnemlich schädlich. Derhalben hat man sich vor sauren Sachen/welche Kälte verursachen/ und vor kalten Dingen sonderlich zu hüten.

22. Die von der Furcht/Erschrecknis und Einbildung die üble Confirmation einer Frucht oder Gliedes (die doch vor der Eheliche Beywohnung in denen Bildungen des Eyes sitzt) zuschreiben/weichen von dem rechten Wege zu raisonniren ab.

23. Diejenige Krankheit / welche man Lienteriam gewöhniglich nennet/ist/ wenn man die Beschreibung der Alten annihet/eine Chimæra.

24. Einem Wassersüchtigen ist nicht das Alderlassen/wie etliche Neulinge wollen/sondern die von aussen angebrachte Wärme höchstnützlich.

25. Die gar zu grosse Ausspannung der Theile ist eine einzige Ursache des Schmerzens.

Gottfr. Butlov/  
M. D.

LIX.

## L X.

## Artiges Blutstillen.

**I**n gewisser Freund zu Amsterdam erzeh-  
lete mir/ (als ich zufälliger Weise von dem  
Bluten aus der Nasen mit Ihm redete) daß Er  
offte das Bluten aus der Nase durch Kauung  
grauen Pappiers/ stillen sehen. Die Ursache  
hieron muß seyn: daß die Bewegung des  
Mundes die Säfte desto besser fortlauflend  
mache/ und desto weniger zur Nase ausbreite.

Blancart.

## LXI.

Eine gemeine Fistula  
ani.

**B**ey Job. von Meekren liest man von ei-  
nem/ der das Raubein eines Scholles  
lange Zeit im Mastdarm stecken gehabt. Wir  
haben auch ein Exempel an dem Herrn S.  
Schelckens/ J. Doct. und Prof. zu Francker:  
der vor 4 oder 5 Jahren einen Apffel mit einem  
Grübsche aß/ da denn der Grübsch im Mast-  
Darme sitzen blieben/ welches Ihnetliche Jahr  
grosse Schmerzen erwecket. Es wurde von  
jeden



jeden geurtheilet/ daß es eine fistula ani sey/bis  
zuletzt nach vielen Klagen und Beschwerlig-  
keiten/ eines seinen Finger in den Hintern steck-  
te/ und den Grübsch heraus hoblte/ worauf der  
Patiente genesen.

### Blanckart.

#### LXII.

**Eine Frau / die allezeit nach**  
Muscus roch / und doch derglei-  
chen niemahlen bey sich  
hatte.

**Q**Er berühmte Herr C. Bontekoe hat mir  
berzehlet / daß Er in Nord-Holland eine  
Bäurin gekennet / deren Diaphoresis allezeit  
nach Muscus roch / welches rarer ist / als jeman-  
den zu haben / der wie ein Bock stincket. Das  
selbst ist auch etwas in den Ohren einer gewissen  
Person / nemlich in dem Umbkreise des Ohres /  
welches nicht nach Muscus riechet / sondern  
darnach schmecket: gleichwie auch Weiber  
sind / in deren Cammern / wenn Sie ihre Häu-  
pter kämmen / es nicht anders / als nach Apri-  
cosen riechet.

#### LXIII.

**Was Muscus sey.**

Die

Die meisten Scribenten sind der Meynung: daß der Muscus aus einem Geschwür des Nabels einer Ziege komme. Aber die solches genauer untersucht haben/bezeugen: daß dieses Thier was grösser sey / als unsre Canningen / wenn es nun getödtet worden / so zapfen sie ihm das Blut (welches in diesem Thiere in grösserer Menge gefunden wird / als in andern) in ziemlicher Menge ab/lassen solches stehen / alsdenn nehmen sie das Thier / nachdem ihm die Haut abgezogen worden / und thun die Gedärme daraus / hacken das übrige in kleine Stücke / womit das Geblüthe / nachdem das darauff stehende Wasser abgegossen worden / vermischet wird. Alsdenn thun sie diese Massam in die feuchte Haut / welche nachdem sie zugemähet / in die Erde vergraben wird / da denn diese Erde etliche Tage hinter einander mit Urin begossen wird. Wenn sie hernach aufgegraben worden / so ist es alsdenn der rechte Muscus oder Mumce von diesem Thiere. In manchen Muscus lassen sie die Gedärme mit dem Mist / der aber schlechter ist. Es scheint / daß Linschotten ebenfalls etwas davon gewußt hat.

Blancart.

LXIV.

## LXIV.

**Schuß mit einer Kugel**  
hinter der Kehle curi-  
ret.

**U**nter denen Patienten/welche vor Mast-  
richt lædiret worden/war einer durch den  
Hals hinter der Kehle hingeschossen worden/  
also daß man die Finger dadurch zusammen  
bringen kunte/ und Er ist vollkommen curiret  
worden.

Molenstein.

## LXV.

**Schuß/da die Kugel durch den**  
Mund gegangen / und die Lippen  
nicht berühret.

**E**benfalls sind einem von selbigen Solda-  
ten zwey Zähne aus dem Munde geschos-  
sen worden/ da denn die Kugel über die Zunge  
hin/ und hinten bey der untersten Maxilla  
wieder heraus gegangen war / ohne daß sie die  
Lippen im geringsten beschädiget hätte.

## LXVI.

## LXVI.

## Bergroßerung der Zähne in den Zahn-Schmerzen.

**D**Er Herr E. Bontekoe hat mir erzehlet:  
daß Er es in unterschiedenen/ die Zahn-  
Schmerzen gehabt/ observiret / daß die Zähne  
in die Höhe getreten und größer worden.

Blancart.

## LXVII.

## Warum die Weiber in West- Indien und andern Orthen so leicht- lich gebähren / und hier zu Lande nicht.

**H**ier wird gefragt / warum die Weiber  
hier zu Lande so schwerlich gebähren / und  
in andern West-Ländern nicht? Die Ursache  
hievon meineich zu seyn: daß unsere Weiber  
sich auff saure / zuckerhaftige und lauter solche  
Speisen legen / die dem Munde gefallen / wo-  
durch ihre Säffte sehr dicke und per conse-  
quens krafftloß werden. Denn wenn die  
Feuchtigkeiten durch die grossen Röbre nicht  
wohl lauffen / wie wollen sie durch die kleinen  
lauffen.

lauffen. Hingegen die frembden Weiber/wie auch unsere Bäurinnen und Thiere / gebähren viel leichter / weil sie eine einfache diät halten/ ohne so viel Saures zu gebrauchen / und wenn sie ja dessen etwas gebrauchen/ so arbeiten sie so viel/ daß ihre Säfte in einer steten Bewegung gehalten werden.

### Blancart.

#### LXVIII.

**Ein Kind/ so ohne Nabel und Männliche Ruthe gebohren worden.**

**I**n Jahr 1682 ist mir auff der Messe zu Amsterdam ein Kind von einem halben Jahre/ welches fett und gesund war/ begegnet/ Nahmens Adrian --- das/ wo mir recht ist/ in Haag gebohren worden. Die Mutter ließ mich den Leib des Kindes sehen / wo ich keinen Nabel fand / unten war ebenfalls keine Röhre/ wo es draus harnen kunte / sondern es waren bloß 2 Löchelgen/ woraus der Urin sieferte/ vielleicht daß die Harngänge sich allhier geöffnet hatten: etwas weiter hinunter schien etwas heraus zu stecken / als ob es ein Theil von der Blase wäre: hierzwischen meinete die Mutter

Dritter Theil.      S      ter

ter / wäre die Nabel-Schnure gewesen: doch  
 funte man nicht spüren / wo sie gewesen: wie-  
 wohl es nicht unglaublich ist. Zwischen diesen  
 und dem Loche des Hintern sahe man etwas  
 wie zwey weibliche Leffzen / aber es war keine  
 weibliche Schaam / weil es nicht durchgieng/  
 und in jeder Leffze ein Kügelchen war / welches  
 die Testiculi seyn solten.

Blanckart.

LXIX.

Urin / der das Harn-Glas  
 durchstreffen.

**M**Ein Schwager / Wilhelm von Kyffel/  
 als Er vor einiger Zeit (ehe ich noch des-  
 sen Familie kennete) krank gewesen / hatte sei-  
 nen Urin in einem Glase verwahret / solchen  
 Herr D. Bonevicallen besehen zu lassen. Des  
 Morgens / als Sie das Glas langeten / war  
 der Urin alle daraus gelauffen / und das Glas  
 innwendig also zupressen / als ob es ein gläserner  
 Durchschlag gewesen / darinnen solche kleine  
 Löchlein wären / wodurch der Urin heraus ge-  
 lauffen war.

Blanckart.

LXX.

## LXX.

## Von unreiffen Wein-Trauben zuessen das dreytägige Fieber verlohren.

**E**ine Enckelin meiner Liebsten erzehlete mir  
Leinsten / wie Sie das Fieber durch Essung  
unreiffer Weinbeeren mit Salk loß worden:  
welches wider die Meynung vieler Medico-  
rum streitet / die da sagen / daß das Acidum ei-  
ne Ursache des Fiebers sey. Aber man muß  
wissen / daß das Salk eine grosse Veränderung  
in dem Sauren gemacht habe / denn Säure und  
Salk / oder Acidum und Alkali machen durch  
die Bewegung der subtilen Materie und Pres-  
sung der Luft / ein solches Wesen / welches man  
gemeiniglich Fum Datum nennet / und das  
gegen das Fieber nicht uneben ist. Oder es  
hat das Acidum der Beeren den Chylum in  
dem Magen und den Gedärmen also coagu-  
lirt und verändert / daß nichts als ein serum  
in das Blut kommen / welches geschwinde durch  
die Nieren weggegangen / und also in dem Blu-  
te wenig Ubel hat ausrichten können.

Blancart.

§ 2

LXXI.

LXXI.

Extract aus einem Brieffe/ de  
 dato Wesel von 8 Nov. 1681 geschrieben/  
 durch Mr. G. Schmitgen / Apothekern  
 und Wund-Arzt alldar / an desselben  
 gewesenen Lehr-Meister zu  
 Emerich/ Herrn  
 N. N.

**I**ch habe denselben hiemit berichten wollen  
 daß ich mich vorizo etwas besser/ als zuvor  
 befinde / wiewohl ich vor wenig Wochen nicht  
 anders vermeinete / als daß ich sterben müste/  
 von wegen der Colicke / oder lieber Verstopf-  
 fung der Winde / die sich so hoch über das Dia-  
 phragma gesetzt / daß ich es gang und gar mit  
 grossen langen Tüchern binden ließ / da wolte  
 kein purgiren/ clystiren / keine Windtreibende  
 Olitäten helffen. Spermaceti cum Ol.  
 Amygd. d. ist doch sonst das beste remedium  
 in dergleichen Zufällen: endlich ist es mit gros-  
 sen windigen Geschwulsten durch die Brust  
 und den Rücken durchgebrochen / nicht anders/  
 als hätte man selbiger Orthen ein Vesicatori-  
 um gesetzt. Dieses schreib ich deswegen an  
 denselben / weil sein Sohn / der Herr Doctor/  
 sehr curieus ist. Ich habe viel frembde Pati-  
 enten curiret: doch niemahln von dergleichen  
 Zufall



Zusall gehöret/ daß die Winde durch den Kü-  
cken solten durchgebrochen seyn.

G. Schmitgens.

## LXXII.

**Historia von denen Tarantulis/ und von der Ursache der unterschiedenen Wirkung ihres Giftes.**

I. Die Tarantula ist eine Art von Spinnen/ welche ihren Nahmen von der Landschaft Taranta, allwo sie generiret werden / bekommen hat.

II. Das Gift/ so sie durch ihr Stechen von sich geben/ verursachet überflüssige Wirkung/ die einander gang contrair sind/ also daß man es schwerlich glauben würde/ wenn solches nicht die Erfahrung selbst lehrete.

III. Etliche/ die gestochen werden/ können nicht schlaffen/ da andere hingegen so feste schlaffen/ daß man Sie nicht erwecken kan. Einer schreyet ohne auffhören/ da andere hingegen gang stille liegen. Wiederum sind andere/ die mit denen Zähnen knirschen/ biß Sie gang rassend werden / da andere hingegen singen und

G 3

ohne

ohne auffhören tanzen. Bey etlichen erwecket es brechen / schwitzen u. d. g. Es verursachet auch fast allezeit eine starcke Einbildung der Farben/ einem gefällt roth/ dem andern grün/ dem dritten gelbe/ und so ferner.

IV. Dasjenige/ was sonderlich bey diesem Giffte zu observiren ist/ ist/ daß er so zack als Leim/ und gleichsam ein Speichel dieser Spinne ist/ dieses verursachet/ daß man die Einbildung/ die man hat/ indem man gestochen wird/ gleich fest behält. Zum Exempel: Es bildete sich einer ein / Er sey ein König/ so wird Er diese Einbildung so lange behalten / als Er dieses Giffte bey sich träget.

V. Wegen der Leimigkeit dieses Gifftes empfindet man die Symptomata dieses Übels nicht gleich/ sondern offters erst nach Verfließung eines Jahres. Denn dieses Giffte verbirget sich/ und wird flüchtig gemacht/ erwecket und beweget durch die Wärme der Sonnen: bringet auch seine Effectus nach dem Unterscheid des Theiles/ wo man hingestochen worden/ für.

VI. Also wenn dieses Giffte durch seine Viscosität einen Nerven/ der nach dem Gehirne lauffet/ verstopffet/ so können die Spiritus animales durch dasselbe nicht gehen / also daß man

man

man schläffrig bleibt: aber im Gegentheil verursachen sie stetes Wachen/ wenn das Gifft durch unauffhörliche Bewegung den Nervum offen hält / also daß die Spiritus häufig durchfließen.

VII. Wenn dieses Gifft die Galle verderbet/ so erwecket es hitzige Fieber/ und vereiniget sich mit denen Spiritibus in Principio nervorum: diese stechen alsdenn die Nerven/ und durch dieses Stechen erwecket die Kranckheit Lust zum tanzen/ denn die Spiritus scheinen durch eine Music, die mit der Kranckheit und Qualität des Giffts übereinstimmen/ erhibet zu werden.

IX. Also daß die Music das einzige Mittel ist zu dieser Kranckheit / denn der Patient tanzet mit grosser Gewalt nach dem Klange der Instrumenten/ und das mit sonderlicher Manier/ wiewohl Er es niemals gelernet hat/ und also gehet das Gifft durch den Schweiß weg/ aber wenn etwas von dem Gifft in dem Leibe bleibet / so wird es nach Verlauff einiger Zeit eben die vorigen Symptomata wieder erwecken/denn es ist ein solches Übel/das stets zu seiner Zeit wieder kommet/ und es sind Leute/ die wohl 40 bis 50 Jahr damit sind behafftet gewesen.

S 4

Diese

Diese unterstehende Music  
wird gespielt / um die jenigen / so von  
denen Tarantulis gebissen wor-  
den / zu curiren.



LXXIII.

## LXXIII.

## Fieber-Mittel.

**E**s ist mir vor gewiß erzehlet worden/ daß  
 ein Franckose das Fieber/ so man das drey-  
 tägige Fieber nennet / allezeit bloß damit curi-  
 ret: daß Er 9 Tage hinter einander gestossenen  
 Pfeffer/ Campher und Erweiß auf den Puls  
 gebunden / welches aber alle Tage muß frisch  
 auffgeleget werden.

Blancart.

## LXXIV.

**Mit wenig Unkosten allezeit  
 guten Essig zu haben.**

**W**enn man ein Faßgen von 16 Maas  
 Essig nimmet/und gießet eine Flasche von  
 2 Maassen davon ab: welchen man verbrau-  
 chet/ so gießet man wieder so viel warm Wasser  
 in das Faß / als hinein gehet: wenn nun euer  
 Essig wieder gut ist / so zapfft ihr eure Flasche  
 wieder voll / und gießet denn wieder warm  
 Wasser auf euer Faß / so werdet ihr ihn also  
 mehr als 100 Jahr gebrauchen können.

Blancart.

S 5

LXXV.

LXXV.

## Langwieriges Syter Brechen.

Den 27 Jul. 1682 kam eine Frau mit ih-  
rer Tochter / die ohngefehr 15 Jahr alt  
war / Urin zu mir. Ich besah das Wasser /  
und judicirte daraus: daß sie mit unterschiede-  
nen Uebeln behaftet wäre / wie mir denn auch  
die Mutter solches gestund. Unter andern  
Sedimenten dauchte mich auch / daß ich eine  
gewisse weiße Materiam sehe / welches mir Sy-  
ter zu seyn schiene. Als ich solches der Frauen  
sagte / so gestand Sie mirs / daß es wahr sey / er-  
zehlte mir auch die Ursache von der Krankheit  
ihrer Tochter und die Krankheit selbst. Die  
Tochter hatte an der letzten Messe ein weiß  
aber kaltes Hembde angezogen / da Ihr doch zu-  
vor gang heiß war: hievon bekam Sie eine  
Stunde oder zwey darnach einen starcken  
Schauer / und darauff ein grosses Fieber. Des  
andern Tages war Sie krank / und hielt sol-  
ches eine geraume Zeit an. Diese Frau woh-  
nete auff dem Lande / und brauchte wenig oder  
gang nichts darwider / wie dergleichen Leute ge-  
meiniglich pflegen. Hierauff folgte eine Sy-  
terbre-

terbrechung mit sehr grossen Gestanck aus ihrem Halse. Dieses Eytterbrechen hat nun bereits ganger 5 Monathe angehalten und währet auch noch / welches so groß und dabey also sinckend ist / daß Sie alle Morgen mehr als 7 oder 8 zinnerne Löffel voll Eytter (nach der Relation ihrer Mutter) und welches merckwürdig / zwar allezeit um 10 Uhr aus ihrem Halse bricht. Ungeacht aber dieses Eytterbrechen nun bereits so lange getauret / so ist Sie doch sehr guter Gestalt / also daß man es Ihr kaum wird ansehen / daß Ihr etwas fehlet. Hiewider hat die Mutter meiner Hülffe begehret / wie es nun ablauffen wird / lehret die Zeit.

J. v. Duren.

LXXVI.

Wunderliche Epilepsia in einem kleinen Kinde.

**E**rsuchte mich eines Capitains Eheweib einsten in ihrem Hause einzusprechen / denn ihr Töchtergen / die im 7ten Jahre ihres Alters war / hätte eine wunderliche Krauckheit. Ich kam ein wenig darnach hin (denn ich war bey einem meiner Patienten) um zu sehen / was dem Kinde fehlete. Als ich kam / war der Paroxysmus fürüber / also / daß ich damahlen dasjenige

ienige nicht an dem Kinde gesehen / was ich hernachmahls observiret. Ich fragte/was dem Kinde fehlte? Ihr Vater und Mutter erzehlte mir/wie das Kind des Tages wohl 4 bis 5 mahl eine wunderbarliche Kranckheit und Paroxysmum hätte/ also/ daß wenn es käme/ ihrer 4 oder 5 nicht mächtig gnung wären/ das Kind zuerhalten. Ich sagte Ihm/ daß es so eine starcke Epilepsia wäre/und möchte ich wol wünschen/ solche in einem dergleichen so zarten Kinde zu sehen/ Sie sagten/ daß Sie selber was grosses drum geben wolten/daß ich es sehen sollte. Ich gieng alle Tage offte hin/ (denn dar zu bleiben lieffen es meine affairen nicht zu) damit ich es nur einmahl sehen möchte. Endlich geschah es zuletzt/ daß/ als ich hinkam/ das Kind den Paroxysmum kriegte/ welches also zugieng: Erstlich fieng es gräßlich an zuschreyen/ und als es nicht mehr schreyen kunte/ saßte es der Vater zwischen seine Arme um den Leib/ da fieng das Kind so erschrecklich an zu ringen/ daß dem Vater etliche andere musten zu hülffe kommen. Er sagte/ daß Er allezeit fühlete: daß des Kindes Intestina sich gleich einem Rade starck und geschwinde in dem Leibe herum dreheten. Als dieses nun geschehen war/ so wuste das Kind von nichts. Ich gab dem



dem Kinde etliche Medicamenta ein/ und es ward innerhalb 8 Tagen gesund. Es sind nun bereits etliche Monate verstrichen/ und hat man doch zu grosser Freude der Eltern dergleichen nicht gespühret. Man muß wissen/ daß das Kind etliche Jahr zuvor viel Kalk/ Sand/ Asche/ Erde und andere ungewöhnliche Sachen gegessen hat/ wovon die Ursache dieser Kranckheit entstanden ist. Und das Kind siehet auch wie ein Mensch/ der stets dergleichen Sachen isset.

Joh. von Düren.

LXXVII.

Über die massen hefftiges  
Schreyen eines kleinen Kindes  
gestillet.

Ben um dieselbe Zeit wurde ich zu einem kleinen Kinde von 10 oder 12 Wochen zu kommen ersuchet: mit welchem die Eltern gar nicht konten übereinkommen: die Ursache war/ daß es 6 bis 7 Wochen stets erschrecklich geschrien/ Sie hatten unterschiedener Personen und Medicorum Rath darüber gepflogen/ aber es wolte nichts helfen/ das Kind wolte gar nicht:

nicht schweigen. Die Eltern furchten / (und zwar mit allem Rechte) daß es sich zersprengen möchte / und darum kamen Sie zu mir / ob ich es stillen könnte / ich gab dem Kinde was Medicamenta ein / und es hat seit dem zu grosser Freude der Eltern niemahls mehr so hefftig geschrien.

J. von Düren.

LXXIIX.

Unerhöhrter Monat-Fluß in  
einem kleinen Kinde.

**I**ch kenne eine Frau / die numehr 18 Jahr alt / die ihre monatliche Zeit von ihrer jüngsten Jugend an gehabt / und ist numehr munter / starck und gesund / welches sehr selten geschieht / wie uns D. Decker und andere erzehlen.

J. von Düren.

LXXIX.

Betrug der Apotheker um das  
Laudanum Opiatum.

**I**n Chirurgus / mein sehr guter Bekandter hat mir oft erzehlet / daß Er seinen Patienten

ten

ten zu 10/ 12/ 14/ 16 und 18 Gr. Laudani Opiati ohne Schaden eingegeben / worüber ich mich sehr verwunderte / und sagte zu Ihm / daß ich nach dem Exempel des berühmten Sylvii niemals mehr als einen halben oder ganzen / oder ja zum höchsten anderthalbe Gran eingebe und sähe doch sehr gute Wirkungen davon / worüber Er sich zum höchsten verwunderte. Er sagte / wenn Er gleich 18 Gran eingebe / so könnte Er Sie doch nicht über 1 oder 2 Stunden schlaffend machen / und hätte Er gar keine Gefahr darbey zu besorgen. Woraus nothwendig ein grosser Betrug etlicher Apotheker erscheint ; entweder / daß sie verdorbene oder verfälschte Wahren haben.

Joh. von Düren.

LXXX.

### Wunderliches und langwieriges Herzklopfen.

**E**s habe einen Knaben von 12 Jahren unter der Cur gehabt / welcher stetes und mächtiges Herzklopfen hatte / das bereits etliche Jahre getauret / und zuweilen das Kind so krank gemacht / daß man nicht anders gemeinet /

net /

net/ als daß es sterben mußte. Sie hatten unterschiedene Medicos deswegen consuliret/ aber es kunte von seinem Zufalle nicht befreyet werden. Die Mutter dieses Kindes hohlte mich dazu/ und sind es nun etliche Wochen/ daß ich es unter der Cur gehabt: es ist auch nun wieder auffgestanden/ und gehet aus/ aber das Herzklopfen hält noch an/ doch ist es nicht mehr so heftig als zuvor/ also daß er numehr wieder das seinige zuverrichten geschickt ist. Man hat dieses dabey zu observiren: daß sein Vater / wie auch sein Bruder/ eben dergleichen gehabt/ und zwar dieser biß ins 20 Jahr / da Er daran gestorben.

J. von Düren.

XXCL.

**Lähmigkeit an einem Manne**  
von 79 Jahren curiret.

Es ist ein gewisser Herr/ welchen ich unter der Cur gehabt / und durch Gottes Segen glücklich curiret / der 79 Jahr alt war. Dieser wolte seine Schuhe (indem Er ausgehen wolte) zubinden: Unter dem Bucken süßte Er/ daß Ihm etwas in sein Knie schoß/ und als

als er nun mit dem zubinden fertig war/ so kunte er sein Bein nicht fortsetzen/ denn es war ganz gespannt oder lahm. Es verging aber in einer Stunde oder zwey wieder von sich selbst / und kunte er wieder so gut gehen/ als zuvor. Des andern Tages kahn dasselbe wieder/ und wurde er gänglich lahm auff dasselbe Bein / also daß er mußte eine Kricke brauchen/ und das Bein ohne Bewegung nach sich schleppen. Ich verordnete darzu behörliche Mittel so wohl in-als auswendig: und befahl ihn sich stets warm zu halten/ denn es war im Merg. Er hielt sich zunabe zum Feuer und brennte sich ein groß Loch ins Bein. Ich verordnete was dagegen/ und seine Frau legte es ihn auff: Endlich aber meinte sie/ daß dieses meine Arbeit nicht wäre/ und daß ein Chirurgus müste darzu kommen. Als der Chirurgus darzu kahn/ schmiß er das weg/ was ich darauff legen lassen/ und sagte/ er wolte was geben/ das bald helffen solte. Früh kahn ich hin ihn zubesuchen/ da ließen sie mich auch die Wunde sehen: da ich mich denn höchlich drüber verwunderte/ als ich so eine grausame Inflammation sahe. Ich fragte wie dieses zuginge: da erzählten sie mir das/ was der Chirurgus gethan/ und er suchten mich/ ich solte nicht ungehalten

Dritter Theil.

5

ten

ten seyn/ sie wären von dem Chirurgo versühret worden/ und sie wolten gerne diejenigen Medicamenta zu allen brauchen/ die ich ihnen geben würde/ als sie nun dieses thaten/ wurde er gesund.

J. von Düren.

XXCI.

**Wunderlicher Wurm weggebrochen.**

**D**ies geschah zu Amsterdam auff der Fließburg/ daß eine Wittve/ Namens Klaasin den letzten Jul. 1682. hatte ein Vomitorium eingenommen/ so aus zio zubereitet war: dieses zwar nahm sie wieder eine Kranckheit/ die sie 3 Jahr lang gehabt hatte/ und eine Art der Epilepsia war: da sie oft einen Tag 16 Paroxysmos hatte: wodurch sie so abgemattet worden: daß sie in 2 Jahren nicht ausgehen können. Nachdem sie dieses Vomitorium eingenommen/ brach sie ein hartes fleischichtes Corpus aus/ worinnen ein Wurm von wunderlicher Gestalt war. Als sie desselben loß war/ so ist sie den 4 Tag darnach wieder ausgegangen.

M. Hoogkammer.

XXCII.

## XXCII.

**Daß die Läuse Hermaphro-**  
diten sind.

**D**er Herr Schwammerdaam hat in ei-  
nem Tractätlein de Respiratione ge-  
wiesen: daß die Schnecken Hermaphrodi-  
ten sind: aber vor iso hat man solches ebenfals  
in denen Läusen observiret / daß sie nehmlich  
beyde membra genitalia haben.

Blancart.

## XXCIII.

**Einen Kugel-Schuß in das**  
Gehirne curiret / ohne daß einige ordi-  
naire Symptomata darauff  
gefolget.

**E**ine alte Frau stund in der Belägerung  
Grönningen in ihrer Thüre in der Mühl-  
lenstrasse / und wurde gleich zwischen der Nase  
und dem rechten Auge durch das Cranium ge-  
schossen: also man die Kugel / als man sie mit dem  
Sucher suchte / weder spühren noch fühlen künfte:  
sondern es blieb allezeit / wie subtil man auch  
suchte / etwas Gehirne an den Sucher hangen:  
derhalben sagten die Freunde: daß sie sehr schwer-  
lich

H 2

lich

lich verwundet wäre / und schwerlich wieder würde auffkommen u. d. g. Ich verband sie mit einem kleinen Wickgen / (nachdem ich zuvor die Wunde von denen Schiefergen u. d. g. gereinigt) beschmierte sie mit Mel. Secyonis und legte ich oben ein plattes Bäuschlein drüber mit Bals. Sulphuris und Ungv. Basiliconis, und bedeckte dieses alles mit Empl. Basiliconis: verfahe sie auch ferner mit Compressen und Ligaturen: womit ich denn also continuirte / biß sich noch etliche Schiefergen von dem Cranio separirten: worauff sich denn gut Fleisch hervor that und wuchs. Also daß die Wunde von allen Ecken innerhalb 5 oder 6 Wochen vollkommen zugeheilet / doch hielt sie dabey eine gute Diæt, bewahrte den Leib u. d. g. Welches neben der guten Disposition der Humorum soviel that: daß wir gar keine Spasmos convulsivos, Paralytin, Lethargium, Delirium u. d. g. die ganze Zeit über gespühret. Siehe Meekren Obs. 1. p. 10. Tulp. Obs. 1. p. 2. Doch was geschah / ein halb Jahr darnach kam dieselbe Frau zu mir / und klagte / wie sie eine geraume Zeit nicht lauen / und nun den Mund gar nicht mehr auffthun könnte: also daß sie fast erhungern müste: als ich ihr denselben



ben auffschraubete: so sahe ich hinten in Gaumen an der rechten Seite des Uvulæ eine Pro-  
 tuberanz, und fühlte ich dieselbe mit einem  
 Spatel an/ da wurde ich ferner etwas hartes ge-  
 wahr: als ich den Mund weiter auffschraubete/  
 und mit der Zange hinein langete / bekam ich  
 daraus die unverhoffte platt geschossene Kugel:  
 die von ihrer Schwere durch die spongiösen  
 Beine des Gaumens herabgesunken war: wel-  
 che Wunde denn wieder in kurzen durch Ge-  
 brauch des Mel. Rosar. u. d. g. zubeilte: also  
 daß sie ihren Mund wieder gebrauchen kunte/  
 und annoch gesund lebet. Siehe beyh. Hild.  
 Cent. 2. Obf. 2. eben dergleichen.

G. Oben.

XXCIV.

### Eine andere dergleichen Historie.

In Schwede in holländischen Diensten  
 wurde allhier ohngefehr um selbige Zeit mit  
 einem breiten Rücken-Streicher vorne von Ofse  
 Coronali hiß hinten in das Os bregmatis  
 nach der lincken Seite zu also gehauen worden:  
 daß besagter Degen darinne fest zwischen denen  
 beyden Beinen stecken bliebe: also daß der eine

5 3

gend-

thiget ward/ den Degen nach der lincken Seite zu übergebogen: wovon denn die Beine zerbrochen und von einander gafften: daß man eine Wunde ohngefehr 3 queer Finger tieff in die Substanz des Gehirnes sahe: wovon Hipp. S. VI. Aph 50. sagt: Quibus divisum est cerebrum, his febrem & biliosum vomitum supervenire necesse est. Welches hier doch nicht geschehen ist: suche dergleichen beym Hild. Cent. II. Obf. 2. dem es von dem Fagio zugeschrieben worden. Als er diese Wunde hatte/ fing er an niederzusencken; doch hielt er sich noch mit Hand und Füßen mit einem gespanneten Rückgrade von der Erde auff/ welcher aber von den andern Soldaten auch entzwey gehauen war/ und gieng diese Wunde bis auff die Nieren hinein: wodurch er gar zur Erden fiel. Ich wurde darzu gehohlet/ und sagte: daß beyde Wunden tödlich wären: darauff nahm ich alle Splitter/ wie auch einen Theil des lacerirten Gehirns und coagulirten Geblüts heraus: als ich die Wunde also gereiniget/ so druckte ich sie/ weil sie wegen des von einander getrenneten/ Cranii annoch von einander gaffte/ zusammen: alsdenn verband ich die Wunde mit Mel, Senecyonis und Spiritu Vini, welchen ich laulichet mit

mit Pöuscheln so viel / biß derer genug waren applicirte: ferner bedeckte ich die Wunde mit einem gewöhnlichen Pflaster / ligaturen und compressen, gleich wie ich auch der Wunde des abgehauenen Rückgrads that: also verband ich ihn 16 Tage/ binnen welcher Zeit / worüber man sich zu verwundern / der Patiente wegen keiner Schmerzen/Spasmi, Convulsionum, Delirii, Lethargi u. d. g. geklaget; auch keinen Mangel jemahl an seinem Verstande oder Rede gehabt / biß zu seinem Tode. Diese Zeit über aß er auch alles dasjenige/ was ihm von mitleidenden Leuten geschickt wurde/ mit guten Appetit, und hätte auch sich niemahlen darnach gebrochen: biß nach den 16 Tage; da ihm wegen des vielen Essens und Trinckens der Leib sehr geschwal/ angesehen er von der Stunde seiner Verwundung an keinen Urin oder Stuhl von sich geben können: weil die jenigen Nerven/ durch welche die freywillige Bewegung der Auspressung derer Excrementen geschehen maß / abgehauen waren / und half hier kein Fleiß/ den man mit Clystern/ Laxiern/ Catheter u. d. g. wie auch andern in- und äußerlichen Medicamentis angewendete: welche der Apotecker Jacob Lammer Clemmius verehrte/ um diesen Pa-

tienten/ weñ es möglich gewesen/ beym Leben zu erhalten: aber es war alles vergebens/ denn er bekam endlich ein Fieber/ kalten Schweiß und d. g. und starb also elendiglich nach dem Hipp. in Coacis prænot. und Celso. Man mußte genau achtung drauff geben/ wenn man ihn verbinden wolte/ daß man das Obertheil des Leibes nicht eher umkehrte/ als das untere/ sonst blieb allezeit das eine oder das andere liegen. Der gleichen Exempel findet man bey den Hochgelehrten Tulp. L. III. Obl. 27. die/ was die Rückgrad-Wunden anbelanget/ sehr würdig zu lesen ist: wiewohl sein Patient den 3ten Tag mit einem kalten und klaren Schweiß starb. Da dieser biß auff den 19 Tag lebte/ und wenn er die Rücken-Wunde nicht gehabt/ würde er ausser allen Zweifel wieder auffgekommen seyn.

C. Oben.

XXCV.

### Eine andere Historie eben dieses Inhalts.

**E**ch wil allhier noch beyfügen/ wie ein Soldate mit einem Hau-Degen durch das Cranium ein wenig schriems in das Os coronale gehauen wurden: also daß unterschiedene Schie-

Schiefergen mussten abgehen/ ehe er kunte curi-  
ret werden. Die Wunde ging biß in die Du-  
ram matrem, doch hatte er gar keinen Anstosß/  
weder von Delirio, noch Spasmo, Convulsi-  
on. Febre und dergleichen gehabt/ ungeacht er  
wider meinen Willen alle Tage auff die Gasse  
lieff. Siehe dergleichen beyrn Hild. C.I. Obs.  
13. exemplo 2. Galeno sup. Aph. 18. Sect.  
VI. und Noonhuysen Obs. 9. pag. 42. Als  
die Wunde von aller fremden Materie gereini-  
get/ bestreuetete ich das Bein mit Pulv. Myrrhæ  
und legte ein trocken Päuschelchen drüber: über  
dieses aber legte ich ein ander Päuschlein mit  
Ungv. Basilicons und Bals. Sulphuris q. f.  
ad ungenti consistentiam, und bedeckte  
dieses alles mit einem gemeinen Pflaster/ über-  
dieses legte ich das Defensiv. Fel. Burgens/  
und also verfuhr ich biß zur völligen Heylung/  
ohne daß mich das geringste daran verhindert  
hätte. Ich würde noch vielmehr dergleichen  
Exempel sowohl aus eigener Erfahrung / als  
Authoribus können beybringen / wenn es nö-  
thig wäre.

Hieeraus scheint: daß man nothwendig die  
Wunde des Haupts/ die mit stechenden/ scharff-  
schneidenden instrumenten, oder durch einen

h 5

Schuß/

Schuß/ u. d. g. gemacht werden/ unterscheiden muß. Durch welche Verwundung keine Erschütterung/ oder Bewegung des Gehirnes geschiehet/ da denn dergleichen Wunden täglich viel/ ja selbst mit Verlust des Gehirnes geheilet werden: wie aus obigen Historien zusehn ist. Aber in Gegentheil wenn die Verwundung geschiehet durch einen Fall von oben herab/ oder mit einem starcken Stocke u. d. g. so geschiehet dadurch gleich eine Bewegung und Erschütterung / und durch diese eine Zerreißung der Vasorum Lymphaticorum, Puls und Schlag-Adern/ u. d. g. und hiedurch eine Ausgießung der darinne enthaltenen Feuchtigkeit in das Gehirne selbst geschehen: welche denn notwendig nach dem Aph. 20. Sect. VI. Hipp. verfaulen/ und also das Gehirne zugleich mit verderben müssen: welches dem hernach allerley Symptomata, und endlich den Tod selbst verursachet.

Diese Distinction ist meines Wissens von keinem Authore angemerekt worden: da doch solches aus der täglichen Experienz und rechten Vernunft klar ist: denn alle Authores schreiben diese Zufälle zu einer schlechten Fractur, oder Fissur des Cranii; als wobey eine Com-

Commotio oder Concussio Cerebri &c. ist/ und unterscheiden es nicht/ ob das Cranium zusammen gehe oder nicht/ und ob sie directè von einem eröffneten oder zerbrochenen Cranio herrühren: wo einige Schiefergen die Häutgen stechen. Denn solcher Gestalt müssen nothwendig dergleichen Symptomata folgen: welche meines erachtens Ursache ist: wesswegen Hipp. gesagt: Nullum capitis vulnus contemni debet &c. das ist / daß man keine Wunde des Haupts/ sie sey auch so kleine/ als sie wolle/ verachten müsse: nehmlich wo eine Concussio Cerebri dabey ist. Hierbey fällt mir ein: wie ein Schieffer mit einem Hacken in den Kopff gehauen worden: davon er nur ein klein Löchelgen in die Haut bekommen: darauff er des andern Tages verveisete/ wurde aber franck/ bekam die Rose an das Haupt/ und starb den 4 oder 5 Tag daran/ als das Haupt geöffnet wurde/ bestand man das Cranium sehr wohl/ aber das Gehirne war sehr inflammiert/ und mit Blute ganz angefüllet.

Im Gegentheil/ wie groß auch eine Wunde ist/ so darff man desswegen nicht verzweifeln: wenn nur keine Concussio Cerebri und per consequens sangvinis extravasatio da ist/  
und

und wenn wir dieses wohl observiren / so können wir unser Prognosticon alsdenn desto besser darauff gründen : welches wir mit folgenden Exempeln zubeweisen trachten wollen : und wenn man auff alle Umstände achtung giebt / so wird man aus einen oder den andern befinden : daß diese Distinction sehr wohl statt habe / es wäre denn / daß einer gang biß in die Höhle des Gehirns / in das rete mirabile und dergleichen verwundet wäre : als welche Wunde absolut tödlich wäre / so wohl wegen des nothwendigen Gebrauchs dieser Theile im Leben / als auch / daß man nicht daselbst / wie es sich gehöhret / darzukommen kan. Und wenn man in denen Authorigibus dergleichen Historien liest : so man es allezeit befinden / daß sie es niemahle darzu setzen : ob eine Commotio Cerebri dabey gewesen / oder nicht.

G. Oben.

XXCVI.

Das Gehirne / so durch einen hohen Fall ganz erschüttert / und dabey auch auswendig eine grosse Contusion verursacht worden ; worauff der Tod erfolget.

Im



**I**n dem Jahr 1682 wurde ich einst des Abends  
 zwischen einem Knaben von 6 bis 7 Jahren  
 gefordert/welches aus einer Schlag-Thüre her-  
 unter recht oben auff das Haupt gefallen: ich  
 fand dasselbe damahl mit Brechen/ ohne Ver-  
 stand/ Gesichte/ Gehöre: doch ohne Eindruck-  
 ung oder Fractur des Cranii: derowegen  
 urtheilte ich gleich/ daß das ganze Gehirn  
 durch die gewaltige Commotion des Falles  
 verdorben/ die Vasa darinnen zerrissen/ und die  
 humores extravasiret waren/ worauff als-  
 denn Verstopffung so wohl der Gehöhr-als Ge-  
 sichts-Nerven ic. gleich gefolget. Es sey nun  
 daß die Nerven entweder zerrissen/ oder zusam-  
 men gedruckt; oder verstopffet worden ic. Wenn  
 er sich brach/ so gab er blutige und wäsrichte  
 Feuchtigkeit von sich/ (welches meines Erach-  
 tens seinen Ursprung daher genommen: daß  
 einiges Blut aus dem Haupte per œsopha-  
 gum hinab in den Magen kommen/ und da-  
 durch der Patient aller Empfindung und Ver-  
 standes beraubet war. Wenn er nun bewegt  
 worden: so wurde durch das 6te Paar der Ner-  
 ven einige motus convulsivos erwecket: die  
 also die Auswerffung der Feuchtigkeit verur-  
 sachten.) Ich nebst meinen Collegem, Joh.  
 Staphorst/ den ich bey dem Patienten fand/  
 sag<sup>e</sup>

sagten: daß es sehr gefährlich wäre: doch hätte man nechst Göttlichen Seegen noch wohl einige Hoffnung. Derowegen schnitten wir das Haar vom ganzen Haupte ab/ wärmeten dasselbige stets mit heißen Weine/verordneten welche Medicamenta Resolventia in einem Säckgen/ Kochten dieselbe in Wein/ und legten es so warm über die Contusion des Haupts. Etliche Stunden darnach kam es wieder zu sich/ doch hielten die Symptomata an/ worzu noch ein Spasmus kam: der ihn des andern Tages zu Abende nebst einen stetswehrenden hefftigen Fieber von diesem Elende erlösete. Siehe dergleichen beym Hild. Cent. 4. Obl. 5. Wiewohl diesem Patienten das Blut hefftig zur Nase/ Ohren und Munde ist herausgelauffen: woraus ich urtheile: daß er nach einer Stunde wieder zu seinem Verstande kommen/ und ein wenig darnach wieder verlohren: auffer Zweifel weil das Blut nicht mehr von ihm gegangen: denn er sagt/ daß nur 16ij Blut darausgelauffen: weil nun das übrige darnach in die Substanz des Gehirns gelauffen/so ist er wieder seines Verstandes und Gehöhrs beraubt worden nach des Hippocr. Sect. VII. Aph. 58. Quibus occasione aliqua cerebrum fuerit vehementer concussum, mu-

mutos fieri necesse est. Welches auch die tägliche Erfahrung bezeuget / und kan man die 110 Obl. heym Benivenivo nachschlagen / wo von einen Jünglinge/ der von einem Schläge mit der Faust gestorben ist/ geschrieben stehet.

G. Vben.

XXCVII.

Eine andere dergleichen Histo-  
rie oder Anmerckung von einer Contusion,  
vergesellschaftet mit einer Bewegung  
des Gehirns.

**S**In Knabe von 9 bis 10 Jahren/ war von einem Pferde hinterwärts herunter gefallen: daß man ihn ohne Verstand/ Gehöhr/ Gesicht / dabey eine grosse Contusion &c. auff dem Haupte habende gefunden/ auffgehoben und nach Hause getragen worden. Dieses geschah Dienstag/ und wurden ihn damahln von Hamsterhausen/ Chirurg. Doct. Umschläge in warmen Wein getuncket/ darüber geschlagen. Aber des andern Tages/ sagte er zu den Leuten/ sie müßten einen Chirurgen darzu hohlen: deswegen wurde ich dahin gefordert und fand den  
Pa=

Patienten wie zuvor. Ich fragte die Leute / ob man ihn eine Ader geöffnet? sie sagten nein: da solches doch secundum regulas artis revulsionis gratia sehr nöthig gewesen wäre: damit man das Blut / so aus seinen Adern getreten wäre / aus dem Gehirne weggeleitet hätte. Weil solches nun noch nicht geschehen war / so urtheilte ich: daß es nun zu späte sey / aus Ursachen / weil das extravasirte Geblüt nun bereits coagulirt war: angesehen bereits 24 Stunden verstrichen / und der Patient mit einem steten Fieber behaftet war: wobey sich pulsus intermittens und andere üble Zeichen befunden. Als ich ihn besah / so kunte ich keine impressionen viel weniger eine fracturam cranii finden: ich mochte auch nachsuchen wie ich wolte. Das Haar wurde ihn vom Haupte abgeschoren / und mit folgenden in Wein gefochten gebehet.

R Herb. Pulegii

Betonicz

Artemisiz

Hyperici

Lauri  $\text{ää}$  Mj

Flor. Camomill.

Meliloti

Lavendulæ  $\text{ää}$  Mj

Sem.

Sem. Cumini ꝑj.

Concis.&amp; contus.coqv.in Viro q.s.

Diese Kräuter wurden in ein Säckgen gethan /  
und so warm / als es zu erleyden war / über das  
verletzte Haupt geleyet / und wurde des Tages  
zmal auffgefrischet. So schmierte man auch  
das Haupt mit folgenden:

℞ Ol. Camomillæ

Terebinthinæ

Sp. ❄ci āā ꝑj.

M. F. Linimentum.

Der Leib wurde ebenfalls mit Herzkstärkenden  
und wider das Fieber dienenden Medicamen-  
ten versorget / doch halff solches ganz nichts / und  
ist also den folgenden Freytag früh aus dieser  
Welt abgereiset.

G. Oben.

XXCIX.

Ein gleicher Casus / wie auch  
von Trepaniren.

Oben dergleichen Zufall entsinne ich mich  
noch von einem vornehmen Manne / der  
schon ziemlich bey Jahren / und im Jahr 1674  
im Augusto / hinten vom Pferde herunter ge-  
fallen / und eben dieselbigen Symptomata  
Dritter Theil. J hactet

hatte/ ist ebenfalls den 4ten Tag/ ungeachtet von mir/ wie auch den Hochgelehrten und Hocherfahrenen Herrn D. Ludolpho Schmid/ alles angewendet wurde / was die Kunst erfoderte/ gestorben.

Sie würde vielleicht ein oder der andere Naseweise/ der sich viel Klugheit einbildet/ sagen/ dieser Patient hätte sollen trepaniret werden: und dieses zwar ohne alle raison und Grund/ bloß auß jalousie und daß man ihn nicht zu den Patienten verlanget; wo er sich gerne hätte eingedrungen / da doch die meisten Medici nicht die geringste Wissenschaft in der Chirurgie haben/ und wollen doch allezeit vor die besten æstimiret werden / nicht daß sie etwa bey unterschiedenen Zufällen etwas zu lernen begehrten. Nein keines weges/ denn sie berühmen sich wohl offers/ daß sie in 3 oder 4 Jahren keinen Medicum Practicum nachgeschlagen haben/ um also ihren Patienten mit aller Bedachtsamkeit zu hilffe zukommen. Aber es geschiehet leyder! um das schändde Geld/ nach dem judicio des alten sehr gelehrten und erfahrenen Jacobi Berengarii Carpensis, wo Er saget: *Hodiernis temporibus Medici dedignantur Chirurgi appellari, sed, ut pecunias extorqvent, prædicant se hanc artem sci-*

re

re quidem, pusillanimes autem esse in operando: ut tamen lucri participes fiant, secum ducunt Chirurgulos, & ita cæcus cæcum ducit & ambo in foveam cadunt. Verum salva ipsorum pace, isti non sunt Medici: quia veri Medici polent triplici instrumento, & ut habet Guido de Cauliaco, usq; ad tempus Avicennæ omnes Medici fuerunt Chirurghi & Physici. Equidem credo, multos de prædictis Medicis operaturos, si scirent modum operandi: sed potissima causa ob quam non operantur, est, quia nesciunt operari. Nemo enim est Chirurgus peritus, qui à pueritia non vacavit huic arti &c. In dem vortreflichen und mit Gelehrtheit und Experieng überflüssig angefüllten Buch de Fractur. Cranii p. 79. welches in dergleichen Fällen vor allen andern würdig zu lesen ist. Und nicht unrecht spricht Paracelsus in Chirurgia p 156. Summa hæc est, eritq; semper Medicinæ pestis, quod Doctoris titulus omnium rerum scientiam perficere creditur, cum tamen illi nugæ tantum per omnem vitam didicerunt. Auff derselben ihre Rede aber antworte ich kürzlich: daß der Trepan in vorbeſagten Fällen

fällen gar nicht zustatten komme / aus Ursache / weil das Gehirne ganz und gar erschüttert / und etliche Puls-Nedergen / fibræ oder tubuli desselben zerbrochen sind / wodurch in die Substantiam und Ventriculos des Gehirnes einige humores und Blut ausgestürket werden. Besiehe Bonetum de Vulneribus p. 1567. wodurch die Nerven zgedrückt oder verstopfft werden / und dabero ihre Wirkungen / als Sehen / Hören / Reden u. d. g. aufhören / und in kurzen nebst dem Gehirne verderben / weil die Spiritus ihren natürlichen Umlauff nicht länger haben. Zum Beschluß will ich mit dem gelehrten und erfahrenen Herrn Warbette sagen: daß der Trepan nur in dreyerley Ursachen oder Zufällen Statt finde. 1. Wenn einige Schiefer der Beine die Hirnhäutlein stechen. 2. Wenn der oberste Theil des Cranii ganz / aber eingebogen und der unterste zerbrochen ist / und dabero die Schiefergen / wenn sie schon durch die Zeit und Natur noch so gut abgesehen würden / dennoch keinen Ausgang finden würden. 3. Wenn das Blut aus seinen Nedergen / oder viel lieber arteriolis auff die Duram matrem geflossen ist / wo es durch seine Verterbung / wenn man dem nicht zuvorkäme / den Tod verursachen würde: doch muß man hiebey



bey zum ersten mercken: daß der accurate Chi-  
 rurgus und Anatomicus/ Jacob Berengarius  
 und aus diesem Noonhuysen sehr wohl anmer-  
 cket: daß der letzte Zufall selten vorkomme/ aus  
 Ursache/ weil das Cran. und die Dura Mat. alle-  
 zeit sehr genau und fest durch die Puls- und  
 Schlag-Adergen/ Wasser-Gefäßen/ Fäser-  
 gen 2c. wodurch es seine Nahrung bekommt/  
 an einander hangen/ und wenn diese zerbrochen  
 oder zerrissen / welches doch selten geschehen  
 könne/ so müste das Cranium nothwendig  
 verderben und schwarz werden/ aus Ursache/  
 daß dasselbe keine Nahrung an demselben Dr-  
 the hätte. Hingegen aber wenn das Crani-  
 um gleich noch in so viel Stücke zerbrochen/  
 und das Pericranium und die Dura mater  
 nur ganz wären: so wachse dasselbe leichtlich  
 durch einen Callum (der seinen Ursprung aus  
 dem Succo Nutritio nehme) zusammen.  
 Zum andern/ daß keine von denen 3 angeführ-  
 ten Urthen/ darinnen der Trepan vor nöthig  
 geachtet würde/ solche schwere und geblinge  
 Symptomata, als Blindheit/ Ausbleibung  
 der Rede/ Verlihrung des Verstandes mit  
 sich führe: sondern dieses geschehe bloß alsobald  
 in einer starken Concussion und Commo-  
 tion des Gehirnes/ da sie in andern offe nach

Verfließung 10/ 20 u. d. g. ja 100 Tage/ nach  
des Scult. Obs. 7. kommen/ weil in einer fra-  
ctura cranii u. d. g. zwar dergleichen Zufälle  
geschehen können/ doch geschehen sie nicht so  
gleich/ sondern mit der Zeit/ wenn die humo-  
res anfangen zu verderben/ und alsdenn ist auch  
meistentheils der Tod nicht weit. Oder es  
müßte seyn/ daß bey der fractura zugleich eine  
Concussio Cerebri wäre/ wodurch einige  
humores nach der Substanz und Höhlen des  
Gehirnes lieffen/ und also vorbesagte Sym-  
ptomata verursachte/ und deswegen würde  
der Trepan fruchtlos gebraucht werden/ weil  
das Blut und andern Humores aus de-  
nen Puls- Nerven und Wasser- Gefäßgen  
in das Gehirne und desselben Höhlen gelauf-  
fen/ aus denen sie durch den Trepan nicht kön-  
nen herausgebracht werden/ welches Petrus  
Paau saget: wenn Er fol. 122. von denselben  
also redet: Periculo enim vacat, in denon-  
nisi summa urgente necessitate eo uten-  
dum. Und mehr als zu wahr ist dasjenige/  
was Hipp. Lib. de Vuln. Cap. saget: daß die  
jeningen unglücklich sind/ zu deren verborgenen  
Kranckheiten weder die Augen noch die  
Scharffsinnigkeit des Verstandes kommen  
kan/ gleichwie in dieser Sache. Zum dritten  
kan

kan man hiemit vergleichen die Historien aus dem Wœpffer. Exercitat. de Apoplexia Hist. 1. p. 313. Williff. und Niemannno Tr. de Apoplexia: die unterschiedene Menschen gedffnet haben/ die in kurzer Zeit an dem Schlage gestorben/ in deren Gehirne und des selben Ventriculis man alles voll coagulirten Geblüchs gefunden. Vid. Bonet. de Apoplexia Obl. 40. p. 107. und Tulp. L. I. c. 3. welches durch eine vehemente und übernatürliche Effervescenz des Geblüches verursachet wird/ als in welcher einer eben dieselben Symptomata empfindet/ die man in concussionione cerebri empfindet/ und in 1/2 oder 3 Tagen/ ja oft auch in einer oder zwey Stunden sterben können/ wie Paul Barbett in Praxi sua de Apoplexia bezeuget/ und weil dieses also ist/ so müste man ebenfalls in Apoplexia trepaniren: dergleichen doch meines Wissens noch keinem jemahl geträumet. Es ist zu beklagen/ daß viel Chirurgi und Medici &c. ja selbst die Neoterici, die sonst viel Sachen genau untersuchen/ wenn ein Haupt gedffnet wird/ um die Causam mortis zu wissen/ und sie nur eine impressionem parvam, rimulam, sive fracturam, vel paucam quantitatem sanguinis extravasati sub

eranio finden/ gleich nachlassen/ ohne daß sie  
 weiter nachforscheten und es untersucheten / ob  
 auch in das Gehirne und desselben Höhlen  
 Blut gestossen sey / welches doch meistens die  
 vornehmste Ursache des Todes ist / es sey denn  
 daß solcher durch eine innerliche oder äußerliche  
 Ursache zuwege gebracht worden / da sie doch  
 vielmahl in ihrer täglichen Praxi nolens vo-  
 lens befinden/ daß eine fractura oder eine klei-  
 ne Impressio Cranii solche Zufälle so bald / ja  
 ich dürffte fast sagen und behaupten / niemahls  
 allein erwecke: das ist/ daß solches hiedurch al-  
 leine ohne einige Erschütterung des Gehirnes  
 geschehe: welches man leichtlich kan gewahr  
 werden aus obigerzehlten Exempeln: oder  
 man nehme auch einen Hund/ schneide ihm die  
 Haut und das pericranium sachte weg / als-  
 denn schneide man das Cranium mit einem  
 scharffen Messer oder Seege durch/ also daß es  
 ohne Concussion oder commotion geschie-  
 het/ so wird man niemals oder ja sehr selten/ und  
 dieses zwar in einem ungesunden Körper / der  
 gleichen Zufälle verspühren. Das letztere er-  
 hellet aus der 91 Historia: allwo von einer  
 Frauen erzehlet wird / der die Frankosen das  
 cranium weggefressen / also daß ich einem je-  
 den das folgende Axioma Practicum gene-  
 rale

rale recommendire: Minus periculofum est vulnus ex incisione, majus perforatione & commotione cerebri: doch fage ich auch nicht/ daß solches eben allezeit abfolut tödlich fey/ welches und auff was für Art dieses foll curiret werden/ wird aus folgender Obferv. zu fehen feyn.

S. Oben.

XXXIX.

Obfervation von einem Zimmer-Knechte/ der von einer Roß-Mühle herab mit dem Haupte auff einen Stein fiel/ wodurch Er eine groffe Contufion auff das Haupt bekam/ und auch eine groffe concuffio cerebri verurfachet wurde.

Der Julio des 1675ten Jahres / fiel Herr Mann N. N. von einer hohen Mühle herab/ mit dem Haupte auff einen Stein/ und blieb gleich ohne Verftand/ Empfindung/ Geficht/ Gehöhr und Kräfte liegen/ fo lieff Ihm auch das Blut zun Ohren und Nafe heraus. Als der Patient nun fo lag/ fo wurde ich nebst dem hochgelehrten und Hochehrbaren Hn. D. Ludolpho Schmid erfuchet/ selbigen zu bedienen:

J 5

nen:

nen: Wir schoren Ihm das Haar ab / und suchten nach / ob auch eine impressio, fissura, oder fractura Cranii da sey / wir kunten aber nichts finden: Dahero hielten wir fürs rathsamste / ihm gleich eine ziemliche Quantität Blut wegzulassen / tam derivationis, quam revulsionis gratia, auff das Haupt aber ordneten wir ein Säckgen mit resolvirenden Kräutern in Wein gekocht / nebst einem resolvirenden lavamento wie zuvor / so ihm des Tages 3mahl warm appliciret wurde / unterdessen gaben wir ihm auch eine mixturam cephalicam & febrifugam, die ihm Löffelweise / nachdem man ihm zuvor den Mund aufgeschraubet / eingestößet ward. Nachdem Er nun 3 oder 4 Tage ohne alle Empfindung und Verstand stille gelegen / ward Er ganz rasend / also daß 3 bis 4 Männer genug an ihn zu halten hatten / dabey Er denn und wenn schwitzte / und einen Schaum für den Mund bekam / welches also wohl 14 Tage anhielt. Als Er nun sehr abgemattet war / und die Raserey nachließ / fieng Er wieder an zu reden / wiewohl gar wenig und lunde: Er klagte über das Haupt und den gangen Rückgrad / daß ihn derselbe steiff wäre / und sehr schmerzte / wobey ein febris intermittens sich befand. Wir hatten ihm bereits

bereits zuvor ein Clystier gesezet / welches doch  
 keine / oder gar wenig Operation that / weil sein  
 Leib gang unempfindlich war: Numehro aber  
 bielten wir für rathsam / ihm einen gelinden  
 Purgier-Tranck zu geben / welches mit grossen  
 Vortheil geschah / dabey wir aber immer mit  
 denen vorgedachten Medicamentis conti-  
 nuirten. Endlich klagte Er / daß ihn der  
 Schmerz in dem Rückgrade ganz hinunter  
 ziehe / welches nothwendig einige Feuchtigkeit /  
 die bey denen Häutgen des Rückgrads hinab-  
 werts gegangen / verursachet: als wir  
 ihn aber mit obengenennten Linimento  
 bestrichen / so besserte es sich von Tag zu Tage /  
 bis es sich endlich in die Hüfte und gar hinunter  
 in das Bein gesencket. Zu Ende der Cur blu-  
 tete ihm die Nase noch einmahl / welches ihn  
 nicht wenig von den noch anhaltenden Haupt-  
 Schmerzen befreiete. Und also ist alles ver-  
 gangen / und der Patiente wiederum zu voll-  
 kommener Gesundheit und Verstand kommen.  
 Siehe dergleichen bey Roonhuysen Ob. 37. p.  
 185 und Obs. 13. p. 38. Hildan, Cent. 3. Obs. 9.  
 und Cent. I. Obs. 12.

Hieraus erscheinet / daß es besser sey / wenn  
 der Patiente so wohl durch die Ohren und Na-  
 se re. prave blutet / als wenn gar keines von ihm  
 gehet.

gehet. Denn wenn jenes geschieht/ so gehet das Geblüthe dadurch weg/welches sonst in dem Gehirne müste coaguliren / endlich verderben/ und also den gewissen Tod verursachen: wie denn dem Grossen Allweisen Gott vier Wege zu verordnen beliebet hat/ wodurch bey dergleichen Zufall das Gehirne sich solcher humorum des Geblüths entledigen könne: als (1) durch die Nase per os cribrosum. (2) Durch den Mund. (3) Durch die Häutgen längst dem Rückgrade; und (4) durch die Ohren. Allhier fällt eine artige Frage für/nemlich/ ob das Blut/ so zun Ohren herauslauffet/ zwischen dem Pericranio und Cranio herabfließe/und also durch die futuram zwischen dem Os parietale und Petrosum ruater kommen/ und dann inwendig in dem Cranio bey der Dura mater bis zu dem meatum auditorium niedertropffe / wie der erfahrene Job von Meekern an dem Barbette p. 86. in seiner Chirurgia practica geschrieben/welche Meynung mir (wiewoblich mich gerne durch Verständige will unterrichten lassen) nicht gar wohl möglich zu seyn scheint. Erstlich / weil zwischen dem cranio und pericranio dergleichen grosse Arterien nicht sind/ aus denen so eine Menge Blut fließen könnte/wiewol oftmals geschieht/ sondern es sind blosser arteriæ capillares,



res, welche directe durch das Pericranium, in das Cranium gehen/ und also ist solches unmöglich. Zum andern/ so muß man auch merken/ daß das Pericranium aller Orthen sehr genau und feste an dem Cranio ist. Zum dritten/so ist die futura zwischen dem os parietale und petrosum in lebendigen Menschen sehr genau zugeschlossen/ also daß nichts dadurch oder davein kommen kan. Zum vierdten/ ist es gewiß/ daß die Dura Mater innwendig an das Cranium überall so fest angewachsen ist/ daß nicht ein Tropffen Blut dazwischen kan herunter zu dem meatus auditorio tropffen/um daselbst seinen Ausgang zu suchen/ oder es müste mit Verfaulung der arterien, fibren und Röhren zc. geschehen/ wodurch es also mit der Zeit separiret würde. Aber auch dieses kan nicht seyn: denn es geschiehet ja gleich nach dem Falle oder erschütternden Schläge. Es möchte jemand vielleicht die Authorität des Galeni sup. Aph. 55. daß die Natur die Materie selbst durch die Veine treiben könne/ vor schützen: wie aus ihm der Tulpius p. 4. saget: Nihil esse naturæ invium, sed omnia pervia, neq; ossa alibi tā solida, qvam per ea libere permeet cū sanguis, tū pus: warum solte den auch das Blut hier nicht durch die Suturam und Anheftung der Membr. zc. durchstießen können.

Aber

Aber ich antworte: daß dasselbe nach dem Gal.  
 nicht viel observiret worden / und gesetzt auch/  
 es wäre geschehen so folgt doch dieses nicht/ daß  
 man muß niemahlen von etwas ungemeinen  
 auff etwas gemeines/wie dieses ist / argumen-  
 tiren: und antworte ich: daß das Blut kom-  
 me per foramen offis petrosi, von inwendig  
 aus den zerrissenen Adern/ Arterien des Gehir-  
 nes/ und dringe längst dem Nervo auditorio  
 heraus: ja kan nicht oft von den Nerven/ wel-  
 cher alle die gefallenen so bald taub/ stumm/ blind/  
 und ohne Bewegung liegen bleiben/ gleich wie  
 in einer Apoplexia, und bloß durch die Gewalt  
 der Commotion oder dergleichen durch den  
 vollen Lauff des aus denen Adern getretenen  
 Blutes/ das Tympanum an einer oder der  
 andern Ecke abreißen können: also daß etliche  
 hiedurch entweder durch Zusammendrückung/  
 oder Durchlauffung des aus denen Adern ge-  
 tretenen Geblüths durch die Gesicht- Gehör-  
 Nerven u. d. g. eine lange Zeit stumm / taub/  
 blind u. d. g. bleiben: gleichwie zu sehen ist aus  
 dem Hild. C. V. Obs. 8. Klencr. Obs. 70. L. I.  
 Valleriola Lib. VI. Obs. von denen zu be-  
 fürchten ist/ daß sie wohl gar können blind blei-  
 ben. Im Gegentheil erzehlet uns Job von  
 Meerfern Obs. 27. wie einem durch einen  
 Schlag

Schlag und Erschüttung die Gesichtes-Nerven verstopft und mit einem andern sem Gesichte wiederbracht worden / also / daß man wohl sagen mag: daß in der Natur auch miracula geschehen. Also daß durch eine Commotion oder starcken Fluß des Bluthes diese oder jene organa entweder ganz und gar zugleich / weniger oder mehr beschädiget werden. Zum Beschluß will ich noch etliche Worte aus dem erfahrenen Jac. Berengario hie beyfügen / und zwar stehen sie l.c.p.318. Quando vero vena est rupta inter duram & piam matrem, sive in cerebro ipsa, dura matre non existente perforata è regione apertionis, sive perforationis offis: cura est impossibilis, nisi à natura forti ad nares vel ad alia loca transmittatur materia, ab ista tamen specie pauci usq; rarissimi evadunt.

C. Vben.

XC.

Anmerckung von einer Haupt-  
Wunde mit einer fractura cranii und  
dabey fürgenommener Tre-  
panation.

In Bauer hier zu Lande wurde von seinem  
Neben-

Neben-Arbeiter in Abmäyung des Feldes/mit einem Sensen-Stiele auff das Haupt geschlagen / daß Er zur Erden fiel/ und ein wenig in Ohnmacht liegen blieb: endlich aber stund Er auff / ergrieff seine Sense und lieff damit auff seinen Cammerad zu / der aber / als Er solches sahe/ weglieff. Unterdessen sagten ihm andere / daß ihn das Blut vom Haupte herunter lieffe/ drauff gieng Er nach Hause / und ließ einen Land-Barbierer hohlen/ der diese Wunde nicht anders/als eine gemeine Wunde tractirte/ ungeachtet Er selber etliche fragmenta craniū aus der Wunde bekommen hatte. Der Patientte klagte dann und wann über grosse Haupt-Schmercken und Kranckheiten/so wohl in dem Ohr/ als halben Haupte: nichts desto weniger verrichtete Er seine tägliche Arbeit/ als meyen/ dreschen u. d. g. Er aß auch seine ordentliche Mahlzeit biß auff den 16 Tag/da er gehlings niedergefallen und damit gleich vor seinem Verstande und Sinnen kommen. Seine Freunde waren darüber bekümmert / und lieffen noch einen Barbier hohlen / der/als Er den Patienten besichtigte/befand/ daß das Cranium durch beyde Blätter an der linken Seite des Offis bregmatis zerbrochen war: da Er denn sagte: daß Er nothwendig müste trepaniret

paniret werden. Derohalben ersuchten Sie mich/dahin zu kommen/da ich denn den Patienten/wie gesaget/sand: wozu aber noch ein stetswährend Fieber kommen war/ und die Dura mater wurde durch 2 Schiefer/ die man wegen Enge der fractur nicht konte herausbringen/ gestochen oder verwundet: derohalben resolvirten wir (nach des Celsi Lehre/ melius est anceps remedium, quam nullum) zu dem Trepan/da denn auch die Operation s. a. verrichtet wurde/ und als dieses geschehen war/ bekamen wir 3 bis 4 fragmenta, welche die Duram matrem gestochen/ nebst einigen schwarzen doch dünnen Blute/ das zuvor heraus lieff und halb verdorben zu seyn schien/ heraus. Nach diesem kam etwas röther Blut zu dem durch den Trepan gemachten Loche siefernde heraus/ welches dem Patienten schien einige Linderung zu geben/ doch marterte das grimme Fieber/ die Schlasssucht und der darzu kommende Spasmus den Patienten also: daß Er den zten Tag darnach genöthigt ward/ die Schuld der Natur zu bezahlen/ ungeachtet wir allen Fleiß/ nach unserer Kunst angewendet. Siehe dergleichen Exempel beyrn Tulp. L.I. Obs. 2. und Sculteto Obs. p. 311.

Hier möchte jemand vielleicht fragen/wie es  
Dritter Theil. R mög-

möglich sey/ daß dieser Patientte erst den 16 Tag von der gleichen Symptomatibus angegriffen worden/ daß das Blut durch die Erschütterung mit dem Sensen-Stiele zwar selbst in das Gehirn gelauffen/ aber es sey desselben wenig gewesen/ und desto mehr habe es langsam operirt, weil er ein Phlegmaticus, derer Blut allezeit sehr fibreus ist/ und daherö zwar gehling coaguliret, aber desto später verdirbet. Siehe Bereng. c. 5. p. 33. Und über dieses/ weil es um keine vornehme Nerven gelegen; sondern außer Zweifel in der äußersten Substanz des Gehirns/ oder zwischen derselben und der pia mater. Denn es ist ihm kein Blut zu der Nase und Ohren ꝛc. herausgelauffen/ allwo es sich gleich darauff coagulirt. Da es denn in obgedachter Zeit putrificiret und also per medium circulationis & putrefactionis partium & cerebri membranarum &c. sich in das Gehirn und Nerven des ganzen Leibes insinuiret/ und also den geschwinden und unvermutheten Schlagfluß (da so wohl der Patientte als Barbier/ alles gedachten gewonnen zu haben) verursachet hat.

G. Vben.

XCI.

## XCI.

**Anmerckung von einer Frauen/  
deren os coronale meist durch die Franko-  
sen verzehret / und doch wiederum  
curiret worden.**

**E**ine Frau hatte etliche Jahr die Frankosen  
gehabt / und dabey etliche tophos, die sehr  
groß waren / unter andern hatte sie einen sehr  
grossen auff dem Beine des Vorder-Haupts  
oder Os coronale, welches durch sein stetigs  
Nagen und Fressen / wegen seines sauer-scharf-  
fen humoris, der hier die Oberhand hatte/  
grosse Schmerzen verursachte. Diese be-  
gehrte von mir curivet zu werden. Ich nahm  
sie in die Cur / reinigte ihr zuerst den Leib wohl/  
ordnete ihr eine gute Diæt, nach diesem brachte  
ich sie durch gehörige Mittel zum saliviren und  
schwigen / und also continuirte ich / biß die  
üblen sauren humores genugsam evacuiret/  
und ihr Leib wieder gestärcket ward etc. Bey  
währender Cur / sonderlich aber bey Endigung  
derselben / fing der tophus auf dem Haupte an  
zu schweren / und bekam hier und dar kleine Lö-  
chelgen / ungeachtet man allerley Mittel um  
selbigen zu resolviren gebrauchte / aber es war  
alles vergebens / und sie hatte stets unleidliche

R 2

Schmer-

Schmerzen. Ich machte darauff die Löcher etwas grösser/und fand darinnen eine Materie/ die alten zubereiteten vertrockneten Kalcke nicht ungleich war / diese lag also bis auff das cranium hinein/ und war also feste / daß man sie mit einem Krägergen musste abschaben / es war mit der Zeit so groß als der Handteller eines Mannes und grösser. Ich befand das cranium ganz und gar zackicht/ hohl und voller Löcher/ wovon ich mit der Zeit unterschiedene fragmenta heraus bekam/ also daß die Dura mater wohl einer flachen Mannes Hand groß/ bloß war / und dieses ließ am wunderbarlichsten/ wenn man der Frauen befohl den Athem an sich zu halten/ daß die Materie an allen Ecken des Gehirns / oder lieber der Duræ matris, auslieff / nebst der natürlichen Klopffung des Gehirns/ wegen des Umlauffes des Geblüths. Ob diese nun schon also frey und offen lag/ so hatte die Patientin doch nicht die geringste Noth von einem oder den andern Schmerzen / oder den geringsten Zufall/ er mag Paralysis, Apoplexia, Lethargus, Spasmus oder Delirium &c. genennet werden. Also reinigte ich das Häutgen mit Sp. Vini & Myrrhæ q. l. und verband dasselbe mit einem trockenen PauschelPflaster u. d. g. bis die Materie zu laufen

fen



fen auffhörete / alsdenn streuete ich auff die Dura matrem bloß Pulv. Myrrhæ, und verband es mit trockener Coppi / da wuchs aus der Dura mater oder lieber auff derselbē eine harte Haut / biß das cranium um und um eben war / welches denn mit der Zeit an den Bändern anfang zu cicatrificiren / vollkommen zu heilen und also zu verharthen / doch habe ich solches allezeit mit Medicamentis Generalibus in acht genommen. Siehe dergleichen bey Benivenio c. 18. und Schenck. Obs. L. I.

G. Oben.

XCI.

Observation von einer raren Blut-Geschwulst in dem rechten Wange / und halben Zunge / so curiret worden.

Eine Magd / Namens Dorothea N. N. von Tever / brachte ein dickes Wange und Zunge auf der rechten Seite mit auf die Welt / welches also biß in das 18 oder 19 Jahr wuchs / daß sie ganz ungestalt ward / und die Zunge nicht mehr im Munde beherbergen kunte / indem sie ihr sehr hinderlich in Essen und Trinken war. Wegen dieser grossen Ungestalt und Ungemach / suchte sie bey unterschiedenen

R 3

Ope-

Operatoribus, Doctoribus und Chirurgis  
Hülffe/ aber es wolte niemand die Hände dar-  
an verbrennen/ und judicirte einer diß/der an-  
der was anders darvon. In Summa / Sie  
hielten es fast meist vor unheilbar. Als sie end-  
lich zu mir kam / befand ich die Geschwulst in  
dem rechten Wange und der Zunge sehr dicke  
auffgespannet/ hier und dar mit blauen Adern  
ausgebreytet / so ganz ohne Schmerzen und  
weich war/auch denen Fingern leichte nachgab/  
doch gleich in eben der selben Grösse wiederkam.  
Derhalben dachte ich / ob es ein Aneurisma  
wäre: aber ich befand/ daß es keines war/und  
man kunte das darinnen enthaltene Blut/ wenn  
man es starck preste/ aus dem Wange meist gar  
in die rechte Seite der Zunge/ ohne daß es sich  
weiter ausgebreitet/ und von hier wiederum in  
das Wange drücken ließ allwo es den ganz auf-  
gespannet stund / also daß ich daraus schloß:  
daß es eine Species varicum, in puncto  
conceptionis male formata wäre / die denn  
mit Heranwachsung des Leibes auch sehr wuch-  
se: deßwegen resolvirte ich mich / solche mit  
dem Messer zu schneiden / derhalben ließ ich  
die Generalia vorher gehen / nemlich: ich ließ  
sie 2 biß 3 mal purgiren / und darnach ließ ich  
ihr reichlich zur Ader/endlich als der darzu be-  
stimmte

stimmte Tag und Stunde herzu kam/hab ich in  
Gegenwart Hn. Prof. Gerh. Lammers und  
Judyph Schmidts beyder Med. Doct. nachdem  
ich alles/ als Pulv. Adstr. Päuſchel/ Ligatu-  
ren und Compressen bereitet hatte/ die Ope-  
ration also angefangen. Nemlich/ ich faste das  
Wange an/ und schnied dasselbe fast gang durch  
forne von dem Munde an/ biß an die Maxil-  
lam hin (wo sie mit der Zunge Gemeinschaft  
hat/ um es also einzurichten und vor Verder-  
bung befreyet zu seyn) worauff eine hefftige  
Blutstürzung folgte/ und presste ich auch alles  
das in der Zunge enthaltene Geblüthe aus/ deñ  
ich wolte dieselbe nicht schneiden/ weil man so  
wohl wegen ihrer steten Bewegung/ als andern  
Ursachen/ das Bluten nicht würde haben wohl  
stillen können: darauff wurden beyde/ so wohl  
das Wange als die Zunge sehr dünne/ und ich  
verband das Wange mit pulv. adstring. Päu-  
scheln und der gleichen/ aussen legte ich ein De-  
fensiv-Pflaster nebst guten compressen und  
ligaturen über das Wange/ und ließ dieses ei-  
nige Zeit also liegen: als ich es aber loß mache-  
te/ so fühlte ich mit dem Finger/ daß im vorge-  
dachten Wange unterschiedene kleine cellulen  
die gar mit membranis betwachsen/ waren/  
welche ich mit Unguentis Escharoticis weg-

R 4

zubrin-

zubringen genöthigt ward / und endlich heilte  
ich die Wunde mit folgender Mixtur wie-  
der zu :

R. Mell. Ros.

Sp. Vini q. l. M. f. Mixtura.

Hierinnen wurden die Päuschel naß gemacht  
und also appliciret / damit continuirte ich /  
biß die Wunde wiederum völlig Fleisch gefas-  
set und zugewachsen war / welches in 4 Wochen  
geschah / und sie lebet annoch frisch und gesund.

C. Oben.

XCIII.

Ein Stück des Ossis frontis  
durch einen Kugel-Schuß weg-  
genommen.

Im Jahr 1678 kam zu Leyden in der Ha-  
ber-Strasse in einem Schorsteine Feuer-  
aus / da nahm der daselbst wohnenden Frauen  
Bruder eine Flinte / und wolte das Feuer im  
Schorsteine ausschleßen. Seine Schwester  
sund nahe dabey / um es anzusehen / aber da  
sprang das Rohr in Stücken / wovon die Frau  
also verletzet wurde / daß ein Stücke von dem  
Osse frontis, so groß als ein harter Thaler  
wegging / worauff der Stadt-Chirurgus Mr.  
Noach Schmals alsobald gehohlet ward / der  
bey

bey seiner Ankunfft befand/ daß wohl ein halber  
 Löffel voll Gehirne war herausgekoffen. Er  
 verband sie/ wie sichs gehörte: als Er des mor-  
 gens wiederkam/ befand sich die Frau wohl und  
 ohne Fieber. Er fuhr also 10 Tage fort/ ohne  
 daß sie den geringsten Zufall bekommen/u. was  
 noch mehr ist/so stillete sie täglich ihr Kind. Den  
 10 Tag aber bekam sie ein Fieber /darauff sie den  
 11 Tag in dem HErrn entschlieff.

## Molenstein.

XCIV.

## Glückliche Trepanation.

**E**n Soldat/ der in der Schlacht bey Ghe-  
 nef hinten auf den Scheitel des Hauptes ge-  
 schossen worden/ blieb wohl eine halbe Stunde  
 unter den Todten liegen/und wuste von nichts/  
 Er wurde aber von dem Volck / so die Wahl-  
 stadt zu besichtigen dahin kām/ mit auffgehoben/  
 und als man ihn nach Brüssel brachte / wurde  
 befunden / daß eine fractur in das Cranium  
 foriren war/ darauff man ihn trepanirte / als  
 es besser mit ihm worden / ist Er nach Leyden  
 kommen/ aber er war blind/ welches er aber erst  
 nach empfangenen Schusse worden war. Als  
 die Wunde vollends curiret worden/ ist er doch  
 blind geblieben. Wenn dieser Patient sein

R 5

Haupt

Haupt über sich beugen wolte/ so zogen sich alle seine Glieder biß auff die Spitzen der Zehen zu: also daß Er auch gar langsam auff seine Hände war. Einige Zeit darnach fing er wieder an ein wenig zu sehen / darauff ihm ein Setaceum verordnet wurde/ dadurch Er wieder so gesund worden/ daß er seine Arbeit hat verrichten können.

## Molenstein.

XCV.

## Krebs in der linken Hüfte.

**I**n Jahr 1674 war zu Leyden eine Person/ die den Krebs in ihrer linken Hüfte hatte / der wohl so groß/ als ein schwarz Brod wor 2 Stüber war / woran der Patientte sehr grosse Schmerzen leyden muste/ und wenn es ihm zu groß wachsen wolte / so strich er mit einer Feder etwas Butyri Antimonii darüber/ worauff es sahe/ als ob es mit Silber bestrichen wäre. Wenn dieses nun so einige Zeit darauff gefessen hatte / so nahm der Patientte ein scharff Brod-Messer und schnidt also  $\frac{2}{3}$ / biß 4 Loth u. mehr auff einmahl davon ab: ja er hat es zuweilen so weit gebracht/ daß es nicht mehr größer als ein Ducaton gewesen/ aber es wuchs bald in kurzer Zeit grösser. Es kam aber allzuoft

zuofft und vielmahl/wenn der Patient mit abschneiden bemühet war/so folgte so grosses Bluten darauff/das man mit dem Stillen gnug zu thun hatte.

### Molenstein.

#### XCVI.

Ein Kind / so die Gestalt eines Roches hatte.

Im Jahr 1678 hat der berühmte Noach Schmalz eine Frau zu Leiden von einer Mißgeburt erlöset. Diese Frau hatte/ als sie hoch schwanger war / und über die Gasse gieng/ einen Roch sehen liegen / welchen sie sehr scharff angeschauet. Kurz darauff haben sie die Schmerzen überfallen / und als sie nicht kunte genesen/ wurde obengedachter Chirurgus darzu gehohlet / der die Frau von einer Mißgeburt befreucte/ das ein so glattes Haupt/wie ein Roche hatte / es hatte 2 Zungen / 4 Nasenlöcher/ 2 Augen/ 4 Armen/ 4 Beine/ und die Intestina waren auch alle doppelt/ausser das Diaphragma ging ganz durch und durch.

### Molenstein.

#### XCVII.

Ein Kind mit dem Bedärme  
aufferhalb dem Leibe geboren.

Im

**D**ie Jahr 1677 ist zu Leyden ein Kind mit dem Gedärme ausser dem Bauche geboren worden/und das Loch war so enge/das dieselben nicht wieder konten hineingebracht werden.

Molenstein.

XCIX.

### Eine Blase voller Drüsen.

**D**ie Jahr 1679 hat Mr. Schmalz zu Leyden eine Person geöffnet/ die bey ihren Leben wegen des Harnens grosse Schmerzen gehabt/ als ob sie den Stein hätte. Doch befand man nach dem Tode/ das die Blase innwendig mit unterschiedenen Drüsen besetzt war/wie diese beygehende Figur ausweist.

Molenstein.

XCIX.

**S**chuß mit einer Kugel durch das Auge/ das doch kein Augennied verleket worden.

**E**inem Soldaten wurde sein rechtes Auge rausgeschossen/ und die Kugel gieng hinten bey dem Ohre wieder heraus/ ohne das die Augennieder wären im geringsten beschädigt worden.

Molenstein.

C. Etli-



C.

**Etlliche Regeln die man in Sä-**  
**en und Pflanzgen wegen des Erdreichs**  
**wahrzunehmen hat.**

**N**ie Erde/worein man etwas pflanzet oder  
 säet/muß nicht zu viel noch zu wenig flüch-  
 tig Salg bey sich haben. Denn wenn dessen zu  
 wenig ist/ so kan die Spiritueusische Materie  
 der Pflanzgen oder Saamen nicht genug durch-  
 wircket werden/ da denn die Kräuter sehr klein  
 und zart werden/ wenn aber dessen zu viel ist/ so  
 verhindert ein wirckendes particulgen das an-  
 dere/ also daß sie nicht/wie sichs gebühret/ in die  
 Röhrgen der Pflanzgen oder Saamen können  
 gestossen werden/ weßwegen dieselben als denn  
 ebenfalls klein und mager bleiben/welches man  
 auff den Heyden siehet/ und ich dieses Jahr auff  
 meinem Felde in Seeland durch das Salgwaf-  
 ser empfunden habe.

2. Muß alle Erde lucker und lufftig seyn/  
 denn sonst verderben die Pflanzgen und Bäume.  
 Die Ursache hievon ist/daß/indem die Pflanzgen  
 ihren Safft und Nahrung von unten her be-  
 kommen/ so muß sie die Luft drücken/ damit der  
 Safft von unten aus der Erde in die Wurzel/  
 und aus der in den Stamm getrieben werde.  
 Wann nun die Erde lufftig ist/so gebet diß wol/  
 aber

aber wenn sie um und um feste ist / und die Luft von der Pflanze nicht zur Wurzel kan gepresset werden / so muß die Pflanze nothwendig sterben oder langsam wachsen / woraus zu sehen ist / daß die Pflanz die Luft so wol vonnöthen haben / als die Thiere.

3. Muß man alle Gewächse / die in ihren Blättern und Früchten wenig Safft haben / nicht an einen feuchten Ort setzen / denn die Menge des Wassers / (dessen particulæ meist zu grob sind) kan durch desselben enge Röhrgen nicht gepresset werden / gleichwie alle Specereyen / Zünet / Nägeln / Cypressen / Myrrthen / Oliven / Pomerangen / Rosmarien / Thimian u. d. g. mehr.

4. Muß man keine feuchte Gewächse in trockne Erde setzen / als: Erdbeeren / Salat / Kureken u. d. g. denn es sind nicht gnugsame Feuchtigkeiten da / um die Röhrgen stets anzufüllen.

5. Kräuter die im Wasser wachsen / kan man nicht wohl in einen dicken Grund pflanzen / sondern es muß flebricht- und währichter Boden seyn / denn wenn sie in dem Wasser / gleichwie das Rohr / einen luftigen Grund gehabt / so werden sie leichtlich umfallen.

6. Hab ich observiret / daß alle Erde muß darnach

nach / ob die Röhrgen der Kräuter groß oder klein sind / zugerichtet werden / denn wenn sie groß und grob sind / so gehet viel Wasser hinein / wenn sie aber zart sind / wenig.

7. Alle Kräuter und Pflangen / die aromatisch sind / werden am besten in sandigtes wolgedüngtes Erdreich gepflanget / d. i. da mässig sal volatile darinne ist / welches in dem Riste allezeit gefunden wird.

8. Alle trockne Pflangen / die nicht aromatisch sind / haben lieber eine trockene sandichte Erde / darunter ein wenig versault Holz ist.

9. Können alle säfftige Kräuter besser den Schatten vertragen / als die trocknen und aromatischen / weil ihre Nahrung durch grosse Röhre gehet / und daher solche grosse Bewegung oder Drückung nicht nöthig hat / wiewohl die zarten Röhrgen / in welchen die kleinern Theilgen / so volatilisch sind / durch den ætherem un die Luft müssen beweget werden. Denn man siehet / daß das Telaphium, lychnis, pulmonaria &c. gerne in Schatten wachsen / im Gegentheile mercket man / daß Lavendel / Aquilegia &c. in der Sonne stehen müssen.

10. Wollen feuchte Kräuter grosse Wärme haben / also daß nicht grosse Feuchtigkeit darzu kommet : denn wir sehen / daß dergleichen Kräu-

Kräuter am Tage ihre Blätter henncken / und des Abends wieder auffrichten. Hingegen können trockne und aromatische Kräuter nicht wohl außserhalb der Sonne stehen.

11. Verliebren alle feuchte und säfftige Kräuter im Winter ihre Blätter / und etliche ebenfalls ihre Wurgeln / aber die jenigen / welche wenig Wasser / hingegen aber viel Del und Sal Volatile haben / siehet man im Winter grüne bleiben / als da ist: Laurus, abrotanum, ruta, agrifolium, buxus u. d. g.

12. Vertragen die aromatischen Gewächse die Kälte nicht wohl / es sey denn / daß sie überflüssig Hark hätten.

Blancart.

SOLI DEO GLORIA.



Register.

# Register.

A.

**A** Ngina wie sie zu curiren 34. 36  
 Anemionium, desselben Kräfte 37  
 Arm/ der abgelöset worden/ hat eine sonderliche Sympa-  
 thie mit den andern 29

B.

**B** afilliske 39  
 Weine/ die dicke 23  
 ob die Natur dadurch das Geblütze u. d. g. materie  
 treiben könne 141  
 Blase/ die inwendig voller Drüsen 166  
 Bley-Kugeln/ die verschluckt/ und sehr schwer fortzutreiben 2  
 Blut ob es anwachse/ oder nicht 11  
 woraus es bestehe 11  
 was es sey 13  
 brechen 27  
 stillen 92  
 so zum Ohren herausläuffet/ wo es herkomme 140  
 und dergleichen humores, durch was für Gänge sie  
 können aus dem Gehirne kommen 140  
 Geschwulst in dem rechten Wange und der Zunge  
 curiret 149

**B** luten 28  
 Boden/ der von schlechten Holze/ zurichten/ als wenn  
 es Sackerdaneer Holz wäre 32  
 Brechen/ wobey lauter Unflath weggegangen 24  
 dessen Ursache 26  
 so aus denen zurück gehaltenen facibus alvinis entffunden 26  
 wegen der zugewachsenen Gedärme 27  
 so 32 Jahr gewähret 36  
 so lange angehalten/ geschwinde gestillet 37

C.

**C** olicke/ die von Scorbut herrühret 2  
 Contusion des Hauptes/ wobey zugleich eine Concussio  
 Cerebri 37  
 Einbildung der Ritter/ was sie vermöge 6  
 wie sie in das Kind operire 7  
 Dritter Theil, 21

E.

Register.

dadurch werden 2 schwarze Kinder geboren	10
Eierbrechen/ so lange angehalten	106
Epilepsia in einem Kinde/ die wunderbarlich	107
höhre/ nachdem einWurm weggebrochen worden/ auff	114
Epig/ allezeit mit wenigen Unkosten gut zubehalten	105
F.	
Fieber-Mittel	32. 105
3tägiges durch das Essen unreifer Wein-Trauben vertreiben	99
Frau/ die/ wenn sie schwanger/ zu stehlen begierig	18
die stets nach Moschus roche/ wenn sie dessen gleich niemahlen bey sich gehabt	93
G.	
Gehirne/ so verwundet worden	115. 118. 123
das durch einen Fall ganz erschüttert worden	124. 127
H.	
Haupt-Wunde mit einer Fractura Cranii	143
Helbigii sal fixum volatile	29. seq.
Herz-Klopfen/ so sehr lange angehalten	111
I.	
Imagination die falsch	16. 17
Jungfer/ die Milch in ihren Brüsten gehabt	16
K.	
Kind mit einer Morelle über dem Auge deren Gedärme herausgehangen/ als sie geboren worden	20. 21. 155
das sie schöne werden/ was man thun soll	14
so ohne Nabel und männlicheNuthe geboren worden	97
so die Gestalt eines Roches gehabt	155
Krebs in der linck:n Hüfte	154
dessen Natur untersucht	L. 64
Lähmißkeit in einem 79 Jährigen Manne curiret	112
Läuse sind Hermaphroditen	115
Laryngotomia	M. 9. 24
Mastdarm/ so herausgefallen	51
Mier-Kiebitzen	8
Melancholia	16. 17
Mensch	

Register.

Menses, so herausgegangen zum Auge	78
zur Nase	79
in Weibern von 110 Jahren	22
die sich in Milch verwandelt/ und zum Brüsten her- ausgedrungen	79
in einem kleinen Kinde	110
Milch in Jungfer-Brüsten	16
Muscus, was es sey	94
Music, die gespielt wird/ um die von denen Tarantalis gebissenen zu curiren D.	104
Deffnung der linken Förder-Hüfte/ daraus Würmer gegangen	46
Os frontis, wovon durch ein zersprungenes Rohr abge- schlagen worden	152
Os coronale durch die Frankosen zerfressen und dennoch curiret P.	147
Pleuris, Mittel darwider	34
Podagra, Mittel dagegen	80
wird vermehret/ wenn einer die schlüpfrichte Haut vom Stockfische isset R.	87
Regeln/ so beyrn Säen und Pflantzgen in Ansehung des Erdr-Reichs zu beobachten	15
Ritz-Ruchen was dessen Ursache	72
Rücke-Grad/ der ganz entzwey gehauen worden S.	118
Salivation wie sie zu stillen	38
Schlucken geschwinde gestillet	37
Schreyen eines Kindes/ so sehr hefftig / wird gestillet	109
Schuß/ da die Kugel hinter der Kehle hingegangen/ curiret	95
durch den Mund / daß die Lippen nicht berühret worden	95
in das Gehirne/ curiret	115
Durch das Auge/ daß die Augen-Lieder nicht verletzet worden	156
Stein/ eines in dem menschlichen Leibe gefundenen Airtalys Chymica	23
Superfoetatio	15

Register.

L.

Larantulen/ ihre Beschreibung/ und warum ihr Gift unterschiedene Würkungen hat	101
Taubheit die auß Verwünschung erfolget	25
Sauber kan an Bewegung der Lippen sehen/ was geredet wird	28
Thee trincken warum es nicht kan schädlich seyn	13
Theses Anatomicae	83
Trepan, wo er zugebrauchen	132
Trepanation, die glücklich abgelauffen	153

U.

Vermeinte Fistula Ani.	93
Urin/ der das Glas durchfressen	98

W.

Wasser/ wenn es gekocht/ bekommt eine kleinere Figur/ als es zuvor gehabt	13
Wasser-Krebs im Munde aus dem steten Feigen Essen entstanden	38
Wassersucht wie sie zu curiren wie sie zumachen/ daß sie auch gleich vergehe in den Ovario einer Frauen	33
Weiber in denen West-Ländern/ warum sie leichter ge- bähren/ als hier zu Lande	39
Winde so verstopffet brechen durch die Brust und Rücken aus/ allwo sie grosse Blasen verursachen	96
Wunde/ die in das Gehirne gegangen des Hauptes/ was für ein Unterscheid dabey zubeob- achten	100
Warm/ der wunderlicher Gestalt/ weggebrochen in den Nieren eines Hundes gefunden	117, 118
122	114
82	
	82
	82
Zahn-Schmerzen/ die von einer Nadel herrühren	76
Zähne in sothen Jahre gewachsen werden in den Zahn-Schmerzen grösser	17
	96

SOLI DEO GLORIA.



